Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 455. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 30. September 1862.

Ihrer Majestät
der Königin Augusta.

Am 30. September 1862.

Wenn sonst die Wünsche tief im Herzen glimmen
Verborgen, doch nicht minder treu und wahr,
So bringen heute laut des Volkes Stimmen
Dir, Königin, den reichsten Segen dar;
Wie steigt der Glanz an Deinem Freudentage,
Zum hellsten Festklang wird der Jubelschall,
Weil er auch in der Herzen treuem Schlage,
Im Volke findet frohen Wiederhall.

Wir feiern, wenn wir auf Dein Walten schauen,
Nicht blos des königlichen Namens Glanz,
Der besten und der edelsten der Frauen
Weiht uns're Liebe heut den schönsten Kranz,
Denn Segen ruht in edlen Frauenhänden,
Sie können mild versöhnen manch Geschick,
Des Scepters strenge Macht zur Milde wenden
Und so begründen fest des Volkes Glück.

Ob heiße Kämpfe auch das Volk erregen
Und ihre Fahnen schwingen die Partei'n,
Wer hätte je gewagt, der Krone Segen
Und ihren Strahlenschimmer zu entweih'n?
Von all' den Wogen, von den Fluthen allen
Nicht eine steigt bis an des Thrones Fuß,
Doch soll hinan zu Deinem Herzen wallen,
O Königin, des Volkes Segensgruß.

Des Volkes Segensgrüße sollen dringen,
O Königin, bis an Dein Mutterherz,
Des Volkes Kämpfen und sein heißes Ringen
Soll nimmer Dir erregen Pein und Schmerz;

Und droht auch manche Wolke, schwer und trübe,
Ein Sonnenstrahl löscht alle Nebel aus,
Denn einig sind wir Alle in der Liebe
Zum Vaterland und zu dem Königshaus.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Sept. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas Bismarck: Nachdem das Haus alle Reorganisations-Ausgaben für 1862 abgesetzt, muß die Regierung annehmen, daß dieselben Beschlüsse sich für 1863 unverändert wiederholen. Da die Regierung ihrerseits die Auffassungen festhält, welche durch ihre Organe bei dem Etat für 1862 entwickelt worden sind, so würden die Ergebnisse einer sofortigen Beschlußnahme einer zukünftigen Erledigung der streitigen Fragen nicht förderlich sein, sondern die Schwierigkeiten erheblich vermehren. Nach den bisherigen Verhandlungen ist eine Verständigung ohne eine Gesetzvorlage nicht möglich. Auf Antrag des Staatsministeriums hat der König mich ermächtigt, den Etat für 1863 zurückzuziehen. Damit ist der Grundsatz der rechtzeitigen Vorlegung der Etats nicht aufgegeben; die Regierung hält es nur gegenwärtig für ihre Pflicht, die Hindernisse zur Verständigung nicht noch höher anschwellen zu lassen. Die Regierung wird der nächsten Session den Etat für 1863 mit einem die Lebensbedingungen der Reorganisation aufrecht haltenden Gesetzentwurf vorlegen, ebenso den Etat für 1864. Grabow verliest die betreffende königliche Ermächtigung. Frese beantragte die Verweisung der Erklärung an die Budget-Commission zu baldiger Berichterstattung. Um 11 Uhr fand die Sitzung der Budget-Commission statt.

Rom, 28. Sept. Lavalette ist nach Paris abgereist.

Turin, 28. Sept. Die „Italie" bestätigt das Gerücht, daß Natazzi das Ministerium des Auswärtigen übernehmen, die Präsidentschaft aber behalten wird.

Weimar, 28. Sept. Der Vermittelungsantrag von Bennigsen, Fries, Hölder, Hoverbeck, Metz und Schulze lautet: „die bundesstaatliche Einheit nach Maßgabe der Reichsverfassung vom Jahre 1849 ist politische Nothwendigkeit; das Parlament muß aus freien Volkswahlen hervorgehen." Betreffs Oesterreichs wie der Commissions-Antrag. Die Frage über die executive Gewalt ist nur unter Mitwirkung des Parlaments zu regeln. Dagegen Propst, dafür Schulze. Angenommen gegen 4 Stimmen. Die Preußen gehen heute Nacht zurück.

Berlin, 29. Sept. In der Sitzung der Budget-Commission waren die Herren v. Bismarck und v. Roon anwesend. Auf die Anfrage, ob die neue Sitzungs-Periode des Landtags noch in diesem Jahre anfange, erklärte Bismarck, die Regierung habe noch nichts beschlossen, sie betrachte die Frist als eine Art Waffenstillstand, als einen Versuch zur Ausgleichung des Conflicts. Die Budgetvorlage sei in diesem Jahre vielleicht möglich, aber die Feststellung nicht.

Auf die Einsprache wegen möglicher Umarbeitung des Militär-Etats von 1863 bis zum 1. November erklärte v. Roon, der Zwischenraum von der Mitte des Oktobers, wo wahrscheinlich Sessionsschluß sei, bis zum November sei unzureichend für das Budget und die Gesetzvorlage. Bismarck wiederholte, die Regierung verfolge bei der Zurücknahme des Budgets von 1863 den Zweck einer Verständigung zum Frieden. Die nächste Sitzung findet morgen Abend statt. (Angekommen 3 Uhr 50 Min. Nachmittags, nach Ausgabe des ersten Extrablattes.) — Obige Depeschen haben wir unsern hiesigen Lesern bereits in zwei Extrablättern mitgetheilt.

London, 29. Sept. Gestern fand in Hydepark ein Garibaldimeeting statt. 20,000 Menschen waren anwesend, 500 Irländer störten das Meeting durch den Ruf: Es lebe der Papst! Kampf zwischen den Garibaldianern und Irländern, wobei Verwundungen vorkamen. Der Regen endete den Kampf. Das Meeting wurde auf nächsten Sonntag verschoben.

In Preston ebenfalls ein Garibaldimeeting. Es wurden Beschlüsse zu Gunsten Garibaldis und für die Räumung Roms gefaßt.

Weimar, 29. Sept. Der Antrag Hölders: „Die Versammlung spreche dem preußischen Abgeordnetenhause für dessen Haltung bezüglich des Militäretats, welche für die Entwickelung des constitutionellen Lebens in Deutschland von höchster Bedeutung sei, ihre Anerkennung aus", wurde gegen eine Stimme angenommen. Der Organisations-Entwurf ward ebenfalls angenommen. Regelmäßige Abgeordnetentage der Mitglieder der gegenwärtig gewesenen Volksvertreter sollen stattfinden. Der Ausschuß besteht aus 40. Sitz des Büreaus sowie der künftigen Versammlungen ist, auf speziellen Wunsch der Preußen, Frankfurt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 10 Min.) Staats-Schuldscheine 91⅛. Prämien-Anleihe 127½ B. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 96¾. Oberschlesische Litt. A. 172. Oberschles. Litt. B. 150½. Freiburger 137¼. Wilhelmsbahn 57¼. Neisse-Brieger 84⅛. Tarnowitzer 49¾. Wien 2 Monate 79½. Oesterr. Credit-Aktien 87⅛. Oesterreich. National-Anleihe 66½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70⅝ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134½. Oesterr. Banknoten 80⅝. Darmstädter 91. Commandit-Antheile 97½. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¾. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 126½. Lombarden 148¾. Neue Russen 92⅜. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21⅝. Paris 2 Monat 80⅙. — Oesterreichisches angenehm.

Wien, 29. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 219, —.

Berlin, 29. Septbr. Roggen: matt. Septbr. 51, Septbr.-Oktbr. 51, Oktbr.-Novbr. 48¾, Novbr.-Dez. 47¾. — Spiritus: flau. Septbr.

Theater.

Sonnabend, den 27. September, ging ein neues Stück in Scene, betitelt: Trau, schau, wem! Lustspiel in 3 Akten nach Taylor von R. Heinersdorff. — Falsche Titel zu führen, ist nach dem ästhetischen Codex nicht minder, wie nach dem Strafgesetzbuch verboten, und müssen wir daher sofort eine Correctur des Theaterzettels vornehmen und den Titel „Lustspiel" in „Schauspiel" umwandeln. Möglich, daß das englische Original den Titel „comedy" führt, wie ja auch die Franzosen fast Alles „comédie" bezeichnen, was nicht reine Tragödie ist. In Deutschland indeß besteht für die Stücke der Misch- und Mittelgattung einmal die bestimmte Bezeichnung „Schauspiel", die der deutsche Verfasser seinem diesem Genre ganz zweifellos angehörigen Stücke fernerhin auch geben sollte.

Das englische Original ist uns unbekannt. Der Verfasser, wenn es nämlich Henry Taylor ist, gehört zu den anerkanntesten Dramatikern Englands. Sein erstes Drama aus dem Jahre 1834: „Philip van Artevelde" erregte allgemeine Sensation, und in neuester Zeit zog wieder ein Trauerspiel: „St. Clements Eve" die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Doch dies nur beiläufig, da uns der englische Autor hier eigentlich gar nichts angeht. Das Stück wird uns als keine einfache Uebersetzung, sondern als eine selbstständige Arbeit „nach" Taylor geboten. Wir haben es also auch nur mit Herrn Heinersdorff zu thun und ihm allein auch die Anerkennung auszusprechen, daß er mit seiner Arbeit ein in jeder Beziehung praktisches und recht wirksames Bühnenwerk geliefert hat. Man kann dem Stücke zwar weder besondere Feinheit in der Charakterzeichnung, noch Originalität in der Erfindung nachrühmen, es ist eben keine Kost für ästhetische Feinschmecker. Aber es erfüllt dafür eine Grundbedingung des Drama's, die leider nur zu häufig den geistreichsten dramatischen Productionen abgeht: es hat eine lebendige Handlung, die den Zuschauer in Spannung erhält. Getragen von einer gesunden Moral und einem leicht verständlichen Inhalt, konnte das Stück um so weniger seine Wirkung verfehlen, als es durch eine Darstellung gehoben wurde, die wir durchweg als excellent bezeichnen müssen. Herr Liebe gab als „Brown" ein bis auf die kleinste Nüance auf das Trefflichste ausgearbeitetes Bild eines in sich gefesteten, ruhigen und unerschütterlichen Charakters mit ausgeprägtester englischer Physiognomie. Ihm schloß sich zunächst Herr Weiß an, der den alten, gutmüthigen, niemals Widerspruch wagenden Schwiegerpapa „Potter" mit dem liebenswürdigsten Humor wiedergab, während Herr Vaillant den Bösewicht des Stückes, den Schwindler „Robertson", mit eben so vieler Gewandtheit als Unverschämtheit zu repräsentiren wußte. Die junge, schwärmerische Frau Brown's „Emilie" und der Drache von Tante, welche hier die Stelle der Schwiegermutter ausfüllt, konnten kaum besser vertreten werden, als durch Fräulein Hoppé und Frau Bethmann, und ebenso befanden sich die kleineren Rollen in ganz geeigneten Händen. Das Ensemble war glatt und fließend, und das gefüllte Haus nahm die Novität mit einstimmigem Beifall auf. Sämmtliche Darsteller wurden wiederholt gerufen, Herr Liebe sogar bei offener Scene, und am Schlusse mußte sich auch der Verfasser dem Publikum zeigen.

Die Novitäten-Saison wäre also mit Glück eröffnet. Hoffen wir auf einen gleich glücklichen Fortgang.

Sonntag den 28. kam Aubers Zauberoper: „Das eherne Pferd", neu einstudirt, zur Aufführung. Wie in den meisten seiner Werke, ist Auber noch hier munter, geistreich, graziös, amüsant; wie immer, bringt er auch hier perlenden Champagner, diesmal aber nur etwas stark untermischt mit — Grünberger. — Der Stoff ist ein allerliebstes Mährchen, mit einer ironisirenden Pointe gegen — die Verliebtheit und Indiscretion der Männer. Die Sage erzählt nämlich, daß sich einst auf einem Felsen im himmlischen Reich ein ehernes Pferd niedergelassen, das jeden, der es bestieg, auf einen fremden Planeten zu einer wunderschönen Prinzessin führte, die den Angekommenen mit süßen Liedern und bezaubernden Blicken empfing. Konnte der Fremde sein Herz nur vierundzwanzig Stunden bewahren, so wurde er Herr eines Talismans, den die Prinzessin als Armband trug, und sie selbst wurde seine Gemahlin. Scribe läßt aber keinen Mann die Probe von 24 Stunden bestehen, und die Verliebten müssen den ehernen Ritt wieder zurückmachen. Auf der Erde angekommen, können sie trotz des strengsten Verbotes, aber nicht einmal schweigen. Sie plaudern und werden zur Strafe in Pagoden verwandelt. Nur ein als Mann verkleidetes Frauenzimmer vermag den Talisman zu gewinnen, die Prinzessin auf die Erde mitzutragen, und die Pagoden wieder zum Leben zurückzuführen. Allgemeine Freude, die Liebespaare heirathen sich, das Mährchen ist aus und das Publikum geht nach Haus.

Die Chinesen stehen bekanntlich nicht recht fest auf den Füßen, sie hüpfen und tänzeln fortwährend. In dieser Beziehung läßt sich auch von der Musik des „ehernen Pferdes" sagen, daß sie charakteristisch ist, da sie sich fast durchweg in Tanzrhythmen bewegt. Interessante Musikstücke sind das Quintett im ersten Akte, mehrere Arien im zweiten, die Arie der Prinzessin mit Chor und das darauf folgende Duett im letzten. Die recht gelungene Aufführung, an der sich Fräulein Gericke (Stella), Fräulein Flies (Peki), Fräulein Weber (Tao-jin) und die Herrrn Rieger (Mandarin), Prawit (Pächter), Meinhold (Yanko) und Frey (Prinz) in ganz rühmlicher Weise betheiligten, wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit vielem Beifall angenommen.

M. K.

Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman?

(Schluß.)

„Nun gut, Miß Middy", sagte ich nach einer Weile, „Sie haben mich mit Ihrer Geschichte bis zur Zeit unseres Zusammentreffens auf der Eisenbahn bekannt gemacht; darf ich vielleicht danach fragen, wie es Ihnen erging, nachdem wir uns trennten?"

„O, gewiß werde ich Ihnen auch das erzählen", antwortete sie unter Thränen lächelnd. „Sie waren ja mein Erretter. Nachdem Sie mich verlassen, fuhr ich zu einem der Aerzte, deren Namen Sie mir aufgeschrieben hatten, worauf ich meinen Cabman entließ (sie ahnte gewiß nicht, wie nahe sie daran war, gefangen zu werden, dachte ich) und nach dem Herrn fragte. Da er zu Hause war, ging ich sofort zu ihm hinein, erzählte ihm ohne Umschweife meine Geschichte und gab mich unverhohlen in seine Gewalt, indem ich ihn bat, mich während zweier Jahre, bis zu meiner Mündigkeit zu verbergen. Wir Damen haben oftmals ein feines Erkenntnißvermögen, und in den Zügen dieses Arztes las ich beim ersten Blicke, daß er ein Ehrenmann sei und, Gott Lob, ich hatte mich nicht getäuscht.

Die Idee, freiwillig in ein Privatirrenhaus zu gehen, ging von mir aus, und nach mehrseitiger Ueberlegung wurde sie als die beste ins Werk gesetzt. In einem Hause, dem zu entgehen ich entflohen war, würde mich Niemand suchen, deshalb ging ich in ein solches. Die Directorin, eine gute, liebevolle Dame, wurde natürlich in das Geheimniß gezogen, und ich konnte bei ihr leben wie ich wollte. Der Sicherheit halber trug ich indessen eine schwarze Perrücke und eine auffällige Kleidung. Während meiner Abgeschlossenheit nahmen sich tüchtige Juristen meiner Angelegenheiten in der Außenwelt redlich an, und es ging Alles nach Wunsch, bis daß Sie mich in der Irren-Anstalt trafen. Ihre Güte, Ihre Ehrlichkeit hatte ich nie in Zweifel gezogen, aber dennoch wünschte ich damals nicht, mit Ihnen in Berührung zu kommen. Denselben Nachmittag telegraphirte ich also an Dr. C. und schon am selben Abend befand ich mich in seinem Hause. Hier übernahm ich, um alles Aufsehen zu vermeiden, die Rolle und die Pflichten einer Lehrerin seiner Kinder, eine Stelle, die in unserem Lande am wenigsten beachtet, wenn nicht gar verachtet wird. Nach einem Vierteljahr erhielt ich die erschütternde Kunde von dem Tode meines Vaters; er war mein Vater und doch gab sein Tod mich erst

17⅝, Sept.-Okt. 17⅝, Okt.-Nov. 16¼, Nov.-Dezbr. 16⅛. — **Rüböl:** matt. Sept. 14⅓, Nov.-Dezbr. 14¼.

* Herr v. Bismarck nimmt die Verständigungspolitik des Herrn v. d. Heydt wieder auf.

Auf manche Leute mögen die Erklärungen des Ministeriums vor der Plenarversammlung und später vor der Budgetcommission vielleicht den Eindruck machen, daß man durch Hinausschiebung des Conflicts und Schließung eines Waffenstillstandes Zeit gewinnen wolle. Könnte nicht inzwischen durch irgend ein Ereigniß im Auslande eine allgemeine Reaction eingeleitet oder auch durch irgend ein unvorsichtiges Heraustreten des bisher auf strengster Defensive operirenden Abgeordnetenhauses ein Umschlag der inneren Stimmung vermittelt werden? Sei dem indessen, wie ihm wolle, die jetzt von Bismarck und Roon feierlich versicherte Absicht, eine Verständigung mit diesem Abgeordnetenhause anstreben und deswegen die Hindernisse derselben nicht vermehren zu wollen, die Zurückziehung wenigstens des Etats von 1863 (über den von 1862 schweigen die Erklärungen ganz) und die Ankündigung eines die Principien der Reorganisation enthaltenden Gesetzes; alles dies sieht wie eine Art Nachgiebigkeit aus, alles dies involvirt die Anerkennung des Rechtes der Abgeordneten, über die „Lebensbedingungen" der Reorganisation discutiren und nur für das ihnen ersprießlich Scheinende Geld bewilligen zu dürfen. Ganz dieselbe Verständigungspolitik also, welche im Frühjahr schon Patow und Schwerin gepredigt, die ihnen damals als eine die Krone compromittirende Nachgiebigkeit ausgelegt wurde und zu ihrer Entlassung führte; ganz dieselbe Verständigungspolitik, welche in der „Episode" von den Herren v. d. Heydt und v. Roon dem Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt wurde, um bald darauf wieder desavouirt zu werden und mit dem Sturze dessen zu enden, der „voreilige Versprechungen gemacht hatte" — wir vernehmen sie jetzt aus dem Munde der Herren v. Bismarck und v. Roon, und sollte einst auch an diese die Tour kommen, hinter den Erwartungen der „Kreuzzeitung" zurückzubleiben und durch Männer von „noch stärkerer Hand und noch stärkerem Herzen" ersetzt zu werden, so werden die Herren v. Witzleben und v. Selchow ihr erstes Debut wahrscheinlich ebenfalls mit „Waffenstillstand" und Verständigungs-Versuch machen. Man schreibt dem Herrn v. Bismarck die Absicht zu, seine Position durch Einbringung der Schwerin'schen Kreis-Ordnung zu stärken, und insofern einen Pendanten zum Heydt'schen Ersparungs-System zu liefern. Wenn wir die Ironie des Schicksals erleben sollten, daß einer der ältesten und heftigsten Führer der Feudalen Zerstörer unserer feudalen Provinzial- und Communalverfassungen würde, so könnten wir uns mit vollem Grund wohl auch auf die andere gefaßt machen, daß einst Kleist-Retzow und Senfft-Pilsach sich berufen zeigten, die Reformation des Herrenhauses zu vollbringen.

Ein glänzenderes Zeugniß nicht blos für die große Popularität, sondern auch für die innere Berechtigung der Forderung des Abgeordnetenhauses kann es nicht geben, als daß alle diese Ministerien, die nacheinander zu ihrer Bekämpfung aufgerufen worden, dies nicht anders thun zu können vermeinen, als indem sie dieselben in ihr eignes Programm aufnehmen; und ein nicht weniger schlagender Beweis der Unsinnigkeit und Unausführbarkeit der in den Spalten der „Kreuzzeitung" öffentlich und hinter den Coulissen für engere Kreise gepredigten Reactionspolitik liegt darin, daß die eifrigsten Führer dieser Partei, sobald sie erst zur Gewalt kommen, am allerwenigsten davon wissen wollen. Wozu dann aber das Land durch Namen, an welche sich alle möglichen Befürchtungen knüpfen, immer wieder in Aufregung werfen? Wozu, anstatt die Rücksicht auf die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes von vornherein in das Programm der Regierung aufzunehmen und dieser dadurch den Anschein der nationalen Initiative zu erhalten, sich umgekehrt zur Nachgiebigkeit gegen die Volkswünsche erst von Schritt zu Schritt drängen zu lassen und so das Parlament selbst zu der in der letzten Instanz maßgebenden und leitenden Macht stempeln? Neben populären und liberalen Ministern, welche sich mit der Initiative der Reform bekleiden, treten die Parlamente gewöhnlich in den Schatten zurück; nur reaktionären Ministern gegenüber erwachsen sie zu immer größerer, zuerst moralischer und dann faktischer Gewalt.

Bismarck-Schönhausen über das Budget.

Die „N. B. Z." macht auf einen früheren Vorfall in unseren Kammern aufmerksam, den auch wir der Mühe werth halten, wieder in Erinnerung zu bringen.

Im Februar 1851 stellten die Abgeordneten Simson und Genossen, ehe die zweite Kammer in die Berathung des Etats für 1851 eintrat, den Antrag: „Die Kammer wolle beschließen, bevor sie in die Berathung des Staatshaushalts-Etats für 1851 eintritt, zur Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte die Erklärung abzugeben, daß das königl. Staatsministerium, so lange nicht die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1851 erfolgt, oder doch eine ausdrückliche Zustimmung der Kammern zu einer provisorischen Verlängerung des den Staatshaushalts-Etat pro 1850 feststellenden Gesetzes vom 11. März v. J. für einen Theil des Jahres 1851 erwirkt sein wird, nach Art. 99 der Verfassungs-Urkunde gesetzlich nicht berechtigt ist, für das mit dem 1. Januar d. J. begonnene Etatsjahr Ausgaben anweisen und leisten zu lassen." Am 24. Februar begannen die Verhandlungen.

v. Bismarck-Schönhausen: Ich bin dadurch, daß mein verehrter politischer Freund, der Abgeordnete für Belgard (Kleist-Retzow), mit dem ich auch in diesem Falle einer vollständigen Uebereinstimmung der Ansichten mich erfreue, diese soeben des Breitern auseinandergesetzt hat, der Verpflichtung überhoben, meinerseits über die Sache weitläufiger zu sein, als nothwendig ist, um den Ideengang, den er verfolgte, und der vielleicht bei der Schnelligkeit des Vortrages sich nicht völlig imprimirte, gewissermaßen im Gerippe zu skizziren. Es ist meines Wissens nach nirgends bestritten worden, daß die Regierung sich vor der Emanation der Verfassung in dem Rechte befunden hat, unbeschränkt über die Vertheilung und Verwendung der Staats-Ausgaben zu disponiren. Dieses Recht kann seitdem nur insoweit beschränkt worden sein, als es durch ein Gesetz geschehen wäre; es ist durch kein anderes Gesetz beschränkt worden, als durch die Verfassung, und durch keinen anderen Artikel derselben, als durch Art. 99, welcher lautet: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt." Die Veranschlagung der Ausgaben durch die Regierung — und nur durch die Regierung kann dies zweckmäßig geschehen — ist erfolgt. Was ferner auf Grund dieses Artikels durch ein Gesetz geschehen soll, ist, soweit es von Seiten der Regierung zu erfolgen hat, geleistet worden; sie hat ihren Staatshaushalts-Etat vorgelegt; was ferner geschehen muß, um das Gesetz herzustellen, vermöge dessen der Staatshaushalts-Etat festgestellt werden soll, hängt von der Regierung nicht ab. Ich bitte, auf diesen Ausdruck „feststellen" ein Gewicht zu legen; was festgestellt werden soll, muß vorhanden sein. Es ist nicht davon die Rede, einen Staatshaushalts-Etat überhaupt erst zu schaffen. Was nun geschehen soll, wenn das Gesetz, durch welches diese Feststellung erfolgen soll, nicht zu Stande kommt, darüber schweigt die Verfassung gänzlich; sie sagt nirgends, daß in einem solchen Falle das frühere Recht der Regierung, Ausgaben aus den Staatsmitteln zu machen, abgeschafft sei. Die Verfassung sagt zwar, der Staatshaushalts-Etat soll jährlich festgestellt werden, es solle in jedem Jahre ein neues Gesetz darüber gemacht werden, aber wenn dies nicht zu Stande käme, wie dies immer möglich ist, wenn von dreien von einander vollkommen unabhängigen Factoren eine freiwillige Willenserklärung extrahirt werden soll, so ist meines Erachtens durch die Fassung des Artikels 99 der Verfassung (Alinea 2) durchaus nicht ausgeschlossen, daß das im vorigen Jahre gemachte Gesetz so lange fortbestehen soll, bis das Gesetz für das nächste Jahr durch Uebereinstimmung dieser drei Factoren zu Stande gebracht ist. Es ist hier nirgend ersichtlich, daß die Volksvertretung oder die Regierung durch die Verfassung verpflichtet sei, jährlich ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches mit dem letzten Tage des Kalenderjahres in sich zusammenfallen soll. Es ist ein terminus ad quem, von welchem der Herr Abgeordnete für Königsberg (Simson) sprach, für die Dauer dieses jährlich zu machenden Gesetzes gar nicht ausgesprochen. Hätte ein solcher im Sinne des Hrn. Abgeordneten für Königsberg ausgesprochen werden sollen, so würde meiner Ueberzeugung nach in Alinea 2 Artikel 99 gesagt worden sein: Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz, welches nur auf ein Jahr Giltigkeit hat, festgesetzt. Dies ist aber nicht der Fall. Wir haben den Etat allerdings im vorigen Jahre nur für das vorige Jahr, für 1850, festgesetzt, ein Beschluß, der meiner Ueberzeugung nach die Folge gehabt hat, daß diejenigen Beschränkungen des früher unbeschränkten Rechtes der Regierung, über die Ausgaben zu disponiren, welche durch ein auf Grund des Artikels 99 zu Stande zu bringendes Gesetz durch die Kammern gemacht werden können, für den Zeitraum wegfallen, welcher nach Aufhören der Giltigkeit des vorigen Gesetzes eintritt und bis zur Publikation eines neuen Gesetzes dauert, und erst durch ein neues auf Grund des Artikels 99 zu Stande zu bringendes Gesetz können solche Beschränkungen wieder eintreten. Daß mit dem Zustandebringen eines solchen Gesetzes ein Zeitverlust verbunden sein kann, wo es sich um die unabhängige Willenserklärung dreier verschiedener Gewalten handelt, wird Jeder zugeben müssen; selbst wenn ich von der Zustimmung der Krone, welche nöthig ist, um aus den Beschlüssen der Kammern ein Gesetz zu machen, ganz abstrahire, und nur auf das Verhältniß zu einander bei den Kammern sehe. Wenn die erste Kammer nicht verpflichtet ist, zu allen Beschlüssen der zweiten Kammer Ja zu sagen, dann werden Sie mir die Möglichkeit zugeben, daß der Mangel an Uebereinstimmung beider Kammern ein dauernder sein kann. Wir haben allein 3 Monate auf die Berathung des Budgets, incl. Commissions-Berathungen zuzubringen. Das Resultat unserer Berathungen geht an die erste Kammer, und diese kann dasselbe im Ganzen annehmen oder verwerfen. Verwirft sie es, so wird sich die Budgetberathung in ihren wesentlichsten Theilen hier wiederholen müssen und das Resultat dann nochmals zur Gewinnung der Uebereinstimmung mit den von der Kammer etwa für nöthig erachteten Abänderungen an die erste Kammer zurückgehen müssen. Ich finde es kaum glaublich, daß eine so nahe liegende Möglichkeit keine Berücksichtigung gefunden haben sollte in der Weisheit constitutioneller Gesetzgeber, in derjenigen Weisheit, welcher Lord Palmerston incognito in Erfurt gelauscht haben soll — vielleicht ist gerade dieses Sichrichten nach der erfurter Politik der Grund, warum wir sehr bald in den Zeitungen lesen werden, daß das Ministerium Palmerston-Russell in England nicht mehr regiert. Es scheint mir vielmehr, daß wir uns mit dem Beschluß, das vorjährige Budget nur auf ein Jahr gelten zu lassen, von dem Sinne des Gesetzgebers entfernt haben. Ich bemerke dabei, gestützt auf die Uebereinsttmmung mit dem Abgeordneten für Königsberg, der da sagt: daß gerade die drei Paragraphen der Verfassung, um die es sich hier handelt, unverändert aus dem Texte der octroyirten Verfassung bis auf den heutigen Tag überkommen sind, daß, wenn es sich um ein Zurückgehen auf den Sinn des Gesetzgebers zum Behuf der Auslegung handelt, nur die Ansicht des Ministeriums, welches die Verfassung octroyirt hat, maßgebend sein werde. Meiner Ueberzeugung nach stützt sich das Amendement des Abgeordneten für Königsberg auf eine Ueberschätzung der Tragweite des § 99 der Verfassung, der eben in dem Sinne, wie ihn der verehrte Abgeordnete ausgelegt hat, nicht gemeint ist, und wenn das Amendement von der Kammer, selbst mit einer großen Majorität, angenommen werden sollte, so würde dem Ministerium gar nichts entgegenstehen, wenn es kaltblütig darauf antwortete: „Wir halten diese Auslegung der Kammer für eine irrthümliche." (Bravo auf der Rechten, Bewegung auf der Linken.) Wie schon gesagt, die Kammer selbst ist dadurch, daß sie durch den vorjährigen Beschluß — im Widerspruch mit dem Sinne des § 99 — die Geltung des vorjährigen Etatsgesetzes auf eine bestimmte Zeitdauer limitirt hat, selbst daran schuld, daß es einen Zeitraum geben kann zwischen dem Aufhören der Giltigkeit des vorjährigen und dem Zustandekommen des diesjährigen Etatsgesetzes, einen Zeitraum, in welchem die der Regierung seit alter Zeit unbestritten beiwohnende Freiheit der Bewegung in Bezug auf die Eintheilung der Ausgaben durch keines derjenigen Gesetze beschränkt ist, wie sie auf Grund des Artikels 99 entstehen können und nach dem Wunsche der Verfassung in jedem Jahre entstehen sollen, wobei die Möglichkeit nicht abzuleugnen ist, daß es Jahre geben kann, in denen solche Gesetze eben nicht zu Stande kommen. Wenn für solche Fälle die Möglichkeit eintritt, daß der Wirksamkeit der Kammer ein weites Feld auf eine Zeit lang entzogen bleibt, so liegt das im Text der Verfassung begründet, wie bei jeder Materie, über welche sich die drei gesetzgebenden Gewalten nicht einigen können, und wenn der verehrte Abgeordnete für Königsberg daran die Frage knüpft, wozu wir da sind? so bin ich nicht berufen, ihm diese Frage zu beantworten. Ich habe auch keine Veranlassung, zu erörtern, in wie weit ich mir diese Frage selbst vorlege; ich erwähne diese seine Aeußerung nur deshalb, weil sich daran Worte knüpften, welche dieselbe Tendenz haben, die ich in einer neuerlichen Rede auf dieser Tribüne bekämpft habe, nämlich Alles, was die Verfassung oder die Kammern betrifft, mit einem gewissen Heiligenschein zu umgeben und jeden Spott über die Kammer als eine Art von Tempelschänderei zu behandeln, für welche man die Censur nicht scharf genug gegen einen solchen Spötter aussprechen könne. Ich weiß nicht, warum diejenige Gesetz-Nummer, welche die Verfassung in der Gesetz-Sammlung trägt, heiliger sein soll, als die ihr nachfolgende oder vorhergehende, die sich, ich weiß nicht, auf welchen Dammzoll beziehen mag. Es giebt nur einen Unterschied, nämlich den, daß auf die Verfassung derjenige Eid besonders erneuert ist, welchen Jeder von uns bereits in seinem Huldigungs-Eid auf Beobachtung aller Gesetze des Königs geleistet hat, einen Unterschied, welchen ich nicht hoch veranschlage, indem ich mich überhaupt eidlich verpflichtet halte, alle Gesetze des Königreichs zu beobachten und nicht zu verletzen, und in jedem bewußten Gesetzbruch gleichzeitig einen Eidbruch erkenne. Ich habe aber in der Verfassung mit beeidigt, daß die Verfassung im Wege der gewöhnlichen Gesetzgebung und durch wiederholte Abstimmung abgeändert werden kann; ein Umstand, der um so stärker hervortritt, als gerade bei der Beeidigung der Verfassung dieser Umstand besonders accentuirt und zum Gegenstand fernerer Hoffnung gemacht worden ist. Ich schließe daraus, daß die Verfassung manches enthält, dessen Aenderung wünschenswerth sein kann; gewiß enthält sie erhebliche Widersprüche und manche Bestimmung, die ich mindestens, um mich eines Ausdrucks zu bedienen, der in unsere parlamentarische Sprache durch den Hrn. Abgeordneten für Belgard aufgenommen ist, sonderbar nennen darf. Ich muß deshalb ein für allemal erklären, daß ich alle dergleichen Ausdrücke sittlicher Entrüstung über etwaigen Spott gegen einzelne Bestimungen der Verfassung meinerseits mit äußerster Geringschätzung aufnehme und aufnehmen werde. (Große Unruhe).

Präsident Graf Schwerin: Wenn der verehrte Redner die Verfassung des Landes verspottet, so würde ich von meinem Rechte Gebrauch machen und ihn zur Ordnung rufen.

Abg. v. Bismarck-Schönhausen: Ich wüßte nicht, daß ich dem Hrn. Präsidenten jetzt Gelegenheit gegeben hätte, mich zur Ordnung zu rufen. Ich würde bitten, diese Eventualität abzuwarten und mich dann zur Ordnung zu rufen, mich aber mit vorzeitigen Drohungen zu verschonen. (Lebhafte Zustimmung auf der Rechten).

Präsident: Dann rufe ich den Herrn Redner über diese Aeußerung zur Ordnung.

Abg. v. Bismarck-Schönhausen: Der verehrte Abgeordnete für Belgard hat schon darauf hingewiesen, daß eben aus Kammerreden und aus Motiven die Discussionen über Verfassungs-Paragraphen eine Auslegung derselben auf keine Weise gefolgert werden kann. Ich berufe mich deshalb, und ich glaube auch auf jener Seite der Versammlung auf Zustimmung zu stoßen, auf einen neuerlichen Vorfall, wo es sich um die Abänderung der Tagesordnung handelte und wo der Abgeordnete für Aachen mit Entschiedenheit behauptete und durchführte, daß die Kammer über Motive nicht abstimmt. Es kommt lediglich darauf an, was in der Verfassung steht, und die Motive, aus denen der Eine oder der Andere dafür gestimmt haben mag, sind mir vollständig gleichgiltig. Bei seiner Bezugnahme auf die Kammerreden des vorigen Jahres hat sich der verehrte Abgeordnete für Königsberg über meine parlamentarische Wirksamkeit im Allgemeinen und über einzelne Phasen derselben ausgesprochen. Der Abgeordnete hat in meinem parlamentarischen Auftreten eine besondere Originalität gefunden. Ich will ihm diesen Vorwurf nicht zurückgeben. Er hat daran die Bemerkung geknüpft, daß meine Reden mehr zur Erheiterung als zur Erleuchtung der Versamm-

---

dem Leben zurück; ich war nun frei, brauchte keine Häscher, kein lebenslängliches Gefängniß mehr zu fürchten!

Mittlerweile waren auch mein Onkel und meine Tante wieder nach England zurückgekehrt; zu ihnen ging ich und erzählte ihnen, was ich gelitten; sie waren entsetzt und vergaßen, daß Sir Shirlock mein Vater war: ich aber dankte Gott für die wiedergegebene Freiheit und die neugefundene Heimath. Einen Wunsch hatte ich seit dieser Zeit, nämlich Sie zu sehen, doch suchte ich Sie vergeblich; durch die öffentlichen Blätter mochte ich Sie nicht auffordern, weil Ihnen dies vielleicht nicht lieb gewesen wäre, und mich hätte es auch zu bekannt gemacht. Oft folgte ich stundenlang in meinem Wagen dem oder jenem Cab, immer in der eitlen Hoffnung, Sie einmal aus einem solchen heraussteigen zu sehen. Gott sei Dank, daß ich Sie endlich getroffen, obschon in einem erdrückend vollen Gerichtssaale und hartherzig von Ihnen behandelt, mein lieber Mr. Stonhouse. Und nun danke ich Ihnen noch einmal", sagte sie, indem sie treuherzig ihre Hand in die meinige legte, „o, wenn Sie nur wüßten, wie dankbar ich Ihnen ewig für Ihre Güte und echte Ritterlichkeit sein möchte!"

Ich wurde bald der tägliche Gast auf Sun Villa. Bei den Begebenheiten des nächsten Jahres will ich nicht zu lange verweilen; sie sind zu schmerzlich. Einen Tag um den andern ritt ich mit Miß Shirlock im Parke, ein paarmal wöchentlich speiste ich bei Lady Clamner zu Mittag, und stets folgte ich ihr und ihrer Nichte in die Oper oder in's Theater, denn Sir John liebte nicht, solche Orte zu besuchen und war überglücklich, die Damen stets unter meinen Schutz stellen zu können. Ich versäumte meinen Beruf in dem Grade, daß ich jetzt noch die Folgen davon spüren kann, und trotz alledem liebte ich Miß Shirlock nicht, mich fesselte wirklich nur reine Freundschaft an sie. Eines Tages fragte ich sie:

„Middy, (sie hatte mir erlaubt, sie so zu nennen) was haben Sie mit meinem Bilde gemacht, welches ich Ihnen einst im Coupé gab?"

„O, das weiß ich wirklich nicht", sagte sie hastig. „Jetzt, da ich Ihre Bekanntschaft gemacht habe, kümmere ich mich nicht mehr um dasselbe. Der Hauptgrund, weshalb ich es so lange sorgsam aufhob, war ja der, Sie wieder erkennen zu können."

Bisweilen sprachen wir von unserem ersten Zusammentreffen und lachten darüber; mitunter sprachen wir auch von meiner Verlobung.

„Warum heirathen Sie nicht, Middy? Ich weiß, daß der Capitain Fitzgerald fast vor Liebe zu Ihnen stirbt, daß Mr. Carlyon sterblich in Sie verliebt ist, und daß Seine Herrlichkeit Lord Bonchurch Alles darum gäbe, könnte er Sie die Seinige nennen. Warum machen Sie nicht einen dieser Herren glücklich, oder besser gesagt, weshalb fahren Sie fort, all' Ihre Bewunderer, einen nach dem anderen, zurückzuweisen?"

„Das weiß ich eigentlich selbst nicht, Mr. Stonhouse; ich liebe keinen der Herren; ich glaube es ist entweder mein Antlitz oder mein Vermögen, das dieselben anzieht."

„Ganz recht, eines von Beiden", erwiederte ich, „aber einige der Herren sind doch sehr achtbare Männer, weshalb versuchen Sie nicht, einen derselben zu lieben? Wenn Sie es versuchten, würde es schon glücken."

„Wie können Sie so sprechen," brach Middy heftig aus, „und den Namen der Liebe entweihen! Wenn ich gezwungen wäre, mir einen Herd zu suchen oder, wie ein ganz junges Mächden keine Erfahrung hätte, wäre dies eine andere Sache; und selbst da würde ich bald entdecken, daß ich unrecht gehandelt hätte."

„Aber Middy", sagte ich —

„Fahren Sie nicht in der Weise fort, Herr Privatconsulent, dies ist keine Sache, für deren Vertheidigung Sie bezahlt werden, Sie brauchen sich also nicht zu zwingen, etwas zu sagen, was doch nicht Ihre Meinung ist."

Gegen Schluß der folgenden londoner Saison waren Middy und ich im Garten; ich lag im Grase und rauchte meine Cigarre, sie saß auf einer Rasenbank in meiner Nähe.

„Middy", begann ich, „Sie können mir gratuliren; der alte Verwandte, welcher bisher meine Heirath verhindert hat, liegt auf dem Sterbebette, und im Laufe eines halben Jahres werde ich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr Junggesell sein."

„Was, Frank!" rief sie aus, „Sie wollen heirathen?"

„Ja, Middy," erwiderte ich ein wenig verlegen, Sie wissen ja, daß ich verlobt bin."

„Ja, aber, aber —"

Sie sagte nichts weiter, sie fiel in Ohnmacht.

Hier steckt du in der Klemme, dachte ich, indem ich nach einer nahen Quelle eilte. Hier steckst du in der schlimmsten Klemme, sagte ich, als ich mit einem Hut voll Wasser zurückkehrte und mein Bild in einer Kapsel neben ihr auf der Erde liegen sah. Es war mir oft aufgefallen, daß sie um den Hals eine feine Goldkette trug, deren Ende sich in den Busenfalten ihres Gewandes verlor, aber nimmer hatte ich geahnt, was für ein Gegenstand an so geheiligter Stelle verborgen war. Und heute hatte sie mich zum erstenmale in ihrem Leben „Frank" genannt. Mein Gott, welche peinliche Lage, seufzte ich, aber hier half kein Seufzen; ich sprengte ihr Wasser in's Gesicht und nach einigen Minuten kam sie wieder zu sich. Mit verwirrter Miene verbarg sie die Kapsel wieder in ihrem Busen; ihre Blicke begegneten den meinen, einen Augenblick sahen wir einander an. Es war das erstemal in meinem Leben, daß ich nicht wußte, was meine Augen sprachen. Sie faßte sich zuerst: „Gehen wir ein wenig," sagte sie, „das wird mir wohl thun."

Wir gingen den Garten auf und ab und sprachen auch von meiner Hochzeit; sie wünschte mir Glück, ich antwortete einsilbig und wünschte mich wer weiß wohin. So bald es sich thun ließ, empfahl ich mich und ging durch die Gartenthür ab ohne Lady Clamner zu sehen! Ich werde es im ganzen Leben nicht vergessen, in welcher Weise wir uns die Hand drückten.

„Ein Cab, Sir?"

„Ja," antwortete ich, indem ich sogleich den Schlag aufriß und hinein sprang.

„Wohin Sir?"

„Nach Donauwörth", erwiderte ich mürrisch.

Nun, da ich allein war, überließ ich mich meinen Gedanken. So liebte mich also Middy und wie es schien, mit der ganzen Gluth und Treue einer reinen Mädchenseele. Und wie stand es mit mir?

„Wohin sagten Sie doch, Sir? unterbrach mich hier der Cabby, indem er gleichzeitig sein unschönes Frontispice durch das Guckloch steckte.

„Nach Bremerhafen", rief ich zornig. „Könnt Ihr nicht hören?"

Der Cabby rückte unruhig auf seinem Sitze hin und her, schlug mit der Peitsche nach seinem Pferde, kratzte sich hinter die Ohren und schlug wieder auf sein Pferd. Ich begann nun mein Selbstverhör. Aber um Deine Neugierde nicht unnütz zu spannen, und um von Dir nicht für einen vollkommenen Narren gehalten zu werden, muß ich gleich befürworten, daß ich nicht umsonst 20 Jahre lang Advokat gewesen bin, es also verstehe, einen Zeugen gründlich auszuforschen. — Darum will ich meine Selbstbekenntnisse lieber für mich behalten, nur das will ich Dir mittheilen, daß ich nun schon 14 Jahre verheirathet bin und acht Kinder habe, sintemalen aber meine Einkünfte nicht gerade groß sind, wäre ich auch mit vier Kindern eben so vergnügt, vorausgesetzt, die anderen vier wären nie gekommen; jetzt möchte ich keines missen. Mit jedem Kinde, welches sich einfand, fügte sich auch ein neues Glied zu der Kette, welche mich an meine liebende Hausfrau knüpft, und sollte sie einmal ins Verhör genommen werden, da möchte ich wohl sehen, ob alle Advokaten in der Welt, und ihre vereinte Fähigkeit von vielen hundert Pferdekraft im Stande wäre, ihr ein anderes Bekenntniß zu entlocken, als daß ich in Wort und Handlung mich

lung beigetragen hätten. Ich will nicht die Worte des Dichters anwenden, daß es Leute giebt, die selbst „des Lichtes Himmelsfackel" nicht erleuchtet. Ich bin zufrieden, wenn mein geringes Licht dem gelehrten Abgeordneten für Königsberg auch nur einige Erheiternng verschafft hat in Stunden, die er selbst trüb nannte. Ich glaube aber, daß neben der Erheiterung auch die Erleuchtung nicht ausbleiben wird, wenn er fortfahren wird, mit demselben Fleiße wie bisher meine Reden nachzulesen. Ich will ihm dabei einige Erleichterung verschaffen, indem ich seine unrichtigen Auffassungen von früheren Reden, die ich hier gehalten habe, berichtige. Ich habe niemals gesagt, daß ich unverantwortliche Minister und verantwortliche Geheime-Räthe verlange; ich habe bei Gelegenheit, wenn ich nicht irre, des Ablösungsgesetzes, welches mir ganz besonders mißfiel, ohne daß ich deshalb Neigung hatte, die Person des betreffenden Ministers anzugreifen, den Letzteren gewissermaßen hinter die Coulissen geschoben, um mich an den Geheimen-Rath halten zu können, von dem ich wußte, daß er das Gesetz entworfen hatte; dabei habe ich gesagt, daß ich in dem Erscheinen des Geheimen-Rathes eine Andeutung vermuthete, daß derselbe einen Theil der Verantwortlichkeit des Gesetzes mit übernommen habe. Mag der Herr Abgeordnete für Königsberg das originell oder heiter finden, ich sehe nichts von Beidem darin. Es ist eine ganz natürliche (Ruf: Zur Sache!) Ich werde mich durch kein Rufen zur Sache abhalten lassen, auf das einzugehen, was der Herr Abgeordnete für Königsberg bei dem Citiren unserer Reden gesagt hat, ohne von der rechten Seite des Hauses zur Sache gerufen zu werden. Daß das Ministerium nach Majoritäten abstimmt, habe ich nur als etwas Factisches angeführt, für welches sich übrigens Präcedenzien in vielen anderen Staaten aufweisen lassen, selbst unter dem Regiment der constitutionellen Urverfassung von Ludwig XVIII. in Frankreich, und welches thatsächlich auch bei uns, und zwar noch heute geschieht. Ob dies richtig und vernünftig ist, darüber habe ich mich meines Wissens hier niemals ausgesprochen: es geschieht aber. Ich muß überhaupt bedauern, daß der verehrte Abgeordnete, wenn er sich einmal die Mühe gegeben hat, das, was ich voriges Jahr über diese Sache geäußert habe, nachzulesen, und Zeit gehabt hat, ein volles Jahr darüber nachzudenken, — mich nicht mit derjenigen Gründlichkeit hat widerlegen wollen, die ich von dem Vertreter der juristischen Hermeneutik und 2000jährigen Sätze des Aristoteles meinerseits gern beansprucht hätte, ich bedaure, daß der verehrte Abgeordnete gegen meine ganze Argumentation keinen weiteren Grund angeführt hat, als den, daß er mich für originell erklärt. Er sagt also: die Auslegung, die der Abgeordnete für Brandenburg im vorigen Jahre der Verfassung und ihrem Art. 99 gegeben hat, ist falsch, denn der Abgeordnete für Brandenburg ist ein origineller Mensch; — — oder die Verfassung kann so nicht ausgelegt werden, wie das Ministerium sie in der von ihm verlesenen Instruktion auslegt, denn der Abgeordnete für Brandenburg ist ein origineller Mensch. Ich muß gestehen, daß ich das Concludente dieser Argumentation nicht recht einsehen kann; wenn aber der Herr Abgeordnete das dadurch nicht hat beweisen wollen, so verstehe ich überhaupt nicht, warum er meine angebliche Originalität in das Spiel gezogen hat. Ich würde mich für vollständiger widerlegt halten, wenn der verehrte Abgeordnete in dem Alinea 2 des Art. 99 einen terminus ad quem, mit dessen Eintreten das jährlich zu machende Gesetz verfassungsmäßig von selbst erlöschen muß, auf dessen Vorhandensein sich seine Argumentation vorzugsweise stützt, nachgewiesen hätte; — ich kann diesen Beweis nicht für geführt erachten, zweifle aber nicht, daß im Laufe der Discussion über das Budget der Herr Abgeordnete Gelegenheit nehmen wird, das Antreten dieses Beweises zu versuchen, wo ich ihm verspreche, meinerseits seine Argumente eines tieferen Eingehens, als er die meinigen werth gehalten, zu würdigen. Ich schließe diese Betrachtungen, die deshalb um so weniger systematisch waren, als mein politischer Freund die Sache bereits in meinem Sinne völlig erschöpft hatte, indem ich Sie an denselben Tag erinnere, dessen der geehrte Abgeordnete für Königsberg am Schlusse seiner Rede gedacht hat, an den heutigen Jahrestag der französischen Revolution. Dies ist der Tag, der uns für immer daran erinnern wird, wie das System, dem der geehrte Abgeordnete vorzugsweise angehört, das System der Steuer- und Ausgabenbewilligung, das System des parlamentarischen Regiments, mit den stärksten Mitteln ausgerüstet und geringen Kräften gegenüberstehend, auf eine so eclatante Weise vor Europa Fiasko gemacht hat, daß es sich von diesem Sturze schwerlich je erheben wird." (Lebhaftes Bravo auf der Rechten.)

Auf den Vorschlag des Abg. Falck und Genossen ging man „in Erwägung, daß durch die Erklärung des Ministers jede Besorgniß gegen eine, die Rechte der Kammer beeinträchtigende Interpretation des Art. 99 der Verf.-Urkunde beseitigt, und demnach der Antrag der Abgeordneten Simson und Genossen in seinem wesentlichen Zwecke als erledigt zu betrachten ist", mit 150 gegen 147 Stimmen über den Simson'schen Antrag zur Tagesordnung über.

Preußen.

Berlin, 27. Sept. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Erbmarschall und Kammerherrn Grafen Franz Egon v. Hönsbroig auf Schloß Haag im Kreise Geldern, zur Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Commandeurkreuzes des Pius-Ordens und dem General-Director der sächsischen Provinzial-Land-Feuer-Societät, Kammerherrn v. Helldorf auf Schloß Bedra, im Kreise Querfurt, zur Anlegung des von des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen Durchlaucht ihm verliehenen fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes erster Klasse die Erlaubniß zu ertheilen.

Der Notar Schöler in Lutzerath ist vom 15. Okt. d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Stromberg, im Langerichtsbezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stromberg, versetzt worden.

Der bisherige Privatdocent Dr. Adolf Helfferich hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der hiesigen königlichen Universität ernannt worden.

Der bisherige Diaconus Liebusch ist als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Quedlinburg angestellt worden. (St.-Anz.)

Gesetz wegen Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes. Vom 16. September 1862.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Die in den §§ 56 und 57 des Portotax-Regulativs vom 18. Dez. 1824 (Gesetz-Sammlung S. 225 ff.) resp. im § 5 des Gesetzes vom 21. Dez. 1849 (G.-S. S. 439 ff.) festgesetzte Gebühr für die Bestellung der mit der Post angekommenen, an Adressaten im Orte der Postanstalt gerichteten Briefe — insofern sie nicht mit Geld oder Gegenständen von Werth beschwert sind — imgleichen der Adressen und Briefe zu Packeten und Geldern, sowie der Auslieferungsscheine wird aufgehoben, und zwar: mit Publication dieses Gesetzes für die Sendungen unter Streif- oder Kreuzband und für die Sendungen unter portofreiem Rubrum, vom 1. Juli 1863 ab für die übrigen frankirt aufgelieferten Sendungen und vom 1. Juli 1864 ab für die unfrankirt ausgelieferten portopflichtigen Sendungen.

§ 2. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höcheigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 16. September 1862.

(L. S.) **Wilhelm.**

von der Heydt. von Roon. Gr. von Bernstorff. Gr. v. Itzenplitz. von Mühler. Gr. zur Lippe. von Jagow. von Holzbrinck.

Gesetz, betreffend die Beförderung gerichtlicher Erlasse durch die Post. Vom 20. September 1862.

Wir **Wilhelm,** von Gottes Gnaden König von Preußen 2c., verordnen für die Landestheile, in welchen das Gesetz über den Ansatz und die Erhebung der Gerichtskosten vom 10. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 622) Geltung hat, mit Ausschluß der hohenzollernschen Lande, unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Den Gerichten wird die Insinuation aller Erkenntnisse und Verfügungen, mit Ausnahme der Kurrenden, durch die Postanstalten an Personen außerhalb des Ortes des Gerichts auch ferner gestattet. Zu Insinuationen an Personen, welche am Orte des Gerichts wohnen, durch die Postanstalten bedarf es der Genehmigung des Justizministers und des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

§ 2. Eine Gebühr für die postamtliche Bestellung derjenigen von den Gerichten abgehenden Sendungen und veranlaßten Insinuationen, welche nach § 67 des Gerichtskosten-Tarifs vom 10. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung Seite 622) portofrei zu befördern sind, wird fortan nicht mehr erhoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 20. September 1862.

(L. S.) **Wilhelm.**

von der Heydt. von Roon. Gr. von Bernstorff. Gr. von Itzenplitz. von Mühler. Gr. zur Lippe. von Jagow. von Holzbrinck.

Pl. **Berlin,** 28. Sept. [Das Finanzministerium. — Die Anstrengung der Feudalen. — Das Herrenhaus und das Budget.] Die Abreise des Oberpräsidenten v. Witzleben und die Rücknahme der Absicht, ihn zum Finanzminister zu ernennen, hat in feudalen Kreisen ein wenig verstimmt, man fürchtete nicht ohne Grund eine Hemmung der feudalen Strömung, zumal da sich gleichzeitig das Gerücht verbreitete, der König habe entschieden, er wolle kein „Kreuzzeitungs"-Ministerium. Man tröstete sich indessen bald wieder mit der Aussicht, Herrn v. Tettau, den Kumpan Blankenburgs und finanziellen Berather bei dem Entwurf des berühmten „Programms der Rechten", welches 1856 erschien, als Finanzminister begrüßen zu können. Inzwischen arbeitete man von Seiten der Feudalen rüstig an einer Zusammentrommelung der Gesinnungsgenossen im Herrenhause. Hr. v. Kleist-Retzow fühlt, daß seine Zeit gekommen, da sein Intimus Bismarck am Ruder ist, item bearbeitet er alle feudalen Elemente, damit sie für die Verwerfung des Budgets stimmen. Die Vermittelungspartei wird eine Ueberweisung des Budgets zu nochmaliger Berathung an das Abgeordnetenhaus vorschlagen und voraussichtlich auch durchsetzen; im Abgeordnetenhause ist diese Eventualität in Erwägung gezogen und beschlossen worden, dies mit der Verfassung nicht in Einklang stehende Verfahren einfach zurückzuweisen. Ferner hört man, daß im Herrenhause mit der Verwerfung des Budgets eine Loyalitäts-Adresse an den König berathen werden soll. — Die Minorität, welche im Abgeordnetenhause für die Bewilligung des Militär-Etats stimmte, hat in den letzten Tagen mehrfache Berathungen über ihre Stellung zum Etat pro 1863 abgehalten und beschlossen, ihren bisher eingenommenen Standpunkt festzuhalten, da sie lediglich von Nützlichkeits-Rücksichten bei ihrem Votum ausgegangen ist.

♂ **Berlin,** 28. Sept. [Militärisches.] Wie wir in Erfahrung gebracht, sollen folgende Garnison-Veränderungen im Bereiche des 5. Armee-Corps beschlossen worden sein: Das 5. Jäger-Bataillon wird von Görlitz nach Hirschberg versetzt, das 47. Inf.-Regt. kommt von Görlitz und Hirschberg nach Glogau, und von Glogau kommt das 38. Inf.-Regt. nach Görlitz. Die Gründe dieser Garnison-Veränderungen bestehen wohl darin, daß die bisherige Garnison von Görlitz verlegt, und daß das 38. Inf.-Regt., welches ein Füsilier-Regiment ist, aus der Festung in eine offene Stadt gelegt werden soll, wo es mehr Zeit und Gelegenheit zum Schießen und Felddienstüben hat. — Die Besetzung des General-Commandos in Breslau läßt noch immer auf sich warten; früher hieß es, daß zum 1. Oktober dieser hohe Posten besetzt werden solle, doch wird diese Angelegenheit nun wohl bis zur Rückkehr Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen vertagt bleiben. Der älteste der Generale, welche auf diese Stellung eine Anwartschaft hatten, war der Gen.-Lieut. v. Schlemüller; da derselbe indeß jetzt seinen Abschied genommen, so ist der General von Bonin, General-Adjutant des Königs und Commandeur der 2ten Garde-Division, diejenige Persönlichkeit unter den nichtprinzlichen Generalen, welche der Anciennetät nach in diese Anwartschaft tritt. Die Ernennung dieses Generals würde auch keinem Bedenken unterliegen, wenn nicht, wie wir schon früher berichtet, es in der Absicht wäre, Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, welcher schon längere Zeit eine Division commandirt, jetzt ein General-Commando zu übergeben. Nach unserer Auffassung der maßgebenden Verhältnisse wäre es durchaus nicht unmöglich, daß hiernach der Kronprinz das General-Commando in Breslau erhielte.

Osterode, 25. Sept. [Freisprechung.] Der „K. H. Z." wird geschrieben: Wie Ihnen schon mitgetheilt ist, hatte im Frühjahr dieses Jahres Ihr jetziger Landrath von Hüllessem bei den Rechtsanwalten Alscher und Schulze, so wie bei dem Abgeordneten v. Hoverbeck polizeiliche Haussuchung halten lassen. Dabei waren bei dem Rechtsanwalt Alscher unter Anderm einige Exemplare der von dem Central-Comite der deutschen Fortschrittspartei herausgegebenen Schrift „Aufruf" gefunden worden. In Folge dessen stand heute der Rechtsanwalt Alscher vor dem hiesigen Kreisgericht unter der Anklage, durch Verbreitung dieser Schrift gegen § 101 des St.-G.-B. verstoßen und Anordnungen der Obrigkeit oder Einrichtungen des Staates durch Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen, durch öffentliche Schmähungen und Verhöhnungen dem Haß und der Verachtung ausgesetzt zu haben. Der Rechtsanwalt Alscher wies in seiner Vertheidigung nach, daß durch den incriminirten Passus: „die Regierung erhebt noch überall die Ansprüche, ihren Willen allein entscheiden zu sehen, macht noch überall den absolutistischen Vorbehalt, ihrerseits jedes Zugeständniß an die Volksvertretung zu versagen, keine Schranke ihres Gutsbefindens anzuerkennen, die Nachgiebigkeit immer von der andern Seite zu verlangen", nichts Unwahres behauptet sei, indem das Ministerium Auerswald-Schwerin, von dessen Regierung allein die Rede sei, durch sein Benehmen beim Hagen'schen Antrage und durch sein Verfahren bei der Militärreorganisation, so wie durch die Vorlagen des Gesetzentwurfs, betreffend die Oberrechnungskammer, durch die in verschiedenen Vorlagen wieder eingeführte absolutistische Sprachweise eclatant gezeigt habe, daß es der Volksvertretung in wesentlichen Dingen kein Zugeständniß machen, sondern stets Nachgiebigkeit habe verlangen wollen. Er wies auf den auffallenden Umstand hin, daß keiner der Unterzeichner des „Aufrufs" zur Untersuchung gezogen und daß nur gegen ihn allein Anklage erhoben worden sei, und fand dies nur dadurch erklärlich, daß man erst probiren wolle, ob eine Verurtheilung zu erlangen sein werde. Er theilte mit, daß der „Aufruf" vor seiner Ausgabe dem königl. Polizeipräsidium in Berlin vorschriftsmäßig eingereicht und daß derselbe im ganzen Lande verbreitet worden sei, daß es aber nur dem Landrath von Hüllessem vorbehalten gewesen sei, in einer Schrift, welche von einer Anzahl namhafter Juristen unterzeichnet und von einem hochgeachteten preußischen Richter verfaßt ist, ein Vergehen zu entdecken. — Wie wenig sich die Staatsanwaltschaft von einem günstigen Resultat der Anklage versprach, ging schon daraus hervor, daß dieselbe sich vorbehielt, falls der Angeklagte freigesprochen werden sollte, eine neue Anklage wegen Beleidigung einer staatlichen Behörde in Bezug auf ihr Amt zu erheben. Es erfolgte aber auch, wie nicht anders zu erwarten war, die Freisprechung.

Elberfeld, 26. Sept. [Der Präsident Hansemann] hat das ihm von den Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin angetragene Mandat zu ihrer Vertretung auf dem deutschen Handeltage in München abgelehnt, weil er durch bestimmte Instructionen in Bezug auf den deutsch-französischen Handelsvertrag und die damit zusammenhangenden Gegenstände der Tagesordnung gebunden werden sollte. Gestern Abend hat nun die hiesige Handelskammer unter Anderen auch Herrn Hansemann zu ihrem Deputirten erwählt und beschlossen, den Aeltesten der berliner Kaufmannschaft auf ihr an die Handelskammern in obigem Sinne gerichtetes Circularschreiben zu antworten, daß sie es mit dem Geiste und der Bestimmung einer Handels-Corporation nicht vereinbaren könne, ihrem Vertreter an einem deutschen Handelstage bestimmte Vorschriften über sein Votum zu geben. (K. Z.)

Deutschland.

München, 24. Sept. [Für den Zollverein.] Der hier

---

gegen sie stets als besorgter, liebender und ergebener Ehemann benommen habe.

Die Menge der rollenden Wagen zwang uns, in Oxford-Street einen Augenblick anzuhalten.

„Höre, Bill!" rief mein Kutscher einen Standesgenossen an, „hast Du schon 'mal von — von Brimmerhaf gehört? Wo mag denn das sein? der Herr drin will dorthin!"

„Weiß nicht, Bob!" erwiderte der andere Wagenlenker. Wenn's nicht da hinter der Stadt oder auf der anderen Seite vom Wasser liegt? Versuch's an beiden Enden und dann fluch' darauf, daß Du falsch gefahren bist!"

Dies Zwiegespräch erinnerte mich an die unerreichbare Adresse, welche ich dem Kutscher gegeben hatte.

„Cabby, ich will nach dem Temple!"

„Gut Sir!" sagte er augenscheinlich erleichtert, und so groß ist die Sympathie zwischen Mann (vorausgesetzt, daß er ein guter Kutscher ist!) und Pferd, daß letzteres sich gleichfalls erleichtert zu fühlen schien, denn es setzte sich ohne Peitsche in Trab.

Mein zählebender und zähherziger Verwandter starb aber diesmal noch nicht, und die nächste Saison sah wieder Middy und mich zusammen in London. Wir behandelten uns wie Freunde; wir erzählten uns, wir ritten bisweilen aus, aber keiner spielte irgendwie auf die Scene im Garten an. Und doch wäre ein Zurückkommen auf jene Augenblicke vielleicht jedem von uns lieb gewesen, aber jeder schien es zu fürchten, den Anstoß zu geben.

Ich war jetzt genöthigt, mehr Zeit auf meinen Beruf zu verwenden, denn meine Praxis vermehrte sich; dies erklärte ich Lady Clamner und Middy, und wenn ich dann ab und zu einen Besuch abstattete, geschah es häufig, daß letztere nicht zu Hause war oder Unpäßlichkeit als Entschuldigungsgrund angab, mich nicht empfangen zu können. Wir sahen uns also selten. Die Kette hing noch um ihren Hals, aber ob sie noch dasselbe Appendix trug, wie früher, konnte ich nicht sagen.

Gegen Schluß der Saison von 1844 segnete der bewußte Verwandte endlich das Zeitliche, und im nächsten Frühjahr hielt ich Hochzeit und reiste mit meiner jungen Frau ins Ausland. Selbstverständlich sandten wir unsere Karten an Lady Clamner, und bei unserer Zurückkunft fanden wir Middy's Hochzeitskarte vor, die von meinen Zimmern im Temple nach meiner neuen Wohnung in Curzon Street gesandt war.

Gott sei gedankt, nun hat sie das endlich überwunden, dachte ich. Sie hatte den ältesten Sohn eines schottischen Pairs geheirathet; ich kannte ihn, er war ein guter und rechtschaffner, aber nicht allzu begabter junger Mann. Die Neuvermählten wohnten in Schottland und kamen selten nach London. Einmal, seitdem wir beide verheirathet waren, kamen wir, Middy und ich, in einer Gesellschaft zusammen und ich tanzte mit ihr; die Kette hing noch um ihren Hals. — Ich mag es kaum sagen, wie ich mich an jenem Abend auf das Trinken legte, und es doch zu keinem Rausche bringen konnte; der Portwein wirkte auf mich wie Wasser.

Dann und wann, so wie jedesmal, wenn ich wieder mit einem Kinde beschenkt wurde, wechselten wir Briefe; sie bekam kein Kind, das arme, gute Wesen. In jedem August erhielten wir einen Korb mit Haselhühnern von Schottland, und jede Weihnachten ging eine Sendung Austern, Lachs 2c. von uns an Middy's Mann ab. Diese kleinen Aufmerksamkeiten veranlaßten auch jedesmal einen Briefwechsel.

Man sagt, alle verheiratheten Leute hätten einen heimlichen Winkel in ihrem Herzen — der übrigens nichts Verbrecherisches zn beherbergen braucht — den sie niemals vor ihrem Ehegespons erschlössen. Das ist wohl möglich; ich weiß nur, daß ich niemals meiner Frau erzählte, wie ich zur Bekanntschaft mit Middy gekommen.

„Am 25. d. M. starb in einem Alter von 26 Jahren, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, meine inniggeliebte Gattin Evelina —."

Ich erschrak dermaßen, daß ich die Zeitung fallen ließ, in der ich jene Annonce las. Guter Gott, also ist die arme Middy todt! Hastig blickte ich mich um — meine Frau war nicht im Zimmer. Ich legte die „Times" wieder auf den Tisch und eilte so schnell wie möglich nach dem Temple. Kurz nach meiner Ankunft hörte ich Lärm in meinem Vorzimmer und die Stimme meines alten Schreibers, welche keinen freundlichen Klang hatte.

„Sie dürfen nicht hineingehen, sage ich Ihnen. Mein Herr, Mr. Stonhouse, will sich nicht von Einer, wie Sie, stören lassen!"

Ich klingelte.

„Wer ist da?"

„Es ist ein ärmliches Frauenzimmer, Sir. Sie sagt, daß sie mit Ihnen selbst sprechen muß. Ich drohte ihr mit der Polizei, aber sie will weder gehen, noch mir ihr Anliegen mittheilen!"

„Wie sieht sie denn sonst aus?" fragte ich.

„Kann nicht recht sagen, aber mir scheint es, als ob sie von Schottland wäre."

„So lassen Sie die Frau eintreten!"

Sie trat ein und fragte, ob ich wirklich der Advokat Stonhouse wäre, und ob ich ein von ihr mitgebrachtes Päckchen öffnen und nachsehen wollte, ob alles in Ordnung sei. Ich erkannte sofort Middy's Handschrift und öffnete das Packet mit zitternder Hand.

„Ist alles in Ordnung," sagte ich und gab der Frau einen Sovereign; dann fragte ich sie: „Kann ich sonst noch für Sie etwas thun, gute Frau?"

„Nein, Sir; besten Dank sollen Sie haben, aber meine Reisekosten sind schon bezahlt und übrigens, wenn das auch nicht wäre, ich liefe noch bis an's Ende der Welt für die liebe, edle Dame, welche stets so gut gegen mich und meine armen Kinder war, während sie lebte."

Mit diesen Worten verließ sie mich. Wieder klingelte ich und sagte zu meinem Schreiber, der sein mürrisches Gesicht in der Thür zeigte, daß ich in der nächsten Stunde durchaus von Niemand gestört sein wollte.

Die letzten Worte, welche ich draußen noch hörte, ehe ich mich meinen wehmüthigen Gedanken überließ, waren:

„Aber beste Frau, das Packetchen konnten Sie mir doch geben, anstatt Herrn Stonhouse selbst damit zu stören!"

„Hol' Euch doch der Geier, alter Narr! glaubt Ihr wirklich, daß ein Packet, wie das, von einem Kerl wie Euch angerührt werden durfte?"

Heftig ward die Thür zugeworfen. Die arme Middy hatte sich einen groben aber treuen Sendboten auserlesen. Das Päckchen enthielt einen Brief, mein Bild, ein geschriebenes Lied und die Kette mit der Kapsel; letztere schloß eine schwarze Haarlocke ein, vermuthlich dieselbe, welche ich ihr bei unserem ersten Zusammentreffen gegeben.

Der Brief war augenscheinlich unter dem Einflusse der heftigsten Gefühle geschrieben. Ihn, sowie das Bild und das Lied warf ich sogleich in's Feuer. Das Recitativ des Liedes, welches ich oft von ihr singen gehört, lautete: „Wird sie Dich lieben so heiß wie ich?" — Die Kapsel warf ich noch denselben Abend in die Themse; die Kette trägt meine älteste Tochter als Halsgeschmeide, als Talisman. — In meinem Notizbuche liegt die Haarlocke, welche sie mir damals im Eisenbahnwagen gab.

Frank hatte geendet. Wir sprachen wohl eine Viertelstunde lang kein Wort; es dunkelte und ich konnte sein Gesicht nicht erkennen. Einmal hörte ich ihn seufzen: „Arme, arme Middy!" Ob es nicht „arme, liebe Middy" lautete, will ich nicht behaupten. Es schien mir, als ob Thränen über seine Wangen rollten. Ich wollte ihn ge-

bestehende volkswirthschaftliche Verein hat gestern eine Sitzung gehalten und in derselben nach lebhafter Debatte folgenden Beschluß gefaßt: „In Betracht, daß Gefahr vorhanden, der deutsche Zollverein könnte durch Abwerfung des deutsch-französischen Handelsvertrags gesprengt werden, beschließt der münchener volkswirthschaftliche Verein, eine Kommission niederzusetzen, die mit Gesinnungsgenossen in Baiern Verbindungen zu dem Zwecke anknüpfe, um dieses größte Unglück von Deutschland fern zu halten. (Fr. J.)

Augsburg, 24. Sept. [Philologenversammlung.] Nachdem gestern im großen Saal des Gasthofs zur „Goldenen Traube" die Begrüßung der zahlreichen Gäste zur (21.) Philologenversammlung stattgefunden, wurden heute Vormittag 9 Uhr im „goldenen Saal" des Rathhauses die Sitzungen mit einer vortrefflichen Rede des ersten Präsidenten, Rectors Dr. G. C. Mezger, eröffnet. Derselbe Gelehrte ist Verfasser der Hauptfestschrift: „Memoria Hieronymi Wolfii." (Allg. Z.)

Stuttgart, 25. Sept. [Der Bericht der volkswirthschaftlichen Commission der Kammer der Standesherren über den Handelsvertrag.] erstattet von Direktor v. Geßler, faßt die Ergebnisse der Untersuchung in Folgendem zusammen:

Fassen wir nun die Ergebnisse unserer Ausführung übersichtlich zusammen, so glauben wir gezeigt zu haben, daß 1) auf den Vertrag mit Rücksicht auf die Einsprache der k. k. österreichischen Regierung gegen denselben zur Zeit nicht eingetreten werden könne, sondern in dieser Beziehung die Beilegung der zu Tage getretenen Differenzen zu erwarten wäre; 2) daß der Vertrag, so wie er abgeschlossen ist, mit bundes- und staatsrechtlichen Principien unvereinbar und politisch unräthlich ist; 3) daß in dem Vertrage, so wie er abgeschlossen ist, eine gerechte Ausgleichung der Verschiedenheiten des französischen und des deutschen Steuer- und Tarifsystems, so wie in den einzelnen Tarifsätzen, von dem berechtigten Standpunkte der gegenseitigen Concessionen aus betrachtet, eine gerechte Berücksichtigung der Interessen des Zollvereins nicht zu finden, und derselbe daher kommerziell wie ökonomisch-politisch und finanziell dem Zollverein nachtheilig sei; 4) daß in Ermangelung der hierfür unerläßlichen Voraussetzungen eine Prüfung des Vertrages und des demselben beigegebenen Tarifs vom Standpunkte des auch von uns anerkannten Erfordernisses einer allgemeinen Tarifrevision unmöglich und daher zur Zeit unzulässig sei; 5) daß vielmehr eine allgemeine Tarifrevision einerseits durch die in den Principien des Bundesrechts begründete Berücksichtigung der gegenseitigen handelspolitischen Annäherung der noch nicht dem Zollverein angehörigen deutschen Bundesstaaten, insbesondere weitere Ausbildung des unterm 19. Februar 1853 mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrages, andererseits aber durch eine genauere Untersuchung der Produktions- und Betriebs-, so wie der Absatzverhältnisse der einzelnen Industriezweige, so wie durch die Feststellung, wie Durchführung der in Folge dieser Untersuchung als eine nothwendige Bedingung der Zulassung erweiterter Concurrenz sich als erforderlich darstellenden Reformen der Gesetzgebung, wie der Verwaltung in allen ihren Theilen bedingt sei.

Baden, 26. Sept. [Zum Handelsvertrage.] Wir hatten erst in diesen Tagen noch auf einer Reise durch Württemberg, die uns mit sehr verschiedenen Schichten der Bevölkerung in Berührung brachte, Gelegenheit zu der Beobachtung, wie wenig man den Berichten jener Blätter glauben darf, welche uns weiß zu machen suchen, die Stimmung in Schwaben sei vorwiegend gegen den Handelsvertrag. Wir getrauen uns umgekehrt zu behaupten: nichts irriger als dies. Einige exclusive Schutzzöllner führen allerdings das große Wort gegen den Vertrag, und einige ganz enragirte Preußenhasser secundiren dabei nach Kräften mit politischen Gründen, oder was sie so zu nennen belieben; aber bei näherem Zusehen findet man sowohl die eigentlichen gewerbetreibenden und kommerziellen Kreise durchaus ohne Vorurtheil gegen den Vertrag und dessen Vortheile mit unbefangener Einsicht würdigend, als auch die Männer der Finanz vollkommen darüber klar, daß die staatlichen Gesammtverhältnisse zwar eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse fordern, deren Gegentheil aber, wie es eine Gefährdung des Zollvereins oder jahrelange unsichere Zustände im Gefolge haben müßten, durchaus nicht ertragen würden. So ist es in der That zumeist der Unglaube an Schritte, welche unwiderruflich solche unberechenbare Nachtheile nach sich ziehen müßten, der die Stimmen der Freunde des Vertrages gewissermaßen noch im Zaume hält. Wenn die Gefahr unmittelbar vor der Thüre steht, wird manches große Wort schweigen und die Einsicht zu Wort kommen. (Sternz.)

Eisenach, 23. Sept. [Hohe Gäste.] Die beiden Prinzen von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres, welche am 19. d. M. zum Besuch beim weimarischen Hof in Wilhelmsthal eintrafen, sind heut Früh nach Bern gereist, beabsichtigen aber demnächst an unserem Hof längere Zeit zuzubringen. Vorgestern wohnten sie dem Gottesdienst in der katholischen Kirche bei, und machten auch dem allgemein geachteten Bezirksdirector v. Schwendler, den schon ihre hochselige Mutter sehr ausgezeichnet hatte, einen Besuch. Ingleichen verweilten sie einige Zeit im großherzoglichen Schloß hier, der mehrjährigen Stätte ihrer Kindheit und Jugend, wo auf Befehl unseres Großherzogs bis auf das Kleinste alles so geblieben, wie sie und resp. die Herzogin von Orleans es verlassen. Beide Prinzen sehen ungemein kräftig aus, und sollen viel Interessantes von dem amerikanischen Krieg, in welchem sie oft in dem dichtesten Kugelregen standen, erzählt haben. — Heute bestiegen, von Reinhardsbrunn kommend, die beiden Söhne der Königin von England, der Prinz von Wales und der Prinz Arthur, die Wartburg, besuchten von da unsere herrlichen Felsenthäler, namentlich das sogenannte Anna-Thal, und kehrten dann nach Reinhardsbrunn zurück. An dem weimarischen Hof ist für den Monat October der Besuch der Königin der Niederlande erwartet. (A. A. Z.)

Kassel, 25. Sept. [Für den Handelsvertrag.] Der hiesige Handels- und Gewerbeverein, zu einer gutachtlichen Aeußerung über den seitens des Zollvereins mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag aufgefordert, hat sich bekanntlich schon vor längerer Zeit dahin ausgesprochen, daß die Annahme des genannten Vertrages trotz einiger gegen denselben zu erhebenden Bedenken im wohlverstandenen Interesse Kurhessens liege. Ein gleicher Beschluß ist nun auch von der Generalversammlung des hanauer Gewerbevereins gefaßt worden. Sehr zu wünschen wäre es, wenn sämmtliche Gewerbevereine des Landes auch auf dem Handelstage in München ihre Stimme in gleichem Sinne erheben wollten, da die Gegner sich ganz gewiß dort nicht faul finden lassen. Eine Anregung hierzu hat der Vorstand des hiesigen Handels- und Gewerbevereins gegeben, indem er auf Antrag eines Mitgliedes den Beschluß faßte, die Schwestervereine hierzu aufzufordern. (Hess. M.-Z.)

Marburg, 25. Septbr. [Hassenpflugs Zustand] hat sich verschlimmert. Sein Lebenslicht scheint dem Erlöschen nahe; obwohl er vorgestern noch einmal auszufahren im Stande war, befindet er sich seit gestern in Folge eines neuen Schlaganfalls in einem solchen Zustande von Bewußtlosigkeit und Lähmung, daß es wohl bald mit ihm zu Ende sein wird. Mehrere seiner Kinder sind, durch den Telegraphen benachrichtigt, angelangt. (Nach dieser Nachricht der „Hess. M. Ztg." scheint er also noch nicht todt zu sein.)

Meiningen, 22. Sept. [Zwei Landtags-Abgeordnete] sind, dem „B. L." zufolge, zur Untersuchung gezogen worden wegen „Erregung zum Mißvergnügen" durch Zeitungsberichte, wovon der eine über die Finanzlage handelte.

Hannover, 26. Sept. [v. Hedemann.] Der „Hann. C." schreibt: Die Untersuchung gegen den Hofmarschall v. Hedemann hat schon eine ganze Reihe von Verbrechen klar gestellt, von denen jedes mit langjähriger Freiheitsstrafe bedroht ist. Ordnung in die zerrüttete Verwaltung zu bringen, wird sehr schwer halten, da die Rechnungen, Quittungen ꝛc. größtentheils verbrannt sind. Auch die Hoffnung, daß das Vermögen der Frau erhalten geblieben sei, ist durch die Gewißheit zerstört, daß auch dies ein Opfer des Spieles geworden.

Hannover, 25. Septbr. [Der großdeutsche Verein] ist, wie der „Courier" aus guter Quelle erfährt, in der Geburt gestorben. Man hat betreffenden Ortes eingesehen, daß augenblicklich keine athmungsfähige Luft für derartige Tendenzen weht.

Oesterreich.

Wien, 27. Sept. [Die Katasterfrage.] Nach dreitägigem parlamentarischen Kampfe ist endlich die Katasterfrage im Hause der Abgeordneten zum vorläufigen Abschlusse gekommen. Das Haus hat dem spruchunreifen Stande der Dinge durch Ueberweisung der ganzen Frage an einen eigenen, mit Berücksichtigung der einzelnen Länder zu wählenden Ausschuß Rechnung getragen, und die Erledigung der Frage hat dadurch eine ungleich zweckmäßigere Vertagung erfahren, als es etwa durch Annahme des Kaisersfeld'schen Antrages der Fall gewesen wäre. Herr v. Plener zog sich heute mit dem bestmöglichsten Anstande aus der Affaire — er war mit allem zufrieden; nachdem das Haus das Eingehen in die Berathung der Regierungsvorlage abgelehnt hatte, stimmte er selbst unter den allerschönsten Versprechungen für den Herbst'schen Antrag, dabei bezüglich der Einführung des Werthkatasters beruhigende Versicherungen ertheilend, die mit den in dem Reformprojekt des Finanzministeriums enthaltenen Grundsätzen nicht wenig collidiren. Schüchterne, ihm gegenüber höchst selten gewordene Bravorufe lohnten heute diese seine Bereitwilligkeit.

[Concurse.] In den merkantilen Kreisen Pesth's hat die gestern erfolgte Zahlungseinstellung des Großhandlungshauses Anton Oßwald sehr großes Aufsehen gemacht. Bereits haben in Folge dieses Ereignisses noch zwei andere Firmen ebenfalls ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Größe der Passiv-Summe kann nicht angegeben werden, doch soll sie einer Million nahe stehen. Das Gerücht spricht noch von mehreren Zahlungseinstellungen.

Rumburg, 27. Sept. [Für die Zolleinigung mit Deutschland.] Bei der heute stattgefundenen Enquête des Vereins der österreichischen Industriellen, welche an 150 Theilnehmer aus Rumburg, Warnsdorf, Zwickau, Böhmisch-Leipa, Georgswalde und anderen Orten zählte, wurden während einer dreistündigen lebhaften Debatte folgende Resolutionen gefaßt: Die versammelten Vertreter der Leinenindustrie und Zwirnerzeugung erklärten sich unbedingt für die Zolleinigung.

Die Erzeuger der sogenannten warnsdorfer Waaren gaben folgende Erklärung ab: Voraussehend die großen und vielseitigen Nachtheile, welche in der ersten Zeit der Industrie von Warnsdorf, Niedergrund und Georgenthal durch den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein bereitet würden, und überzeugt, daß selbst, wenn die unentbehrliche Verminderung dieser Nachtheile durch Verbesserung des Communications-, Credit- und Schulwesens zum Theil erfolgen sollte, unsere Industrie doch noch schwer unter der Concurrenz mit dem Zollverein leiden würde, erklären wir uns gleichwohl bereit, uns den großen Opfern zu unterwerfen im Hinblicke auf die Vortheile, welche dadurch mit der Zeit für das große Ganze eines vereinten österreichisch-deutschen Zollgebiets sich ergeben dürften.

Die Vertreter der Baumwoll- und Leinenband-Erzeugung und der Baumwoll- und Schafwollwirkwaaren-Erzeugung erklären sich Angesichts aller Schwierigkeiten für den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein. Rumburg, Schluckenau und Zwickau erklären sich betreffs der Erzeugung bunter Baumwoll- und Halbschafwoll-Kleiderstoffe mit dem Eintritt in den Zollverein vollkommen einverstanden, wenn sie auch nicht verkennen, daß der Uebergang bedeutende Opfer erheischen werde. In Bezug auf Druckerei erklären zwei Anwesende aus Böhmisch-Leipa, die Concurrenz mit dem Zollverein nicht bestehen zu können; ein dritter aus Warnsdorf schließt sich dem für warnsdorfer Gewebe abgegebenen Votum an. Die Vertreter der Garn-, Baumwoll- und Leinenbleiche halten den Eintritt in den Zollverein ausdrücklich für wünschenswerth.

Schweiz.

Bern, 24. Sept. [Unter den Mitgliedern der italienischen Actionspartei], welche die letzten Ereignisse nach Tessin getrieben, wird auch Mazzini genannt. Derselbe habe einen auf Joseph Francia und nach London lautenden Paß gehabt. Ferner Albert Mario und Miß White. Die in dem Canton Tessin weilenden Garibaldiner, welche bei der Affaire von Aspromonte zugegen waren, erzählen von verruchten Grausamkeiten, welche von den Königlichen begangen worden sein sollen. Es mag bei diesen Erzählungen manches übertrieben sein, gewiß ist aber, daß die gemachten Gefangenen nicht besser als Briganten behandelt wurden. — Hr. Herosée hat die ihm angebotene Stelle eines zweiten Gesandten für Japan abgelehnt. (M. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Septbr. [Der „Herald" über den preußischen Ministerwechsel.] Der conservative „Herald" bespricht den preußischen Ministerwechsel und sympathisirt dabei mit den preußischen Liberalen; doch beginnt er mit einem Satz, der in Deutschland sehr radikal klingen wird: „Man muß jetzt alle Hoffnung auf eine herzliche Aussöhnung zwischen König Wilhelm und seinem Volk aufgeben." Er fährt dann fort: Aus dem Umstande, daß Herr v. d. Heydt allein ausscheidet und den Kriegsminister im Amte läßt, geht hervor, daß der König keine Absicht hat, auf sein Lieblingsproject zu verzichten. Herr v. d. Heydt selbst hätte den ganzen Plan, den er niemals zu dem seinigen machte, gern über Bord geworfen. Als ein gewiegter Mann zog er sich zurück, um nicht gegen den Willen der Nation handeln zu müssen. Nichts ist an seiner amtlichen Laufbahn so schön, wie die Art ihres Schlusses, und er wird durch seinen Rücktritt die errungene Unpopularität theilweise verwischen. Keinesfalls ist der Sturz des Herrn v. d. Heydt ein Triumph für die constitutionelle Sache Preußens. Ein ernstlicher Verlust für die Sache der Freiheit in Preußen ist andererseits der Rücktritt des Grafen Bernstorff und seine Ersetzung durch den Grafen v. Bismarck-Schönhausen. Der erstere war verdienterweise das populärste Mitglied des Ministeriums und ein Freund der englischen Allianz, während der letztere, obgleich ein talentvoller Mann, an heftiger Anglophobie leidet und für eine enge Allianz mit Frankreich und Rußland schwärmt. Da er nicht nur Minister des Auswärtigen, sondern auch Oberhaupt des Kabinets ist, so läßt sich annehmen, daß der Versuch gemacht werden soll, das preußische Volk durch auswärtige Streitigkeiten von inneren Fragen abzuziehen. Aber das preußische Volk wird nicht in diese Falle gehen. Die Liberalen in Preußen fühlen, daß England ihnen helfen kann, und daß es trotz allen Unsinns, den englische Zeitungen in Freundschaft wie in Feindschaft über sie schreiben, sie zuletzt doch verstehen lernen wird. Die Berufung des Grafen v. Bismarck auf den Premierposten wird in Preußen als Zeichen böser Vorbedeutung angesehen werden. Das neue Ministerium wird

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

wiß nicht beleidigen oder ärgern, aber aus bloßer Unbesonnenheit kam mir der Gedanke, zu prüfen, wie tief wohl seine wirklichen Gefühle gingen. Er fragte mich nämlich plötzlich:

„Willst Du mehr Wein, Karl?"

„Nein, ich danke", antwortete ich, aber höre Frank, hast Du den Ivanhoe gelesen und erinnerst Du Dich, wie am Schlusse Walter Scott in Betreff von Ivanhoe, Rebecca und Rowena sagt, daß —"

Ich war zu weit gegangen.

„Karl", sagte er, „Du sagtest, daß Du keinen Wein mehr wünschtest, wenn Du nicht zu den Damen hineingehen willst, dann gehe ich!"

Er ging nach der Thür, aber er kehrte doch wieder um, ergriff meine Hand, drückte sie herzlich und sagte: „Karl, ich meinte es nicht so schlimm; ich wußte kaum, was ich sagte. Ich fühlte mich ja ein wenig erleichtert, seitdem ich Dir dies Capitel meines Lebens aufgeschlagen habe, aber merke Dir," und er zischelte mir fast heftig in's Ohr, „daß Du niemals auf das anspielst, was ich Dir heute Abend erzählt habe."

Wir gingen hinauf. Frank begab sich jedoch zuvörderst in sein Ankleidezimmer, wahrscheinlich um die Spuren seiner heftigen Aufregung wegzuwaschen. — Nach einer Viertelstunde nahm er mit seiner kräftigen Tenorstimme Theil an einem munteren Gesang. Als ich ihn ansah, dachte ich bei mir selbst, wie wenig doch mitunter unsere nächsten Freunde und Verwandten wissen, was unter der Oberfläche eines Menschen vorgeht. Wie wenig hatte ich selbst geahnt, was ich hören würde, da mein Freund seine Mittheilung mit den Worten begann:

„Darf ich fragen, mein Herr, sind Sie ein Gentleman?"

Köln, 26. Sept. In einer lustigen Gesellschaft disputirte man kürzlich über die angebliche Aufrichtigkeit der „Heirathsgesuche," welche fortwährend in den öffentlichen Blättern erschienen. Die Meinung war getheilt. Die Einen, in Liebes-Angelegenheiten noch etwas blöderen jungen Leute, glaubten, es würden sich wenig junge Damen auf solche Gesuche melden, während die Anderen, entschiedene Anhänger der Bacon'schen Erfahrungs-Philosophie, diese Ansicht nicht nur bestritten, sondern sogar zu verhöhnen sich vermaßen. Genug, es kam zwischen den Letzteren und den Tugendbündlern zu einer Wette. Man verfaßte eine Anzeige, welche auf die Phantasie junger, heirathslustiger Damen von unwiderstehlichem Zauber gewesen sein muß, denn es liefen, wie man uns fest versicherte, nicht weniger als einige zwanzig Briefe von schöner Hand, theilweise sogar mit Photographien versehen, ein. Ein Spaßvogel schlug vor, alle Briefstellerinnen zusammen, zu einer und derselben Stunde, an einen und denselben Ort, wozu eine genau bezeichnete Stelle des Neumarkts ausersehen wurde, zu bescheiden. Zum höchsten Gaudium der aus einem benachbarten Lokale lauernden Genossen kam denn auch eine Briefstellerin nach der anderen, jede mit einem Rosensträuß in der Hand und einem großen schwarzen Schönheitspflästerchen auf der linken Wange, wie es ausdrücklich in den Briefen vorgeschrieben war. Dieselben wunderten sich nicht wenig, so viele Doppelgängerinnen zu haben, sahen schließlich ein, daß sie das Opfer eines Scherzes geworden waren und haben sich aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer schrecklichen Rache verbunden.

Berlin. An dem Tage, an welchem hier vor Kurzem eine Hinrichtung stattfinden sollte, war einer der über Potsdam gehenden Eisenbahnzüge so überfüllt, daß zwei Männer, die gern recht bequem sitzen wollten, aber weil sie spät gekommen waren, nur überfüllte Coupé's fanden, zu einem eigenthümlichen Mittel griffen, um sich recht vielen Platz zu verschaffen. Sie setzten sich nämlich in eins der vollsten Coupé's, in dem man ihnen schon mit Widerwillen Platz machte, und begannen sofort ein Gespräch, in dem der Eine den Andern mehrmals Reindel nannte. Bekanntlich führt diesen Namen der Scharfrichter, durch den seit langen Jahren in Berlin die Hinrichtungen vollstreckt werden und der daher weit bekannt ist. Kaum hörte dies die Umgebung der beiden Herren, als sich das Coupé zu leeren begann, bis zuletzt Niemand als die beiden Schlauen darin waren. Man sah die Ausgestiegenen an einen der Schaffner treten, diesem etwas mit scheuem Blick auf die jetzigen alleinigen Besitzer des Coupé's zuflüstern, den Schaffner achselzuckend lachen, aber auch mit ihnen davongehen. Und wirklich blieb das Coupé von nun an allein zur Disposition der bequemen beiden Herren, die von dem Lohne ihrer Schlauheit denn auch den möglichst ausgedehntesten Gebrauch machten. Man sollte kaum glauben, daß im neunzehnten Jahrhundert noch ein so billiger Spaß gelingen könne. (Ger.-Ztg.)

[Ein nettes Geschichtchen] wird in der „N. V.-Z." erzählt: Vor einiger Zeit machten in einer Stadt der Rheinprovinz mehrere junge Leute, unter ihnen ein Landgerichts-Assessor, in froher Weinlaune spät Nachts noch eine Tour durch die Straßen. Ein erhelltes Fenster reizte ihre Neugierde, wer hier noch so spät wache. „Das wollen wir bald wissen," meinte der Assessor, klomm behende am Hause hinauf und stieß das Fenster auf. In der Stube war eine Frau am Entkleiden; sie rief sofort laut um Hilfe; einer der nächtlichen Wächter eilt herbei, faßt die Untenstehenden ab und notirt ihre Namen; den Herr oben am Fenster kann er aber selbst mit seinem Spieß nicht erreichen und gutwillig wollte dieser sich nicht übergeben. Da, während der Nachtwächter mit einem der Anderen spricht und einen Augenblick nicht auf ihn achtet, springt der Bedrohte von oben mit einem Satz herab und eilt davon. Die übrigen Betheiligten werden vor's Polizeigericht geladen und der Zufall will es, daß jener Assessor in der Sache als Richter sitzen muß. Er machte mit der ernstesten Miene zuerst dem Nachtwächter Vorwürfe darüber, daß er den Hauptattentäter auf die nächtliche Ruhe der Bürger habe entwischen lassen, hielt dann den Verklagten das Strafbare ihrer Handlungen vor, ermahnte sie, sich zu bessern und verurtheilte schließlich jeden derselben zu 1 Thlr. 10 Sgr. Strafe.

[Ein untergehendes Dorf.] Aus dem Canton Tessin wird berichtet, daß das Dorf Morcote am Luganer-See kürzlich der Schauplatz eines großen Unglücks geworden ist. Früh Morgens 2 Uhr begann die zwischen dem See und der Ortschaft hindurchführende Straße zu sinken und verschwand dann in einer Länge von 330 Fuß unter dem Wasser. Im Zeitraume von zehn Minuten versanken allmählich sieben Häuser. Die ganze Bevölkerung von 800 Seelen, mit Ausnahme einer 80jährigen Frau, welche mit versank, hatte sich von vorübergehenden Marktfrauen warnen lassen und war auf einen benachbarten Hügel geflüchtet. Hart an den inneren Häusern soll das Wasser eine Tiefe von 22 Fuß erreichen. Ohne Zweifel hat das Wasser diese erst seit 1848 erbaute Straße unterhöhlt, wie es mit der Straße von Zug im 15. Jahrhundert geschah.

[Zauberei in Hannover.] Die „Z. f. Nordd." schreibt: Der Zauber des neuen Katechismus ist kein Aberglaube, sondern eine Thatsache. Als vor einigen Tagen Leute des Jäger-Bataillons ihre Quartierzettel auf einen Prediger in Elze erhalten hatten, fanden sie alle Thüren und Fenster des Pastorenhauses fest verschlossen. Fast eine halbe Stunde lang klopften die Jäger an Thür und Fenster vergeblich. Da rief einer derselben im komischen Unmuth: „Herr Pastor, machen Sie doch auf, wir kommen ja mit dem neuen Katechismus." — Und kaum war das Wort gesprochen, als die Thür plötzlich den sündigen Kriegsknechten sich öffnete.

[Ein gefangener Räuberhauptmann.] Der famose ungarische Räuberhauptmann Dion. Szabo, der die Haromßek seit einiger Zeit unsicher machte, ist mit einigen seiner Leute eingefangen worden. Seine Gefangennehmung ist zwei Panduren und dem Gendarmen Groß zu verdanken. Unterwegs gestand Szabo in Czosalva alle seine verübten Raub- und Mordthaten ein, und erklärte, daß er auch vor dem Gerichtshofe keine derselben leugnen werde, nur möge man dann ihm schnell den Garaus machen, denn wenn er wieder loskommen sollte, werde er haarsträubende Thaten verüben.

[Vierzig Millionen deutsche — Blutwürste!] Beim bevorstehenden Königs- und Volksfeste in Stuttgart werden die Schwaben allein einen solchen Appetit entwickeln, als ihre sämmtlichen deutschen Brüder zusammengenommen. Herr Teichmann von Stuttgart zeigt nämlich an, daß er das Volksfest mit 40 Millionen, sage vierzig Millionen Portionen Sauerkraut, Blutwurst und Schweinefleisch beziehen werde.

—* „Für Palast und Hütte", Unterhaltungen am deutschen Herd, ist der Titel einer neuen illustrirten Zeitschrift, die wöchentlich 1½ Bogen stark, bei C. A. P. Borndrück in Neusalza erscheint. Diese Wochenschrift vertritt auf dem Gebiete der Unterhaltungs-Literatur den Grundsatz, daß die Freude und das Wohlgefallen am Edlen und Schönen nicht Eigenthum einer bevorzugten Klasse, eines bestimmten Alters, sondern Allgemeingut der Menschheit ist, und deshalb dem Drange nach belehrender Unterhaltung, der in den letzten Jahrzehnten immer tiefer in alle Schichten der Gesellschaft eingedrungen ist, genügt werden soll. Der Inhalt besteht in vaterländischen Erzählungen, nützlichen Mittheilungen aus dem Bereiche der Länder- und Völkerkunde, Hinweisen auf die neuesten Entdeckungen und Erfindungen. Auch die politischen Ereignisse, und zumal die deutschen Fragen, werden von Zeit zu Zeit in den Kreis der Besprechungen gezogen. Dem volksthümlichen Unternehmen entsprechend, ist der Abonnementspreis möglichst niedrig, und zwar pro Quartal auf 13 Sgr., angesetzt; dabei läßt die Ausstattung in Druck und Papier nichts zu wünschen übrig.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

daher auf die entschiedenste Opposition stoßen; es wird finden, daß es alle Unpopularität v. d. Heydt's geerbt und mit einem entschlosseneren Parlament zu thun hat. Was die Liberalen jetzt fordern, ist wenig genug, und würde es offen zugestanden, so müßte es dem König ihre herzliche Loyalität gewinnen. Wenn Graf v. Bismarck-Schönhausen einige Monate regiert hat, werden ihre Forderungen steigen, und die zuletzt unvermeidliche Gewährung wird mit Kälte aufgenommen werden.

C. C. **London**, 16. Sept. Aus Irland hört man, daß die Orangisten nicht im Entferntesten daran denken, sich durch die Ereignisse von Belfast von weiterer Agitation abhalten zu lassen. Sie haben für den Oktober zwei Monstre-Meetings in Enniskillen und Londonderry angekündigt, und erklären, nicht ruhen zu wollen, bis sie die Regierung auf gesetzlichem Wege zu einer „unparteiischen Handhabung der Gesetze gezwungen haben." Hoffentlich werden Friedensrichter und Geistlichkeit einer Wiederholung aufreizender Demonstrationen entgegentreten.

Bei Limerick in Irland fand vor einigen Tagen ein Kirchthurmrennen statt, bei welchem die meisten Pferde den Hals brachen, und die meisten Reiter gefährlich verletzt wurden. Vor einigen Jahren lief ein Kirchthurmrennen im Norden Englands eben so unglücklich ab, und seitdem, so behauptet die „Times", hat sich die Rennwuth in England etwas gemäßigt. Hoffentlich, meint sie, werde Limerick sich der Freude an solcher tollen Halsbrecherei und rohen Thierquälerei herzlich schämen.

In Glasgow und in Rochdale haben diese Woche Garibaldi-Meetings stattgefunden, bei denen dieselben Resolutionen und Petitionen wie in Newcastle-upon-Tyne genehmigt wurden. In Rochdale präsidirte der Mayor, in Glasgow das Parlamentsmitglied Mr. Walter Buchanan.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Sept. [Die Festlichkeiten. — Bauer und Bürger.] Der kaiserliche Hof ist schon gestern Abend wieder von Nowgorod nach Tsarskoe-Selo zurückgekommen. Von den hiesigen oder den nowgoroder Festen zu berichten, scheint mir ganz überflüssig; offizielle Feste sind überall dieselben. Zu bemerken wäre höchstens, daß hier der Enthusiasmus ein sehr geringer, auf dem Lande, überall wo der Zar passirte, ein sehr großer war. Das bedarf nicht erst der Erklärung. Wenn das russische Laedvolk seinen Monarchen sieht, geräth es immer in Begeisterung; glaubt doch der Bauer, daß an solchem Tage wenigstens die eine Hälfte seines Nationalsprüchwortes: „Gott ist hoch und der Zar ist weit" eine Unwahrheit ist. Was sie gestern aber gedacht haben mögen, die Bauern aus Nowgorod und Umgegend, welche der Kaiser auf öffentlichem Platze ansprach, um ihnen zu sagen, daß die s. g. neuen Rechte, die sie erwarten, d. h. die unentgeltliche Auslieferung des Grund und Bodens, eine Illusion sei und daß sie darum möglichst schnell mit ihren Grundbesitzern in Arrangement treten sollen? Arme Bauern! Die aus des Kaisers Munde gehört haben, werden es glauben und sie werden gehorchen. Aber die Anderen! Schon voriges Jahr einmal, bei einer ähnlichen Kaiserrede, schrieb ich Ihnen, wie es um die Sache steht. Der Bauer gehorcht unbedingt dem Kaiser, aber es läßt sich nicht einreden, daß der Kaiser befohlen habe, er solle die Grundstücke dem Adeligen abkaufen; er ist fest überzeugt, der adlige Richter oder Gouverneur verdrehe nur den Sinn des Gesetzes. Darum möchte es leicht den Bauern, die jetzt nach Hause kommend ihren Genossen die kaiserlichen Worte hinterbringen, so gehen wie jenem galizischen Reichsrathe, den seine bäuerlichen Kommittenten mit 50 Stockstreichen abstraften, weil er ihnen nicht den Besitz der herrschaftlichen Waldungen ausgewirkt. — Uebrigens hat der Kaiser auch an den Adel in Nowgorod eine Rede politischen Charakters gerichtet, indem er hervorhob, der Adel sei der erste Stand an der Seite des Throns gewesen und werde es hoffentlich bleiben, indem er die Regierung in ihren fortschreitenden Maßregeln unterstützt. Bauern und Adel! Nur des tiers-état geschieht keine Erwähnung. Aber haben wir denn einen solchen? Doch ja. Der Kaufmannsstand hat der zwölftausend Mann starken Garnison ein Diner im Freien gegeben. Es ist neulich auch in Moskau so geschehen. Was konnte er mehr thun? was noch verlangen? Das neulich erwähnte Manifest bezüglich der Rekrutirung enthält zugleich eine Anzahl neuer Maßregeln, worunter manche lobenswerthe. So sind die Rekrutirungs-Comite's vermehrt, um die Distanzen abzukürzen; den Kommissionen werden Mitglieder der Stände beigegeben; die ältesten Söhne der noch dienenden oder verabschiedeten Soldaten sind frei; das Ersatzwesen ist erleichtert und der Ersatzmann kann zu jeder Zeit präsentirt werden. Den Eigenmächtigkeiten der Behörden wird dadurch eine Schranke gesetzt, daß die Reihenfolge der Altersklassen genau bestimmt wird. Ueber das Alter von 30 Jahren hinaus können nur Deserteure eingereiht werden. (N. Z.)

Amerika.

[Ein um das Seelenheil seiner Sclaven besorgter Herr.] Vor einigen Jahren entfloh ein Sclave Namens Sella Martin seinem Herrn, einem Rev. John Dorson, der in Columbus in Georgia zu Hause ist. Martin entkam glücklich nach einem der Neuengland-Staaten, und ließ sich in Boston als Prediger nieder. Doch hatte er eine Schwester mit zwei Kindern in der Sclaverei zurückgelassen, was sehr an seinem Herzen nagte. Er gewann Freunde in Boston, die im Verein mit mehreren englischen Gentlemen eine Geldsumme von etwa 500 Pfd. St. aufbrachten, und den schwarzen Prediger in Stand setzten, seine Verwandten loszukaufen. In einem Brief an seine englischen Freunde schildert er die eigenthümlichen Schwierigkeiten, die er bei diesem Loskauf zu überwinden, und die Vorsichtsmaßregeln, die er zu gebrauchen hatte, um nicht geprellt zu werden. Eine Wiedergabe dieser Einzelheiten würde hier zu weit führen. Genug, daß die Auslösung endlich gelang. Charakteristisch aber sind an dieser Geschichte folgende Umstände. Die losgekaufte Schwester Caroline, eine Mulattin, und ihre Kinder Ada, eine Quadroon, und Charles, ebenfalls ein Quadroon, sind die natürlichen Anverwandten ihres hochwürdigen Eigenthümers, der sich ihre Freiheit mit schwerem Gelde bezahlen ließ. Ein verstorbener Sohn des hochwürdigen Dorson war der uneheliche Gatte Carolinen's; Ada und Charles sind die natürlichen Enkel des frommen Patriarchen, „eines alten, reichen und in seiner Nachbarschaft hochgeachteten Mannes." Der Rev. John Dorson schrieb am 5. Juni an den entflohenen Sclaven, und bescheinigte den Empfang des Lösegeldes, hinzufügend: „Du hast noch eine andere Schuld zu entrichten, du sollst deinem Herrn, dem du davon gelaufen bist, gerecht werden. Ich sehe aus den Zeitungen, daß du ein Prediger bist, und hoffe also, du wirst dir zur ersten Regel die Worte des Apostels machen: „„Bleibe Niemand etwas schuldig"". Die Stadt aus der du schreibst, (Boston) war stets bekannt als der Schlupfwinkel socialer Ungeheuer und gottesleugnerischer Abolitionisten, und da ich weiß, daß Caroline eine Christin ist, so habe ich mich nur mit Widerstreben von ihr getrennt, aus Furcht, daß Gott mich zur Rechenschaft dafür ziehen wird, daß ich sie in einen solchen Sündenpfuhl stürzen lasse. Möge Gott ihre Seele retten." — Diese Correspondenz veröffentlicht der Secretär des englischen „Caroline Martin Fund". Er hat sie wohl an alle Blätter geschickt; wir haben sie bis jetzt nur in „Daily News" gefunden.

— Die newyorker Blätter bringen Nachrichten aus Vera-Cruz vom 2ten September, denen zufolge im Cabinet Juarez ein Bruch eingetreten ist. Senor Doblado hat seine Entlassung genommen und ist durch Senor Juan de la Fuente ersetzt worden. San Blas und Manzanilla haben sich für auswärtige Dazwischenkunft erklärt. Die auswärtigen Gesandten haben gegen die in Mexico erscheinenden Schimpf-Pamphlete protestirt. Unter dem Volke sind spanische Sendschreiben verbreitet, die es auffordern, seiner spanischen Abkunft eingedenk zu bleiben, eine Monarchie zu gründen, und die Herzogin v. Montpensier auf den Thron zu berufen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. September. [Tagesbericht.]

∗ [Museum.] Nachdem die Verschmelzung des Vereins-Museums schlesischer Alterthümer mit den ähnlichen Sammlungen des kgl. Museums stattgefunden, wird das Ganze den 30. Sept. zum erstenmale für die Mitglieder des Vereins und eine Anzahl geladener Gäste von 11—1 Uhr zugänglich sein. Das größere Publikum hat vom 1. Oktober ab in den bekannten Besuchsstunden Zutritt. Das neue Lokal befindet sich auf der Neuen Sandstraße im Gebäude der königl. Universitäts-Bibliothek.

= [An freiwilligen Flottenbeiträgen] sind seit 2. Juli d. J. aus Schlesien ferner eingegangen: von dem Magistrat zu Namslau 3 Thlr., von dem Herrn Oberstlieut. a. D. Baron v. Vincke zu Olbendorf 38 Thaler 9 Sgr.

** Die Sängerin, Frau v. Rivolini, welche am hiesigen Theater gastiren sollte, hat sich auf ihrer Herreise von Wien eine solche Erkältung zugezogen, daß sie in Folge derselben das beabsichtigte Gastspiel aufzugeben genöthigt ist und nunmehr zur Herstellung ihrer Gesundheit nach Italien geht.

—* [Musikalisches.] Der Musiksaal war bei der gestrigen Prüfung der Börner'schen Schule für Violinspieler schon zeitig von Zuhörern gefüllt. Es ist dies ein Beweis, daß die Anstalt sich eines guten Rufes und einer umfangreichen Theilnahme erfreuen muß, da die Anwesenden doch größtentheils Angehörige und Verwandte der jugendlichen Schüler waren. Das Programm enthielt außer leichteren Tonstücken einige Compositionen der berühmten Meister; das Spiel war durchweg exact und zeigte, daß Hr. Börner mit Eifer und Liebe den Unterricht leitet. Das Auditorium war von den Leistungen sichtlich befriedigt und zollte denselben gerechte Anerkennung.

—* [Jüdische Angelegenheiten.] Dieser Tage soll im jüdischen Gemeindehause die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums stattfinden. Nächst der Rechnungsablegung wird es zur Diskussion neuer Anträge bezüglich der Förderung der Vereinszwecke kommen, und ist schon aus diesem Grunde eine zahlreiche Betheiligung wünschenswerth. Der im Druck erschienene Rechenschaftsbericht ergiebt die nicht geringe Einnahme von 307 Thlrn., die zur Bestreitung der Unterhaltungskosten verwendet worden sind. Mitglieder zählt der Verein 243, und ist zu erwarten, daß im bevorstehenden Wintersemester diese Zahl sich noch erhöhen wird. Nachdem die Gediegenheit der Vorträge im verflossenen Jahre allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist der Vorstand darauf bedacht, für diesmal neue tüchtige Kräfte heranzuziehen. Aus der Entstehungsgeschichte des Vereins entnehmen wir, daß es in der Absicht der Stifter gelegen, auf das religiöse Leben in der Gemeinde auch durch Besprechung jüd.-wissenschaftlicher Fragen im Wege der freien Debatte anregend zu wirken; doch ist dieser Theil des Statutes nur unvollkommen zur Ausführung gelangt, und dürfte es jetzt an der Zeit sein, dieser nicht unwesentlichen Aufgabe der Vereinsabende größere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen.

Δ [Vereinsleben.] Nach dem so eben erschienenen Vergnügungs-Kalender des Vereins junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke, für das Winterhalbjahr 1862—63, wird die Feier des Einzugs in das Winterlokal zur Humanität am 3. Oktober stattfinden und durch ein gemeinschaftliches Souper begangen werden. Am 15. November ist ein Ball im König von Ungarn angesetzt. Zu Vorträgen haben sich die Herren: Assessor Mehrländer, Dr. Elsner, Direktor Schück, Dr. Stein, Dr. Geyder und Herr Julius Krebs erklärt. An allen Dinstag- und Freitag-Abenden, wo nicht Vorträge oder Festlichkeiten angesetzt sind, finden gewöhnliche Versammlungen im Vereinslokale statt.

[Halb Dorf, halb Stadt.] Es leben bekanntlich, vermöge der nachbarlichen Lage der mehr und mehr in Stadtstraßen verwandelten Kräutereien außerhalb der Steuerbarrieren viele Leute, die durch mannichfache Verrichtungen und Verpflichtungen der Stadt angehörend, ihren Wohnsitz aber in Neudorf-Commende, Gabitz, Lehmgruben, Huben, Helmhäusern u. s. w. haben, an diesen ihren Wohnorten allmonatlich wegen der Klassensteuer, in der Stadt aber, auf Grund ihrer dasigen Stellung auch noch wegen Personal-Einkommensteuer begrüßt werden. Diesen Doppelzahlern zu Gefallen wird nun freilich die angebahnte Versteinerung der Dörfer nicht beschleunigt werden. Indeß schreiten überall rüstig großstädtische Bauten vorwärts, und ersparen leider dem Publikum keine der Unbequemlichkeiten, unter denen die Nachbarschaft großer Bauten leidet. Mag immerhin jeder große hübsche Neubau, der unsere Wohnsitze putzt, und fleißige Hände nährt, dem Bauherrn erleichternd unterstützt werden, es scheint doch hin und wieder darin zu weit gegangen zu werden. Längs dem Verbindungsschienenstrange der Friedrichsstraße, wo diese Neudorf-Commende kreuzt, geht noch dorfgemüthlich unschlüssig zwischen Rinnstein-Pfützen, Staubwolken und allerlei menschlichen und thierischen Abgängen die stolze Friedrichsstraße. Wo bisher Mauerschutt, Kohlenasche und dergleichen nothdürftig Trottoirs herzustellen versuchten, ist der Fußweg hinter den weit ausgerückten Stacketen der neuen Baustelle verschwunden, allein sollte es nachmals nicht ein wenig zu weit gegangen sein, wenn man heut hohe Wälle des schwarzen morastischen Bodens, aus dem Fundamente hervorquellen, weit über jenen verschwundenen Bürgersteig hinaus bis über die halbe Breite des Fahrweges hinaus die Fahrgleise bedecken und nun noch dazu gerade, wo es am nöthigsten wäre, die vor Kurzem erst spärlich eingerichtete Beleuchtung, und zwar nicht nur hier, wo noch Dorfeinrichtungen walten, sondern sogar an dem Kreuz der Garten- und äußern Schweidnitzer-Straße mittelst dürftiger seitwärts verkrochener Lämpchen, Gruben, Sand- und Rinnen-Pflastersteine Sorgsame vor Beinbrüchen warnen. A. B. L.

△▽ [Witterungs-Kalender.*)] Dinstag, den 30. September: Wetter schön und warm, Nachmittag trübe und etwas Regen. — Mittwoch, den 1. Oktober: trübe und kalt, abwechselnd Regen. — Donnerstag, den 2.: trübe und Regen, Nachmittag schön. (Sollte es in den drei Nächten gereift haben, so bleiben die nassen Niederschläge an den Tagen aus.) — Freitag, den 3.: Nebel, trübe und Regen, darauf schön und ziemlich warm. — Sonnabend, den 4.: trübe, darauf schön und warm, Nachmittag vielleicht etwas Regen. — Sonntag, den 5.: schön, abwechselnd trübe, warm und windig, mitunter stürmisch. — Montag, den 6.: Nebel, trübe, dann schön, Mittag vielleicht Regen. — An den 76 Tagen meiner Wetterbestimmungen in diesem Quartale waren 15 unrichtig, oft nur für Breslau, 61 dagegen mehr oder weniger richtig, am richtigsten die Wärme- und Kältegrade angegeben; demnach war durchschnittlich der sechste Tag unrichtig, fünf dagegen richtig.

[Der Wasserstand der Oder] ist ein so niedriger, wie man ihn seit vielen Jahren nicht gesehen hat. Ueberall zeigen sich Sandbänke und sogar an Stellen, an denen man früher nie dergleichen erblickt hatte. So z. B. an der Paulinenbrücke am rechten Ufer; auch werden sogar ebendaselbst die Pfähle zwischen dem ersten Eisbock und dem Ufer Gegenstände des Hindernisses für die Schifffahrt. So blieb gestern Mittag ein mit Getreide beladener Kahn, der stromabwärts gekommen war und nach der Goldbrücke fahren wollte, auf einem solchen Pfahl sitzen und konnte nur mit großer Mühe wieder flott gemacht werden. Inzwischen sind jetzt die Arbeiten beim Schleusenbau beendet und soll die Schleuse vom heutigen Tage ab dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben werden. Es werden indeß einstweilen nur leere Schiffe und Matätschen durchgeschleust werden, weil das Unterwasser im Bürgerwerder schwerbeladene Fahrzeuge nicht zu tragen vermag. Gestern und vorgestern hat übrigens vermuthlich die letzte Strombereisung durch den Regierungs- und Baurath Koppin und den Wasserbauinspector, Baurath Martins stattgefunden und erstreckte sich dieselbe vorläufig von der Neisse bis Breslau. Da jetzt die Schifffahrt hoffentlich bald wieder ihren Fortgang hat, so wäre es sehr wünschenswerth, den neuen Strommeister bald in Activität treten zu sehen, um die nöthige Ordnung im Unterwasser zu erhalten. Eine Persönlichkeit für den neuen wichtigen Posten soll noch nicht gewonnen sein. Die Anstellung scheint aber um so dringender geboten, als der sonst hier amtirende Strommeister G. jetzt zwischen Pleischwitz und Steine Buhnen baut und ihm also nicht zugemuthet werden kann, dort und hier zugleich thätig zu sein.

=bb= [Im Scheitniger-Park] befindet sich in der Nähe des Carrousels unter Eichen ein Stein mit einer Inschrift, die ungefähr also lautet: Prinz Wilhelm Ludwig Eduard Hohenlohe, geboren zu Breslau den 18. December 1789, gestorben den 9. Februar 1790. Diebe hatten angenommen, daß hier seine Grabstätte sei, und in einer der letzten Nächte einen Raubversuch gemacht, wahrscheinlich aber an der Ausführung gestört worden. Die in Folge dessen angestellten Recherchen haben noch kein Resultat ergeben. — Die Statue des Königs Friedrich Wilhelm II. im Scheitniger-Park soll noch keiner Restauration bedürfen. Schon ein Blick auf die Säule, deren Eingang wieder geöffnet ist, zeigt die Nothwendigkeit einer Reparatur, da die eine Hälfte des Kalküberzuges ganz entbehrt. Noch entstellter sieht die Statue des Königs aus. Auch Sockel und Sims sind im Zerfallen.

G. [Die Zauber-Soiree von Armin Meißner], welche Sonntag Abend im Saale zum „blauen Hirsch" stattfand, lieferte nicht nur einen fortgesetzten Belag von der unübertrefflichen Handfertigkeit desselben, sondern war auch vielfach neu, nicht blos im Verschwinden, sondern auch im Erschaffen, und wenn einerseits Federbüsche für eine ganze Escadron aus einem seidnen Taschentuche entsprossen, so verwechselten sich auf der andern Seite Kugeln von größter Dimension zu Eiern, Handschuhe zu Castagnetten und Karten in alle Nüancen, so wie der Künstler auch den Beweis lieferte, den gordischen Knoten des Tages mit einem Hauche zu lösen. Und wenn die Zuschauer sich kaum aus dem Staunen erholten, erregten die Productionen der Hellseherin und die Zwiegespräche des Bauchredners den ungetheiltesten Beifall.

Δ [Ein freches Gaunerstückchen] wurde in der vorigen Woche hier verübt. Zu einem Unteroffizier der hiesigen Garnison kam ein in ländlicher Tracht gekleideter Mensch und gab sich bei ihm für einen Landsmann aus, der ihm Grüße aus der Heimath brächte. Der Militär nahm bereitwillig den Vorschlag des „Landsmanns" an, mit ihm einige hiesige Lokale zu besuchen, wo der Andere für ihn verschiedene kleine Erfrischungen bezahlte. Als sich der Unteroffizier hierauf in einer etwas gehobenen Stimmung befand, erzählte ihm der Fremde auch im Vertrauen, daß er hier eine kleine Erbschaft im Betrage von etwa 100 Thlrn. zu erheben habe und rückte dann bald darauf mit der Bitte heraus, ihm 5 Thlr. darauf zu leihen. Der Militär ging auf dieses Gesuch ein und gab dem angeblichen Landsmanne das Geld, wofür ihm das Versprechen wurde, bei der Erhebung der Erbschaft anwesend sein zu dürfen. In der That führte der vermeintliche Bauersmann auch den Unteroffizier an die Kürassier-Kaserne, wo er von einem Kürassier die 100 Thlr. erhalten sollte und hieß ihn dort warten. Der Unteroffizier harrte wohl eine Stunde, aber kein Landsmann erschien wieder. Nachfragen nach ihm blieben ebenfalls ohne Resultat. Der Gauner mochte schon längst durch einen andern Ausgang der Kaserne wieder entschlüpft sein. — In ähnlicher Weise hat der Mensch am Sonnabend einem hiesigen Commissionär, dem er vorredete, daß er bedeutende Capitalien bei ihm unterbringen wolle und welchen er dann ebenfalls anpumpte, nachdem er ihn wiederholt traktirt, mitgespielt.

—* [Criminalia.] Am Sonnabend ist von der hiesigen Polizei ein Tagearbeiter verhaftet worden, welcher des vorige Woche auf der Chaussee unweit Kleinburg verübten Raubanfalls dringend verdächtig ist. — Ferner wurde ein 18jähriges Mädchen verhaftet, das bei dem Kohlenhändler Klemann, während dieser die verlangten 2 Metzen Kohlen abmaß einen kühnen Griff in die Kasse gethan hatte, und das Geld eben einstecken wollte, als der Diebstahl entdeckt wurde. — Im Hofe des Schanklocals Vorwerksstr. Nr. 13 entspann sich gestern zwischen einem Schmiedegesellen und einem Zimmergesellen ein Streit, bei welchen ersterer schließlich seinen Gegner auf die Steine niederwarf, so daß dieser besinnungslos liegen blieb und seine Unterbringung im Hospital der barmherzigen Brüder nöthig war. — Am 25. d. M. wurde im Stadtgraben an der Kürassier-Kaserne der Pflanzgärtner Dittrich aus Neudorf-Commende als Leiche aufgefunden; eine Contusion am Kopfe ließ vermuthen, daß ein Verbrechen die Ursache seines Todes war. Nach den stattgehabten Recherchen soll D. in der Nacht vorher im trunkenen Zustande sich am Ufer schlafen gelegt haben, und ist wahrscheinlich ohne jede fremde Verschuldung in den Graben hinabgeglitten. Die anderweite Version von einem begangenen Selbstmorde bestätigt sich nicht.

=bb= [Vergiftung.] Freitag Abend endete die Frau eines Brauers in B. nach mehrstündigem Todeskampf ihr Leben in Folge des Genusses von Phosphor, den sie von zwei Schachteln Streichhölzern abgeschabt und mit Waschblau und Fliegengift vermischt hatte. Die Ursache des Selbstmords ist noch nicht authentisch festgestellt.

— * [Feuer.] Heute Nachmittag in der 5. Stunde wurde die Haupt-Feuerwache nach einem der noch unausgebauten Häuser auf der äußeren Tauenzienstraße geholt, wo in einem Zimmer eine Quantität Hobelspäne angebrannt, aber bereits gelöscht war, als die Feuerwehr anlangte.

Breslau, 29. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kirchstraße Nr. 6 ein neues Vorlegeschloß nebst Schlüssel; außerhalb Breslau circa 3000 Thaler in preußischen Staatsanleihen und zwar vom Jahre 1850 Litt. A. Nr. 4588 und Nr. 2075 über je 1000 Thaler, Litt. B. Nr. 7739 über 500 Thaler und Litt. D. Nr. 14600 über 100 Thaler, vom Jahre 1859 Litt. C. Nr. 12868 über 200 Thaler, Litt. N. Nr. 7468 über 50 Thaler.

Gefunden wurde: ein Gesindedienstbuch auf die unverehelichte Johanne Hoffmann lautend.

□ **Liegnitz**, 26. Sept. [Allerlei.] Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß, wenn der große ganze Staatskörper einen Stoß erhält, die Erschütterung bis in die kleinsten Kreise nachzittert. Auch wir Liegnitzer zittern nach, und wenn wir dies auch schon manchmal gethan, so diesmal mehr als gewöhnlich. Wir sollten eigentlich weniger alterirt sein, da wir am Staatswagen rechts und links unsere Lenker haben; aber du lieber Gott, wir sind nun einmal Deutsche und also auch sehr empfindsam. Und was haben wir nicht Alles in jüngster Zeit erfahren? Im politischen sowohl wie im socialen Leben haben wir beinahe alle Stadien durchgemacht. Wir haben einen Landrath abtreten müssen, wir werden einen Syndikus verlieren, damit der Liberalismus nicht zu sehr das Ruder unserer Stadt umflicht; wir haben die Stadtmauern an der Nordseite verloren, aber leider keinen Ausgang gewonnen; wir verlieren sogar oft die Geduld, wenn wir unsere städtischen Preßverhältnisse ins Auge fassen, nur unser goldberger Thorthurm steht fest, trotz aller Mißtrauensvota's Sachverständiger. Wir verlieren nun auch die „Katzbach-Zeitung", die sich bei ihrem Scheiden freilich nicht rühmen kann, übergroße Abonnenteneroberungen in dem Jahre ihres heilsamen Wirkens gemacht zu haben. Sie wird ihr conservatives Belagerungsgeschütz vernageln, das keine Bresche in den liberalen Wall legen konnte, und zum Gros der conservativen Armee nach Breslau ziehen, um die Provinz beglücken zu helfen. Wir können ihr leider kein tröstliches Wort nachrufen, denn die conservativen Zeitungen verlieren bei uns immer mehr Terrain; und es ist auch leicht erklärlich, da die in diesen Kreisen propagirte Frömmigkeit den Geist von dem irdischen Treiben abzuziehen beflissen ist und am liebsten nicht blos das Zeitungslesen, sondern alles Lesen verbieten möchte. — In diesen Tagen fand im Garten des Badehauses ein Versöhnungsconcert zwischen der Bilse'schen und der Kapelle des Königs-Grenadierregiments statt. Zwischen beiden Kapellen war schon längere Zeit eine Spannung eingetreten. Die Regimentsmusik fühlte sich in ihren künstlerischen Leistungen zurückgesetzt, wenn dabei auch die Illusion eine große Rolle spiete, da bei aller Vortrefflichkeit dieser Kapelle doch in künstlerischer Beziehung an eine Gleichstellung mit der Bilse'schen Kapelle nicht zu denken ist und das Publikum immer in letzter Instanz der entscheidende Richter ist. Indeß war das Resultat dieser Disharmonie, daß kein Offizier die Concerte mehr besuchte, und wenn auch Bilse dadurch kein Eintrag geschah, so war doch die Sache an und für sich unangenehm. Um das nun wieder auszugleichen, fand, vorzugsweise auf Wunsch des Obersten, dieses Doppelconcert statt. — Dieser Tage war Vorwahl für unsere erledigte Landrathsstelle. Daß hierbei das conservative Prinzip siegt, ist so ziemlich zweifellos.

⊠ **Liegnitz**, 28. Sept. [Vermischtes.] In der gestern abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurden die 4 neuen resp. wiedererwählten unbesoldeten Stadträthe in das Magistrats-Collegium eingeführt. Es sind dies die Herren: Kaufmann Schwarz, Apotheker Schreiber, Banquier A. Prager und Kaufmann Neumann. Erstere beide wiedererwählt, letztere beide neugewählt. — Am Donnerstag (25. d. Mts.) fand an der hiesigen königl. Ritterakademie die Abiturienten-Prüfung statt. Von den 5 zum Examen zugelassenen Schülern wurden 3 als reif zum Abgange zur Universität erklärt. Gestern wurden die Abiturienten beim königl. städtischen Gymnasium geprüft und bestanden die 3 zum Examen zugelassenen

---

*) Wir erinnern daran, daß gleich in den ersten Artikeln unseres geschätzten Wetter-Beobachters darauf hingewiesen worden ist, daß alle diese Wetter-Vorherbestimmungen nur auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen beruhen und niemals den Anspruch auf Untrüglichkeit gemacht haben. Uebrigens wünschen wir von Herzen, daß die Aussicht auf Regen, welche obiger Kalender für die gegenwärtige Woche uns eröffnet, sich verwirklichen möge. D. Red.

Schüler sämmtlich die Prüfung. In beiden Anstalten fungirte Hr. Schulrath Dr. Scheibert aus Breslau als königlicher Commissarius. — Wir hatten gestern Gelegenheit, das deutsche Turnen in seiner heilbringenden Zweckmäßigkeit bei dem zartesten Kindesalter (größtentheils Mädchen von 5—12 Jahren) wahrzunehmen. In dem, von einer milden Sonne beschienenen grünen Teppich des Badehausgartens, hatte der Lehrer Hr. Kupfermann ein Schluß- oder Schauturnen veranstaltet. Es gewährte ein reizendes Schauspiel, diese keinen Personen die verschiedenen Uebungen am Barden, an der Leiter mit dem Stabe ꝛc. präcis und aufs ordnungsmäßigste rusführen zu sehen. Alle Anwesenden, worunter viele Damen, waren von aen Leistungen der jungen Turnerinnen sehr befriedigt und verließen mit dem Gefühle der Anerkennung für den tüchtigen Lehrer den Platz.

σ **Landeshut,** 29. Sept. [Vereinsleben. — Realschule.] Der hier bestehende Verein junger Handwerker hat auch während der Sommermonate regelmäßig des Sonntags und des Montags seine Sitzungen gehalten, wenn auch bisweilen von der großen Zahl der Mitglieder nur ein kleinerer Theil erschienen war. An den letzten beiden Sonntagen hielten Vorträge: Hr. Dr. Klinger über die Lage Europas vor dem 7jährigen Kriege; Hr. Reallehrer Feuerstein über die Gymnastik der alten Griechen; Hr. Tischler Bayer über den Weg zum Reichthum; Hr. Polizeiinspector Zimmermann über die Beurtheilung des Pferdes. — Morgen feiert der hiesige katholische Gesellenverein sein Stiftungsfest. — Zur Begründung der Bibliothek des Handwerkervereins wird in nächster Zeit eine Verloosung stattfinden, zu welcher von allen Seiten, ohne Unterschied der Confession und des Standes, schöne und nützliche Geschenke eingeliefert worden sind. — In Betreff der hiesigen Realschule liegt gegenwärtig dem Magistrat und den Stadtverordneten die Entscheidung der Frage vor, ob die Anstalt durch Bewilligung der erforderlichen Summe zur Anstalt erster Klasse erhoben werden solle, oder ob die Schule durch das Beharren bei dem jetzigen Status quo noch länger Nachtheil erleiden soll. — Möchte bei dem im kommenden Monat stattfindenden Abiturientenexamen diese Sache soweit zur Entscheidung gediehen sein, daß dem Herrn Schulrath Stolzenburg, dem die Anstalt zu großem Danke verpflichtet ist, die weitere Leitung dieser Angelegenheit vertrauensvoll übergeben werden könnte.

△ **Reichenbach,** 29. Septbr. [Gasbeleuchtung. — Weber-Erwerbsverhältnisse.] Nachdem die Stadtverordneten in ihrer vorgestrigen Sitzung den von einer gemischten Commission mit dem Gas-Ingenieur Menzel vereinbarten Contract genehmigt haben, wird die Gasbeleuchtung mit dem 1. Oktober 1864 hier eingerichtet werden. Derselbe Unternehmer hat mit den städtischen Behörden von Waldenburg und Frankenstein Unterhandlungen angeknüpft, um auch dort Gasbeleuchtung einzurichten. In Langenbielau haben sich die Communalbehörden ebenfalls für ein solches Etablissement erklärt, und dürfte mindestens Herr Menzel dort die Erleuchtung einzelner bedeutender Fabrikengebäude übernehmen. — Wenn der Bau der Gebirgsbahn noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, so dürfte dies für unsere Gegend von bedeutendem Vortheil insofern sein, als eine Anzahl von Individuen, die im Sommer als Maurer- und andere Arbeiter ihren Erwerb finden, im Winter aber sich sonst der Weberei zuwenden, lohnende Beschäftigung fänden. Es läßt sich hoffen, daß der größte Theil derjenigen Weber, welche dieses Gewerbe das ganze Jahr hindurch treiben, von den Fabrikanten selbst mit Opfern weiter beschäftigt wird.

Z. **Ohlau,** 27. Sept. [Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten] war von diesen bis auf drei besucht, und kam unter anderen Angelegenheiten auch die Frage, ob hierselbst eine Gas-Anstalt errichtet werden soll, zur Besprechung. Man beschloß einstimmig die Errichtung einer Gas-Anstalt, nachdem die zu diesem Zwecke gewählte Commission in einem umfassenden, allseitig motivirten Berichte, die Ausführung dieses Projectes empfohlen hatte. Die Commission erhielt auch sofort General-Vollmacht dahin, mit den einleitenden Arbeiten, namentlich der Aufstellung des Projectes und der Abschließung der Verträge, ungesäumt vorzugehen, damit die Vollendung der Anstalt im Laufe des nächsten Sommers gesichert wird. Die Letztere wird für Rechnung der hiesigen Stadtcommune ausgeführt und die Fabrik selbst am Chaussee-Zuge, zwischen der Stadt und dem Bahnhofe erbaut werden, wenn der Platz dazu von dem Techniker als geeignet erachtet wird. Die Erklärungen der Behörden und der Privat-Grundbesitzer über die Entnahme von Gas-Licht sind bis jetzt dergestalt günstig ausgefallen, daß das Unternehmen auch von Seiten der Privat-Consumenten ausreichende Unterstützung finden wird. — Die Tabakerndte hat so ziemlich ihre Endschaft erreicht. Angebaut waren in diesem Jahre auf ohlauer Territorium 563 Mrg. 66 Qu.-R. gegen 567 Mrg. 66 Qu.-R. im Vorjahr. Im ganzen Kreise sind 1380 Mrg. 150 Qu.-R. angebaut gewesen. Der Preis des Tabaks ist bereits höher als im vorigen Jahre.

=a= **Ratibor,** 28. September. Herr Restaurateur Ellerwald aus Kattowitz hat vor einigen Tagen das Hotel „zur alten Landschaft", welches aus dem alten Fürstenthums-Landschaftsgebäude entstanden und von ihm durchweg auf das Eleganteste und Geschmackvollste eingerichtet worden ist, eröffnet. Das Hotel ist überhaupt in seinem jetzigen Gewande eine Zierde des großen Ringes. — Wie wir eben vernehmen, ist in dem $1\frac{3}{4}$ Meilen von Ratibor entfernten Dorfe Makau ein bereits vor ungefähr 8 Wochen von einem tollen Hunde gebissener Ochse toll geworden und wenige Stunden nach dem Ausbruche der Tollwuth erschlagen worden.

≌ **Woischnik,** 27. Septbr. [Kartoffelernte. — Waldbrand. — Geognostisches.] Die ungewöhnlich früh eintretenden Nachtfröste, von denen sogar an einzelnen Stellen die in der Erde befindlichen aber nicht stark genug überdeckten Kartoffeln ergriffen wurden, hat auch die Landwirthe zur beschleunigten Ausgrabung der Kartoffeln angetrieben und ist die Einbringung derselben im vollen Gange. Her Ertrag hierbei stellt sich sehr verschiedenartig heraus, während auf einzelnen Aeckern die Ernte eine sehr ergiebige ist, hat dagegen im streng lettigen Boden die Fäule einen nicht unbedeutenden Theil des Ertrages absorbirt und auf sandigen Flächen ist geradezu Mißwachs vorgekommen. — Im Laufe dieser Woche hat in dem benachbarten siemianowitzer Forste ein bedeutender Wald-Brand 20 Morgen sehr dicht bestandenen Forst vernichtet. — Die von dem königl. Handelsministerium behufs Berichtigung und Vervollständigung der geognostischen Karte von Schlesien zur Bereisung der Provinz delegirten Herren, Professor Römer und Berg-Assessor Degenhart aus Breslau, haben bereits auch die hiesige Gegend bereist und dieselbe in dieser Beziehung einer sehr sorgfältigen Untersuchung unterzogen, die sowohl für die Wissenschaft als auch montanistische Zwecke sich von besonderem Interesse erweisen dürfte.

□ **Groß-Strehlitz,** 28. Sept. Die Versetzung der Stadt Gr.-Strehlitz aus der vierten in die dritte Gewerbesteuer-Abtheilung hat der Finanzminister genehmigt. — In dem polnischen Dorfe Ostra Górka, Gemeinde Grzichow, unweit der Grenze, wurde ein unbekannter Mann ohne jegliche Legitimaiion, welcher sich für einen Johann Franek aus dem Königreich Preußen ausgab, festgenommen und bei demselben in dem Amts-Lokale des Ortsvorstehers der genannten Gemeinde drei preuß. Kassen-Anweisungen, jede zu 100 Thlrn., mit den Nummern 7679, 229,774 und 422,792 versehen, vorgefunden. Bei dem vorsitzenden Richter Waniewicz zu Chęciny ist das Weitere zu erfahren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 27. Sept. Die vierte Deputation des Criminalgerichts verhandelte gestern eine Anklage wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder und unbefugter Oeffnung mehrerer der Post anvertrauter Briefe gegen den Postsecretär Rebenstein. Der Angeklagte war am 1. Juni d. J. von Köln nach Berlin mit einem Gehalt von 600 Thlr. versetzt und benutzte seine Anstellung bei der hiesigen Ober-Postdirection alsbald dazu, daß er im August d. J. einen aus Dresden an den Direetor Dr. Schultze von dessen Tochter eingehenden Brief, der, nicht declarirt, einen in blanco acceptirten Wechsel über 200 Thlr. und 4 Thlr. in Kassenanweisungen enthielt, öffnete, Brief und Wechsel theilweise vernichtete und die 4 Thlr. in seinen Nutzen verwendete. Er hat ferner einen nach Berlin adressirten Brief, in welchem er Geldeswerth vermuthete, unbefugt eröffnet, denselben aber nachdem er sich überzeugt, daß derselbe Werthpapiere nicht enthalte, wieder verschlossen und an seine Adresse abgesendet. Endlich hat der Angeklagte am 3. dess. Monats einen aus London an den Rentier Siecke in Charlottenburg hier eingegangenen, nicht declarirten Brief eröffnet und aus demselben fünf Karten (anscheinend englische Pfandscheine) an sich genommen. Am 3. d. M. war Rebenstein an seinem Arbeitstische mit dem Sortiren von Briefen beschäftigt. Ein anderer Beamter bemerkte dabei, daß er den Brief aus London bei Seite schob, in seinen Schubkasten legte und denselben später öffnete. Der Beamte machte von seiner Wahrnehmung Anzeige; man recherchirte und fand bei dem Angeklagten nicht nur den gedachten Brief, sondern auch die fünf englischen Karten und einen Theil des Wechsels aus dem Briefe an Dr. Schultze. Rebenstein war, als er zur Verantwortung gezogen wurde, seiner Vergehungen geständig, und auch in der gestrigen mündlichen Verhandlung wiederholte er das Geständniß und gab als Grund für seine Handlungsweise an, daß er durch seine Versetzung in Geldverlegenheit gerathen sei. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf 7 Monate Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und auf Unfähigkeit zu öffentlichen Aemtern auf 1 Jahr.

Wien, 26. Sept. [Prozeß Kallab.] (Fortsetzung.) Ueber eine Stunde nahm die Berathung des Schuldurtheiles in Anspruch. Um $\frac{1}{2}$2 Uhr Nachmittags wurde dasselbe verkündigt und lautete: Karl Kallab ist schuldig des vollbrachten Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt. Es wurde angenommen, daß er dies Verbrechen vom Jahre 1858 angefangen ununterbrochen beging. Nach einer kurzen Begründung dieses Urtheils erhält die Staatsbehörde neuerdings das Wort zur Stellung ihrer Strafanträge. Sie bemerkt, daß der Angeklagte nach der Art und Größe des von ihm begangenen Verbrechens in den Straffatz von 5—10jährigem schweren Kerker falle, und fügt an dieser Stelle den Antrag bei, der Gerichtshof möge zur Wahrung des Rechtes jener Beschädigten, welche sich bisher noch nicht gemeldet, von dem Vermögen Kallab's einen bestimmten Fonds aussetzen und durch ein Edict alle Diejenigen, welche im Stande seien, etwaige Rechtsansprüche an Kallab geltend zu machen, zur Anmeldung einladen.

Uebergehend auf die erschwerenden und mildernden Momente, bemerkt der Staatsanwalt, man könnte in die Waagschale werfen, daß Kallab bisher noch unbestraft erscheine. Dieser Milderungsgrund aber habe in dem vorliegenden Falle ein nur schwaches Gewicht; denn eine Unzahl verbrecherischer Handlungeu liegt gegen Kallab vor, und es sei durchaus nicht sein Verdienst, daß er nicht schon früher entdeckt und abgestraft worden sei. Hier habe also nur der Zufall gewaltet. Man werde sagen, das Geständniß sei ein Milderungsgrund. Auch das nicht: Kallab's eigenes Geständniß sei nur sehr gering anzuschlagen, da er nie mehr eingestand, als was durch Thatsachen erwiesen war. Er hat nur zugegeben, was er nicht leugnen konnte. Die allenfallsige Gutmachung des Schadens ist es gleichfalls nicht, die hier in Betracht kommen kann. Nur dann könnte von diesem Milderungsgrunde die Rede sein, wenn der Gerichtshof das Vermögen Kallab's zur Gutmachung des Schadens verwendete. Bisher wurden nur wenige Gulden zurückerstattet, und Kallab hat durch seine Verantwortung gezeigt, daß er nicht einmal die Absicht habe, etwas gutzumachen, daß er vielmehr das erworbene Vermögen genießen wolle. Hierzu nun kommt noch die Last der erschwerenden Momente. Der Staatsanwalt hebt in dieser Richtung hervor: die besondere Ueberlegung, mit der Kallab zu Werke ging, die Gefährlichkeit seiner Handlungsweise, die Erschütterung des Vertrauens zur Postanstalt, die Hintergehung des Gerichtes durch erdichtete Umstände, und endlich die große Empfindlichkeit des verursachten Schadens. Der Staatsanwalt schließt mit dem Antrage: Kallab zu zehnjährigem schweren Kerker zu verurtheilen, und nur, wenn der Gerichtshof ihn einer Milderung noch für würdig halte, um ein Jahr von diesem Antrage abzugehen.

Der Vertreter des Post-Aerars erhält hierauf das Wort. Derselbe erhebt im Namen des von ihm vertretenen Amtes Ansprüche in zweifacher Richtung, und zwar 54 fl. 17 kr. für Regiekosten und 600 fl., von denen Kallab selbst gestand, sie durch den Verkauf von Briefmarken gewonnen zu haben. Unter anderm führt der Vertreter des Post-Aerars auch an, daß in den Briefen, welche unbestellbar seien, also von amtswegen vernichtet wurden, in 30 bis 40,000 Exemplaren höchstens ein Betrag von 500 fl. gefunden wurde. Ebenso theilt der Herr Sprecher mit, daß Kallab in einem Jahre, wenn er beim Markenverkaufe suppliirte, Gelegenheit fand, eigene Marken im Betrage von 2080 fl., somit in drei Jahren für 6240 fl. abzusetzen; daß er an 26 Sonntagen im Jahre gleichfalls suppliirte, und hiebei ebenfalls eigene Marken für 50 fl. absetzen konnte, was in drei Jahren die Summe von 3900 fl. ergiebt. Demgemäß macht die Postanstalt noch einen Schadenersatz-Anspruch von 10,000 fl.

Der Vertheidiger Dr. Kratky spricht hierauf nochmals. Er findet die Ansprüche der Post durch nichts gerechtfertigt, denn „daß Kallab gestohlen habe, wisse Jeder; aber was er gestohlen habe, wisse man nicht, und darum sei die Post an den Civilrichter zu verweisen." Die Sitzung wird nach einer kurzen Replik und Duplik gegen $\frac{1}{4}$3 Uhr geschlossen, und der Präsident verspricht, das Strafurtheil morgen um 12 Uhr Mittags zu verkünden. (Ist bereits telegr. gemeldet.)

Wien, 27. Sept. [Urtheil im Prozesse Kallab.] Nach mehrstündiger Berathung erfolgte heute um halb 2 Uhr Nachmittags die Publication des richterlichen Erkenntnisses. Dasselbe lautete: Karl Kallab, gewesener k. k. Postoffizial, wird von der wieder ihn erhobenen Anklage wegen Verbrechens des Diebstahls losgesprochen und schuldlos erkannt.

Dagegen ist derselbe schuldig des Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und deshalb durch zehn Jahre im schweren Kerker anzuhalten. Ueberdies verfällt er in die Tragung der Gerichtskosten und in den Schadenersatz an die k. k. Postanstalt mit 654 Fl. 47 Kr. Kallab meldet die Berufung an.

Die Ruhe, mit welcher der Verurtheilte das richterliche Erkenntniß anhörte, überraschte allgemein. Doch sah er sehr angegriffen aus, seine Kraft schien gebrochen. Er hatte gehofft, daß der Gerichtshof wenigstens ein Jahr unter das höchste Strafausmaß herabgehen werde. Das Postärar wird mit seinen weiteren Ersatzansprüchen per 10,000 Fl. auf den Civilrechtsweg gewiesen. „Denn" — so erklärte der Präsident bei der Begründung des Urtheils — „es sei wohl sehr wahrscheinlich, daß das hohe Aerar das Recht habe, diesen Betrag zu beanspruchen, und daß diese Summe muthmaßlich noch eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürfte, der Gerichthof aber könne auf Wahrscheinlichkeits-Berechnungen nicht eingehen. Auch der Antrag des Staatsanwaltes auf den Erlaß eines Edicts, nach welchem alle durch Kallab Beschädigten aufgefordert würden, ihre Rechtsansprüche geltend zu machen, wurde fallen gelassen. Die Ersatzansprüche mehrerer anderer Zeugen wurden theils schon im Strafrechtswege anerkannt, theils auf den Civilrechtsweg verwiesen. Zahlreiches Publikum harrte bereits seit 8 Uhr Früh an den Thüren des Gerichtssaales, um sich den Einlaß zur Urtheils-Publication zu erkämpfen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\#\# **Breslau,** 29. Sept. Nach einer heut bei der hiesigen Güter-Expedition der Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn eingegangenen Depesche ist der 2-Pf.-Tarif für Getreidesendungen von hier nach Rheinland und Westfalen über den 1. Oktober hinaus bis auf Weiteres verfügt.

Verzeichniß der im Monat Oktober stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1. 4. Ziehung der Mailänder 45 Frs.-Loose 1700 St. mit einem Betrage von 106,750 Frs. (zahlbar 1. Jan. 1863).
— — 18. Prämien-Ziehung der Anleihen der Oester. Credit-Anstalt (2000 Stück 200,000—135 Fl., zahlbar 1. April 1863).
— — 16. Prämien-Ziehung der Oesterr. 4% Prämien-Anleihe von 1854 (70,000—300 Fl., zahlbar 2. Januar 1863).
— — 4. Serien-Zieh. der Schwed. Prämien-Pfob. (55 Serien. Prämien-Zieh. 2. Januar 1863).
— 1. u. 2. 19. Ziehung der Poln. Pfandbriefe in Silber-Rubel (zahlbar 22. Dezbr.).
— 15. 4. Serien-Ziehung der Freiburger 15 Fr.-Anleihe (20 Serien. Präm.-Zieh. am 15. November).
Ende Oktober 12. Verloosung der Russ.-Engl. $4\frac{1}{2}$% Anl. von 1849 (zahlb. 2. Januar 1863).
— — 8. Verloosung der Belg. 4% Prior.-Oblig. (Sambre u. Meuse, zahlb. 2. Januar 1863 in Berlin bei den Herren Mendelssohn u. Co.).
— — 7. Verloosung der Köln-Mündener 4% Prior.-Oblig. IV. Emiss. (zahlb. 1. April 1863 in Berlin bei Hrn. S. Bleichröder).

Breslau, 29. Sept. [Wochen-Produkten-Bericht des schlesischen landwirthschaflichen Central-Comptoirs.] Die Witterung blieb anhaltend trocken, nur Sonnabend Früh hatten wir in hiesiger Gegend schwachen Regen, der kaum den Staub löschte. Wenn das bisherige Wetter auch nicht ungünstig zu nennen ist, so wird doch vielseitig über Regenmangel geklagt und ein etwas anhaltender Regen käme daher gewiß recht erwünscht. Der Landmann findet auf dem Felde noch vollauf Beschäftigung und erübrigt wenig Zeit zum Dreschen, daher denn auch die Landzufuhren überall klein bleiben. — Die Nachrichten aus England melden einen weiteren Rückgang der Preise. Die großen amerikanischen Zufuhren lassen noch immer nicht nach und drücken auf die Märkte. Obgleich man die Ernte dort, soweit sie sich bis jetzt beurtheilen läßt, für mangelhaft hält, so bleibt dies doch ohne Einfluß auf die Preise, die geringe Qualität des geernteten Getreides hilft vielmehr noch den Druck der Zufuhren verstärken. Die Ernte in Frankreich liefert so befriedigende Resultate, daß man dort glaubt, größere Quantitäten Getreide exportiren zu können; nach dem Rhein hin ist auch schon Mehreres von Roggen gesandt worden. Wenn die französischen Märkte dessenungeachtet entschiedene Festigkeit zeigen und sogar höhere Preise notiren, so darf man darin keinen Widerspruch mit dem eben Gesagten finden, muß vielmehr diese Erscheinung als eine temporäre betrachten, die sich im Herbst, wo der größere Bedarf der geringeren Zufuhr gegenübersteht, zu zeigen pflegt. Das Geschäft in Holland gelangte zu keiner größeren Bedeutung. Die angekommene Waare fand leichtes Unterkommen, die Stimmung blieb deshalb fest und Preise zogen sogar etwas an. Käufer waren hauptsächlich der Consum und die inländischen Provinzen, auch der Rhein nahm kleine Posten Roggen aus dem Markt. An den rheinischen Märkten war feste Stimmung ebenfalls vorherrschend, und die Berichte von dort brachten höhere Notirungen. Die süddeutschen Plätze hatten nur schwache Zufuhr, die Waare wurde meist zu etwas besseren Preisen schlank abgesetzt. In Sachsen ist das Geschäft noch immer still, obgleich man dort nur für den nöthigsten Bedarf kauft, stellte sich doch Knappheit an Waare ein, die eine Besserung der Preise zur Folge hatte. — In Berlin hatte das Geschäft in Roggen in vergangener Woche etwas an Lebhaftigkeit gewonnen. Nachdem die Potsdamer-Bahn die Fracht auf 2 Pf. per Centner und Meile herabgesetzt, konnte unser Markt wieder den östlichen Provinzen nach Westfalen, Hannover und Braunschweig hin Concurrenz machen, und ist auch Mehreres nach diesen Gegenden hin von hier verkauft worden. Bei den noch immer kleinen Zufuhren am Platze, machte sich effective Waare, namentlich in schöner Qualität, bald knapp, so daß bessere Preise bewilligt werden mußten, in die sich wieder die beziehenden Gegenden nicht gern fügen wollen. So verminderten sich zwar die Bahnversendungen wieder in den letzten Tagen, doch trat dafür der Platzconsum mehr hervor und nahm Manches aus dem Markt. Leider bildet der niedrige Wasserstand ein großes Hemmniß für die Lebhaftigkeit des Geschäfts, da er Abladungen aus den producirenden Provinzen verhindert.

Der Wasserstand der Oder trägt das Seinige bei, das hiesige Geschäft leblos zu erhalten, die Wasserhöhe betrug nur 5" am hiesigen Unter-Pegel, die Frachten sind für 2125 Pfd. Getreide $4\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr., für 1875 Pfund Gerste $3\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. ohne Lieferzeit nach Stettin.

In vergangener Woche war der Geschäftsverkehr durch die jüdischen Festtage noch ganz besonders gestört. Weizen findet nur für den hiesigen Platz-Consum schwache Beachtung, da die Mühlen wegen Wassermangel wenig arbeiten können, die Preise zeigten sich daher schwach behauptet; pro 84 Pfd. Z.-Gew. weißer schlesischer 73—77—80—83 Sgr., gelber schles. 72—74—76—79 Sgr., weißer galizischer und polnischer 72—74—78 Sgr., gelber 71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen blieb preishaltend, jedoch minder für auswärts gefragt; per 84 Pfund 53—55—57—59 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel waren Termine in fester Haltung, schließen jedoch matt. Pr. 2000 Pfd. Z.-G. pr. diesen Mon. $45\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., 500 Ctr. $45\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Septbr.-Okt. $44\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br., Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $42\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. — Gerste war bei nicht sehr belangreichem Geschäft in fester Haltung zu letzten Preisen, bei vermehrter Frage zuletzt pr. 70 Pfd. schles. 40—$41\frac{1}{2}$ Sgr., feinste Sorten über Notiz bez., polnische 36—38 Sgr. — Hafer wird wenig zugeführt und zeigte sich daher eher mehr beachtet als in voriger Woche, alte Waare kommt zuletzt vereinzelt vor, wird jedoch wenig gefragt, pr. 50 Pfund loco 23—25 Sgr. bez., Sept.-Oktbr. 20 Thlr. Br., April-Mai $21\frac{1}{4}$ Thlr. bez. — Hülsenfrüchte sind bei beschränkten Angeboten fast ohne Umsatz. Koch-Erbsen à 90 Pfd. 50—56 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Wicken 35—47 Sgr. pr. 90 Pfd. — Buchweizen 40—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. — Weiße Bohnen, 60—75 Sgr. — Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa $5\frac{1}{2}$ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat bleibt in beschränktem Umsatz, da die Angebote neuer Waare gering bleiben, rother Klee sehr fest, alter 9—14 Thlr., neuer 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., weißer 14—19 Thlr., hochfeiner darüber. — Oelsaaten wurden wenig angeboten, aber auch wenig gefraat, da unsere Müller mit Vorräthen versorgt sind, dem Stande der jungen Pflanzen jedoch gegenwärtig noch keine Rechnung tragen. Die Preise waren daher unverändert. Winterrübsen 220—244 Sgr., Winterraps 215—235—248 Sgr., Sommerwaare 192—200—216 Sgr. Dotter 180—200 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf $3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$ Thlr., feinster bis $4\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — Schlaglein wird andauernd viel angeboten und fand in den geringeren polnischen Sorten wenig Beachtung, wogegen die besseren sich gut behaupteten, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto $5\frac{1}{2}$—6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. — Leinkuchen 76—82 Sgr. pr. Ctr. in Partien. — Leinöl $14\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctnr. — Rüböl blieb bei kleinem Geschäft in vorherrschend matter Stimmung. Pr. Ctr. 100 Pfd. Z.-Gew. loco und pr. d. M. $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 14 Thlr. bez. u. Br., Novbr.-Dezbr., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 1863 $13\frac{7}{8}$—$\frac{11}{12}$ Thlr. bez. u. Br. — Spiritus eröffnete mit höheren Preisen, insbesondere für Loco-Waare, deren Zufuhren schwach bleiben, da die Brennereien wegen Wassermangel theilweise schlecht arbeiten. Zuletzt waren Preise jedoch niedriger, an der heutigen Börse pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., loco leihweise Faß pr. d. M. $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., Sept.-Oktbr. 16 Thlr. bez., Oktober-Nov. $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Nov.-Dezember $15\frac{1}{4}$ Thlr. bez., April-Mai 1863 $15\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. — Mehl fand vermehrte Kauflust zu festeren Preisen. Weizenmehl war mehr beachtet, wir notiren Weizen- I. à $4\frac{1}{4}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr., Weizen- II. $3\frac{5}{6}$—$3\frac{11}{12}$ Thlr., Roggenmehl war in fester Haltung zu etwas höheren Preisen. Roggen I. $3\frac{2}{3}$—$\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken- $3\frac{5}{12}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Centner unversteuert, en détail $\frac{1}{6}$ Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl 44—45 Sgr., Weizen-Kleie 27—29 Sgr. pr. Centner. — Zink fest, 5 Thlr. $11\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Butter wurde frische rohe schlesische Waare mit $18\frac{1}{2}$ 19—$21\frac{1}{2}$ Thlr., feinste Dominialbutter $23\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctnr. bezahlt. — Kartoffelstärke Primasorte $4\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Ctr.

† **Breslau,** 29. Septbr. [Börse.] Die Börse eröffnete für österr. Effekten mit höheren Coursen, schließt aber matter. National-Anleihe $66\frac{1}{8}$ bis $66\frac{3}{8}$—$66\frac{1}{2}$. Credit $87\frac{1}{2}$ Kleinigkeiten, 87 in Posten gehandelt, Währung $80\frac{7}{12}$ bezahlt. Eisenbahnaktien unverändert. Fonds fest.

Breslau, 29. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matt; gek. 1000 Ctr.; pr. September $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., 500 Centner à $45\frac{1}{2}$ Thlr. gehandelt, September-Oktober $44\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $42\frac{1}{2}$—$42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. September $19\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $20\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl niedriger; gek. 100 Ctr.; loco $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. September $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 14 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt und Br. — Gekündigt 550 Ctr. Rapskuchen.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gek. 12,000 Quart; loco $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. September $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 16 Thlr. bezahlt, Oktober-November $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., November-Dezember $15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai $15\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink. Seit letzter Notiz 5 Thlr. $11\frac{1}{2}$ Sgr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 29. Sept. [Die Confirmation in freirel. Gemeinde,] d. h. die Entlassung der Religionsschüler und Schülerinnen aus dem Unterricht und der Aufnahme in die Gemeinde fand am gestrigen Vormittag in der Gemeindehalle statt. Außer einem sehr großen Theil der Mitglieder hatten sich auch viele Freunde und Gönner der Gemeinde, sowie andere außen Stehende eingefunden, um Zeuge dieses Actes zu sein. Nachdem die Feier durch Orgelspiel und Gemeindegesang eröffnet worden, entwickelte Hr. Pred. Hofferichter in seinem, an Gemeinde und Confirmanden gerichteten Vortrage den Unterschied, der zwischen dem Ziel des Religions-Unterrichts der alten Religionsgemeinschaften und demjenigen der freien Gemeinden bestehe; die Rede war an die Worte: „Dein Wille dein Erlöser ist!" geknüpft. Hieran schloß sich ein Solovortrag des Chordirigenten und Gemeindevorsitzenden Hrn. Fabrikant W. Gundlach, worauf die einzelnen Confirmanden (7 Mädchen und 2 Knaben) ihre mit aus dem Unterricht geschöpfte Ueberzeugung in einigen selbstverfaßten Worten darlegten, aus welchen bei aller Verschiedenheit der persönlichen Anschauung das eine Ziel, ein freier sittlicher Mensch werden zu wollen, sich kundgab. Hierauf wurden sie in die Gemeinde der Erwachsenen aufgenommen und genossen zum großen Theil in Gemeinschaft ihrer Angehörigen das Abendmahl, welcher Handlung sich viele der übrigen Anwesenden anschlossen. Ein Gesang schloß die Feier.

Breslau, 29. September. [Versammlung hiesiger Gesang-Vereine.] Im Saale der Humanität hatten sich am vergangenen Sonnabend zu gemeinschaftlichem Abendessen unter Leitung des Dirigenten des Gesang-Vereins der oberschlesischen Eisenbahn, Herr Giese, die Mitglieder dieses Vereins und der Germania eingefunden, um den Bericht der Abgeordneten des schlesischen Sängerbundes zur Versammlung des „deutschen Sängerbundes" (21. d. M.) zu Coburg, Herr Musikdirektor Stuckenschmidt aus Neisse, entgegenzunehmen. Auch die Vereine

„Freundschafts-Sängerbund", „Harmonie", „Liederhalle", „Philharmonie" und „Orpheus" waren durch Abgesandte vertreten. Nach einem, von den beiden Vereinen, dem „Oberschlesischen" und der „Germania" gemeinschaftlich ausgeführtem Gesang wurde Musik-Direktor Herr Stuckenschmidt durch Herrn Giese begrüßt und erstattete dann den Bericht dahin, daß der deutsche Sängerbund mit circa 76,000 Mitgliedern nunmehr constituirt sei. An Beiträgen sei beschlossen, daß jeder Verein pro Mitglied den äußerst niedrigen Betrag von 1 Sgr. zu zahlen habe, wodurch auf eine jährliche Einnahme von mehr als 1500 Thlr. zu rechnen sei. Die Gesellschaft wurde von einer fröhlichen Stimmung beseelt, die noch durch verschiedene Gesänge, theils der einzelnen Vereine, theils gemeinschaftlicher Vorträge gehoben wurde, besonders durch die patriotischen Lieder des „Oberschlesischen" Vereins und durch den allgemeinen Gesang des Eichendorf'schen „Wer hat dich, du schöner Wald rc.", worauf Herr Musikdirector Stuckenschmidt noch mittheilte, daß dies Lied auch bei einer Partie der Abgeordneten der Gesangvereine, von Gotha und nach der Wartburg unternommen, einen erhebenden Eindruck gemacht habe. Darauf sei auch allgemein Luther's „Eine feste Burg" angestimmt worden. Hierauf schloß Herr St. mit dem Wunsche, daß diese Einigkeit dem Bunde eine gute Vorbedeutung sein möge, die selbst zu einer „festen Burg" werden möge.

Turn-Zeitung.

? Breslau, 29. Sept. [Der hiesige Männer-Turnverein] hielt am Sonnabend Abend seine Hauptversammlung im Café restaurant. Herr Prof. Dr. Haase leitete die Debatten derselben. Die Hauptgegenstände der Tagesordnung bildeten Mittheilungen des Vorstandes über den Verein, über die Gaubildung und die Festkommission. Der vor einiger Zeit hier tagende Turntag hat das Grundgesetz des mittelschlesischen Turnganes, zu welchem vorläufig die Turnvereine von Breslau, Brieg, Neisse, Neumarkt, Oels, Ohlau, Trebnitz und Wohlau gehören, berathen und beschlossen. Wir haben bei Gelegenheit des Turntages das Statut im Auszuge mitgetheilt und werden wohl später darauf zurückkommen. — Der Gauvorstand besteht aus den Herren: Turnlehrer Rödelius als Vorsitzenden, Dr. Stein als dessen Stellvertreter, Dr. Wossidlo als Schriftwart, Dr. Jany als dessen Stellvertreter, Buchhalter Guttentag als Kassenwart, Röwer aus Neisse und Kaul aus Trebnitz als Beisitzern. — Was nun die Vereinsmittheilungen betraf, so waren sie auf den beschlossenen Antrag des Vorstandes, den Mitgliedern auch im Laufe des Jahres, bei Gelegenheit der Hauptversammlungen, Mittheilungen über die Anzahl der Mitglieder und die Kassenverhältnisse, zu geben, basirt. Demnach referirte der Kassenwart, Kaufmann Lehmann, darüber: Die Mitgliederzahl betrug im Frühjahr zur Zeit der ordentlichen alljährigen Hauptversammlung 276. Dazu kamen von Ostern bis Johanni 77, von Johanni bis Michaeli 62; ausgeschieden sind 93, so daß also jetzt ein Bestand von 322 Mitgliedern ist. — Von Ostern bis Johanni haben 254 Mitglieder ihre Beiträge mit 127 Thlr., von Johanni bis Michaeli 224 mit 112 Thlr. bezahlt. Die Einschreibegebühren betrugen 27 Thlr. 10 Sgr. Reste 6 Thlr. — Einnahme im Ganzen bis jetzt: 272 Thlr. 10 Sgr. — Die Ausgaben betrugen 118 Thlr., mithin Bestand 154 Thlr. 10 Sgr. — Eine weitere Mittheilung betraf die Anschaffung eines eigenen Gasometers für den Turnsaal. — Was nun das Fest am 18. Oktober anbelangt, so wird dasselbe durch Festlied, Festrede, Freiübungen, Schulturnen und Kürturnen, ferner durch lebende Bilder und Ball feierlichst begangen werden. Jedes Mitglied zahlt $2\frac{1}{2}$ Sgr., hat aber die Berechtigung, 3 Gäste frei einzuführen. In Betreff der Logen entstand eine kurze Debatte; sie sind bereits vergeben und nur noch Logen für die einzuladenden Ehrengäste reservirt. — Der Antrag eines Mitgliedes, Namenslisten der Mitglieder mit Berufsart, Alter, Eintritt in den Verein rc. alljährig drucken zu lassen, um so eine Erinnerung zu haben, wird nach einer kurzen Debatte gutgeheißen. Schluß der Sitzung $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Newyork, 18. Sept. Es wird versichert, Charlestown sei eingeschlossen durch Kanonenboote der Unionisten. Das Fort Sumter wurde bombardirt und stark beschädigt. Der Congreß der Conföderirten hat die Invasion in Maryland und andern Nordstaaten mit 56 Stimmen gegen 13 gutgeheißen. (Angekommen 9 Uhr 35 Min. Abends.)

Turin, 27. Sept. Die Vermählung der Prinzessin Pia ward heute in der königlichen Kapelle celebrirt. Der König von Portugal ward durch den Prinzen von Carignan vertreten.

London, 28. Sept. Das Reuter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten:

New-York, 18. September.

Nach der am 14. d. M. statgehabten Schlacht, über welche M'Clellan Bericht erstattete, zogen sich die Conföderirten während der Nacht in der Richtung von Sharpsburg zurück. Seitdem ist kein amtlicher Bericht eingetroffen. Die Unionisten verfolgten die Conföderirten am 15. Sept., und an diesem Tage fand bei Sharpsburg eine Schlacht zwischen M'Clellan und Lee statt. Am 17. erneuerte sich das Gefecht; General Lee hatte Verstärkungen durch Jackson erhalten, der wieder über den Potomac in Maryland eingerückt war. Auch M'Clellan hat Verstärkungen erhalten. Am 16. Septbr. kam es zu einer heißen Schlacht. Die Conföderirten wurden von den Generalen Hooker und Porter in der Flanke gefaßt und erlitten eine entschiedene Niederlage. Am 17. Septbr. ward der Kampf von den Conföderirten mit großem Nachdruck wieder aufgenommen und man schlug sich bis 4 Uhr Nachmittags, um welche Stunde die Conföderirten sich zurückzogen. Der Conföderirten-General Longstreet und ein Theil seiner Division wurden gefangen genommen, so wie sechs Batterien der Conföderirten erbeutet. Die Unionisten wollen in den letzten Schlachten 15,000 Mann gefangen genommen haben. Den letzten Nachrichten zufolge war das Ergebniß der am 17. d. M. gelieferten Schlacht den Unionisten entschieden günstig; doch hält man eine neue Schlacht für nothwendig, um endgiltig zu entscheiden, wem der Sieg gebührt. Es ging sehr blutig her. Der Unions-Oberst Miles hat sich zu Harper's Ferry mit 6000 Mann am 14. d. M. dem General Jackson ergeben. Es geht das Gerücht, die Conföderirten hätten seitdem Harper's Ferry geräumt, und diese Position sei von dem Genaral Burnside besetzt. Ein Unions-Kanonenboot hat Seatelez in Mississippi bombardirt, und die Stadt hat sich ergeben.

New-York, 16. Sept. Die Conföderirten sind am 14. d. bei Mundfordsville in Kentucky mit bedeutenden Verlusten zürückgeschlagen worden. Am 10. griffen sie die Unionisten zwischen Lafayette und Gonley in West-Virginien an. Die Unions-Truppen zogen sich nach Ripley in Virginien zurück. Die Herren Slidell und Mason werden abberufen werden.

Abend-Post.

Berlin, 29. Sept. [Mühlhauser Tumult-Prozeß.] Vor dem Schwurgericht zu Mohrungen hat die Verhandlung des mühlhauser Tumult-Prozesses, unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Direktors Ruffmann, begonnen. Der Staatsanwalt hat gegen 49 Personen, als bei dem Tumult betheiligt, die Anklage erhoben und 74 Belastungszeugen vorladen lassen. Von den Angeklagten sind die meisten Arbeiter und Knechte, einige sind Handwerker und einer, dem die unmittelbare Anstiftung und die Leitung der scandalösen Vorfälle zur Last gelegt wird, ist ein früherer Geschäfts-Commissionär. Ein Theil derselben hat, wie wir hören, angegeben, sie seien zu den Excessen durch die Versicherung gereizt worden, die Fortschrittspartei beabsichtige, den König abzusetzen, dann mit den armen Leuten nach Belieben zu schalten und sie wie das Vieh ins Joch zu spannen. Bei dem massenhaften Material (die Anklageschrift ist etwa 20 Bogen stark) dürften die Prozeß-Verhandlungen wohl mindestens 8 Tage dauern.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Oktober.

I. Erklärung des Magistrats auf den im vorigen Jahre gestellten Antrag, betreffend den declaratorischen Zusatz zu § 157 der Städteordnung von 1808. Nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben bei der Verwaltung der Sonntagsschule pro 1861. Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die Anträge, betreffend den Ankauf eines Grundstücks zu Schulzwecken, die Creirung einer neuen Collegenstelle bei der Realschule zum heiligen Geist, die Verpachtung der vormaligen Vorwerksländereien zu Jäckel, die Verlängerung des Pachtvertrages um die Fischerei-Nutzung im Weideflusse und Schwarzwasser bei Cawallen, die Ueberlassung einer Ackerparzelle als Dienstland an den Hilfsförster zu Kobelnick, die Bewilligung der Geldmittel zur Erneuerung des Brunnens in dem ersten Försterei-Etablissement zu Riemberg und der Grenzmauer zwischen den Grundstücken 10 und 11 zu Alt-Scheitnig. — Wahl zur Wiederbesetzung einer besoldeten Stadtraths-Stelle und eines Vorstehers für den Börsen-Bezirk. — Festsetzung der neu entworfenen Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums und des städtischen Schlachthofes. — Abbürdung eines Hypotheken-Kapitals auf den Grundstücken 26—28 der alten Taschenstraße aus Mitteln des Substanzgelder-Fonds, Genehmigung einer Brandbonifikation, Bewilligung der Mittel zur Verstärkung unzulänglicher Ausgabe-Etats und zur Gewährung einiger Unterstützungen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [2552] **Der Vorsitzende.**

Forster's Nebelbilder.

Die gestrige Vorstellung war wiederum eine außerordentliche. Herr Forster befriedigte das zahlreich anwesende Publikum in hohem Grade. Die verschiedenen Piecen, wie Memnonssäulen, Kairo, Pyramiden, Büste Schillers, Kloster in Spanien, Scene aus Dinorah und aus Robert der Teufel, waren überaus gelungen und ahmten die Natur in täuschender Weise nach, so daß man sich wirklich an die zur Vorstellung gebrachten Orte versetzt glaubte, die Farbe des Himmels, der auf das alte Gemäuer fallende Mondschein kann in der Wahrheit von der Natur selbst nicht übertroffen werden, und wir machen daher, da nächsten Donnerstag die letzte Vorstellung stattfinden soll, alle Freunde des Schönen auf diese interessanten Vorstellungen der Nebelbilder nochmals aufmerksam. Mr. Forster wird von hier nach Brieg und Neisse gehen und schon nächsten Sonntag im Brieger Stadt-Theater seine Vorstellungen eröffnen, und finden, wie wir hören, nur zwei Vorstellungen an jedem Platze statt, mithin machen wir das kunstliebende Publikum in der Ferne auf diese genußreichen Abende aufmerksam; dies ist der besondere Zweck dieser Zeilen. [2535]

Alle verehrlichen Redaktionen öffentlicher Blätter werden um gütige Aufnahme folgenden Inserats dringend gebeten:

Hierher hat sich am 11. September d. J. ein taubstummes Mädchen verirrt. Dasselbe, 17 bis 18 Jahre alt, von kleiner Statur, hat ein ziemlich volles, rundes Gesicht und blonde Haare. Es war bekleidet mit einem blau und weiß gestreiften Nesselrock, einer blau und weiß gegitterten Schürze, einem alten schwarzkattunenen Tüchel, einer Jacke von weißem Grunde mit blauen Blümchen, einer gestrickten braunen Mütze. Nur den Namen „Ernestine" kann man aus der Menge von Worten, welche die Unbekannte mit Kreide geläufig niederschreibt, ganz deutlich lesen. Druckschrift scheint ihr noch fremder zu sein.

Alle, welche über diese Person nähere Auskunft ertheilen können, insbesondere die Angehörigen, die sie schon schmerzlich vermißt haben dürften, wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden. [2559]

Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein, den 29. September 1862.

Scholz, Pastor.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten 5 Rubel $32\frac{1}{2}$ Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 33, bei Herrn C. F. Gerlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 87, bei Herrn Harrwitz.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 7, bei Herrn G. Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen. **Die Expedition.**

Theater-Repertoire.

Dinstag, 30. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zur Allerhöchsten Geburts-Feier Ihrer Maj. der Königin: „Prolog",** von Dr. S. Meyer, gesprochen von Fräul. Hoppé. Hierauf, neu einstudirt: **„Torquato Tasso."** Schauspiel in 5 Akten von Göthe. (Alphons II., Hr. Vaillant. Leonore v. Este, Fräul. Cl. Weiß. Leonore Sanvitale, Fräul. Heintz. Torquato Tasso, Hr. Liebe. Antonio Montecatino, Hr. Weilenbeck.) ☞ Einlaß für heute 6 Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Mittwoch, den 1. Oktbr. (Kleine Preise.) **„Das eherne Pferd."** Zauber-Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe von Frh. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, 30. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Letzte Vorstellung. „Große Revüe."** Quodlibet in 2 Akten, zusammengestellt vom Ober-Regisseur Hrn. Schlögell aus den beliebtesten in der diesjährigen Saison gegebenen Stücken. Anfang des Concerts 3 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.

Realschule am Zwinger.

Die für Michaelis angemeldeten neuen Schüler haben sich zur Prüfung bei dem Unterzeichneten **erst Freitag** den **zehnten** Oktober, Morgens 8 Uhr, einzufinden.

Breslau. [2487] Dr. **Kletke.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Böhm. [2913]
Heinrich Mellich.

Die Verlobung unserer Tochter **Natalie** mit dem Lehrer Herrn **Carl Schulz** in Oppeln beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Malapane, den 28. September 1862.
[2927] Cantor **Schaube,** nebst Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meines Mündels, Fräulein **Mathilde Paul,** jüngsten Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Paul aus Sierakowo, mit dem Predigtamts-Candidaten und Rector der Bürgerschule in Rawicz, Herrn **Carl Geldner,** beehre ich mich Freunden und Bekannten anzuzeigen.
Rawicz, den 28. September 1862.
Sorge, als Vormund.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Paul.
Carl Geldner.
Sierakowo. [2556] Rawicz.

Meine Verlobung mit Fräulein **Louise Krippenstapel,** Tochter des Herrn F. Krippenstapel zu Berlin, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 27. September 1862.
Otto Guhrauer
[2903] auf Gniefgau bei Deutsch-Lissa.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Salomon Elias Brann** zu Rawicz zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Lissa, den 28. September 1862.
[2899] **M. J. Neustadt** und Frau.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner Adoptiv-Tochter **Marie** mit meinem Neffen, dem königlichen Lieutenant und Rittergutsbesitzer **Robert Neimann** auf Mittel-Langheinersdorf, Sprottauer Kreises, zeige ich hierdurch ergebenst an, und sage gleichzeitig wie auch im Namen meiner Tochter allen unseren lieben Freunden und Bekannten hiermit ein herzliches Lebewohl. [2921]
Breslau, den 29. Sept. 1862.
S. W. Neimann, Particulier.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul Riemann.
Olga Riemann, geb. **Urban.**
Breslau, den 29. September 1862. [2906]

Heute 1 Uhr Nachmittag ist meine Frau **Ernestine** geb. **Lewy,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [2917]
Breslau, 28. Septbr. 1862. **J. Neman.**

Todes-Anzeige. [2558]
Mit tiefbetrübtem Herzen mache ich Verwandten und Freunden die für mich so namenlos schmerzliche Anzeige, daß mir nach 3jähriger glücklicher Ehe mein guter unvergeßlicher Gatte, der Fabrikbesitzer **Gustav Püchler** in dem blühenden Alter von 30 Jahren in Folge eines Gehirnleiden nach unnennbaren Schmerzen heut Morgen 7 Uhr durch den Tod entrissen wurde. [2558]
Kletschkau b. Schweidnitz, 28. Sept. 1862.
Marie Püchler, geb. **Naumann.**

Todes-Anzeige.
Nach einem 4¼ Jahre langem, sehr schmerzhaften Krankenlager, verschied heute Früh 9¾ Uhr, meine gute liebe Frau, geb. **Lindenberg,** im 44sten Lebensjahre. Dieses zeige ich tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Breslau, den 28. September 1862.
Der Kaufmann und Börsen-Beamte
W. Arndt, [2897]
im Namen der Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Friederike Moser mit Hrn. Eduard Flatow in Berlin, Frl. Marie Müller mit Hrn. Prem.-Lt. Jänsch das., Frl. Jacobine Höschen mit Hrn. Fritz Koppen das., Frl. Antonie Hermersdörfer mit Hrn. Theod. Bankroth in Cremmen, Frl. Emma Häsecke mit Hrn. Heinrich Ehle in Neu-Ruppin.
Eheliche Verbindungen: Hr. Carl Born mit Frl. Marie Evers in Berlin, Hr. Emil Hecker mit Frl. Marianne Diederich das., Hr. Baumeister Emil Siecke mit Frl. Caroline Urban in Tomsel.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Ober-Inspector Drewke in Berlin, Hrn. H. Wieteholz auf Nerese bei Colberg, eine Tochter Hrn. Rittmeister a. D. Meusel in Görlitz, Hrn. Sally Berendt in Berlin.
Todesfälle: Frau Therese Bottmar, geb. Biermann in Berlin, Hr. Hermann Hirsch im 74. Lebensjahre das., Frau Leopoldine Bielau, geb. Falkenthal, in Prenzlau, Hr. Commiss.-Rath Bruns im 78. Lebensjahre in Finkenwalde, Hr. Prediger F. Kröcher in Nadrensee.

Eheliche Verbindung: Hr. Pr.-Lt. Hermann v. Loesen mit Fräul. Lina v. Prosch in Görlitz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann v. Wahlen-Jürgaß in Breslau, Hrn. Thierarzt C. Simon in Ohlau.
Todesfälle: Hr. Lehrer und Organist Joseph Hauptmann in Gr.-Peterwitz, Hr. Rittergutsbes. Julius v. Reibnitz zu Holzkirch.

Die christkatholische Gemeinde feiert ihr **Reformationsfest morgen Mittwoch den 1. Okt.** Abends 7 Uhr, im Saale von Pietsch (Gartenstraße), wozu wir Freunde und Gönner hiermit freundlichst einladen. Karten zum Abendessen à 5 Sgr. sind zu haben im Laden des Hrn. **Hofferichter,** Ohlauerstraße und bei Hrn. **Hülsch,** Neuegasse 7. Eintritt in den Saal à Person 1 Sgr., zu den Kosten. [2920]

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler in der **Realschule zum heiligen Geist** erfolgt Sonnabend den 4. Oktober um 9 Uhr. **Kämp,** Direktor.

Mineralien-Sammlungen

von 60, 80 und 100 9□" grossen Stücken für 2⅔, 4 und 6 Thlr., **auch grössere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise,** liefert der Lehrer **E. Leisner** zu Waldenburg in Schlesien. [2340]

Zu dem hiesiger Schloß- und Stadt-Pfarrkirche ad St. Chatarinam auf den 5. Okt. d. J. Vorm. 8½ U. bevorstehenden 200jährigen **Jubelfeste** erlauben wir uns hiermit alle auswärtigen Freunde unseres lieben Gotteshauses ergebenst einzuladen. [2908]
Bernstadt, den 28. Sept. 1862.
Das evangelische Kirchen-Collegium.

Sonnabend, den 4. Oktbr. beginnen die **Unterrichtsstunden** in meinem **Violin-Institut,** Harrasgasse Nr. 2. — Anmeldungen werden bis zum 2. Oktober, täglich von 2—5 Uhr, Wallstrasse 20, 2 St., angenommen. [2543]
Albert Blecha.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 1. Oktbr., Abends 7 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Laband über das Magdeburg-Breslauer Recht im 14. Jahrhundert. [2538]

Une dame la Suisse française nouvellement arrivé dans cette ville et d'ésir donner des leçons de conversations en un pour modique se recommande aux personnes qui voudront l'honnore de leur confiance de s'adresser chez Mad. **Klinke,** au 3 étage de la Grosse-Groschengasse 2, Breslau. [2919]

Soirée musicale.

Unterzeichnete werden Sonntag den 5. Oktober Abends um 7 Uhr, im großen Saale der Loge Friedrich zum goldenen Zepter, Antonienstraße Nr. 33, unter gütiger Mitwirkung der Herren Carl Mächtig, Schubert, Fritsch und Hainsch eine Soirée musicale veranstalten.
Billets à 15 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Hiensch zu haben.
H. Wolf, Clarinettist u. Musiklehrer.
O. Heyer, Violon-Cellist. [2896]

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang, im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. October einen neuen Cursus. Der Unterricht in der bereits angezeigten

Filial-Anstalt,

Alte Taschenstr. 15, kann wegen der nöthigen Einrichtungen erst Montag den 6. October beginnen. Die angemeldeten Schüler werden ersucht, sich an diesem Tage um 1 Uhr in dem Unterrichtslocale einzufinden, um die Feststellung des Stundenplanes entgegenzunehmen. **Wandelt.**

Meine Course für
Tanzunterricht u. Mädchenturnen
nach meinem Systeme eröffne ich am 15. Oktbr. Anmeldungen nehme ich vom 1. Oktbr. an entgegen. [2291]
Meine Broschüre, welche die Grundzüge meines Unterrichtssystems enthält, wird in meiner Wohnung und Schule, Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßenecke, 2. Etage, unentgeltlich zum Lesen verabfolgt.
M. Reiß.

H. Bodmann's

(früher **Schnabel's**)
Institut für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, eröffnet einen neuen Cursus den 1. und 16. October. [2523]

Anmeldungen zur israelit. Elementarsch. tägl. (außer Sonnab.) von 11—1 Wallstr. 14a par terre. [2905] **Dr. P. Joseph.**

Volksgarten.

Vom 1. Oktober ab bleibt das Schanklokal im Volksgarten den Winter über geschlossen.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch: [2904]

Letztes Gartenfest,

mit neu eingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
Anfang des Concerts 4 Uhr, Entree 2½ Sgr., wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist zu haben:
Neuestes Handbuch über die gegenseitigen Rechte und Pflichten des
Miethers und Vermiethers,
sowie des Pächters und Verpächters. Nebst Erläuterungen, dem Prozeßverfahren in Miethssachen und Formularen zu Miethsverträgen. Von **D. Denzin,** kgl. Polizei-Registrator. gr. 8. geh. 1861. 7½ Sgr.

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [1709]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Für Hautkranke!

Sprechst.: Vorm. 9—11 U., Nachm. 3—5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Anerkennung.

Die Unterzeichneten haben die von Herrn Dr. **Müller** in Coburg errichtete Heilanstalt für Gichtkranke besucht, und verließen dieselbe in einem so ausgezeichnet befriedigten Zustande, daß sie sowohl dessen Institut als auch den Gichtwein desselben jedem Gicht- und Rheumatismusleidenden nur mit gutem Gewissen empfehlen können. [3539]
S. Angel aus Prag, **E. A. Visser** aus Rotterdam, **Rud. Grob,** Hauptmann aus Frankf. a. M., **Marie Wirth** aus Wiesbaden, **Bertha Kuhlmann** aus Darmstadt, **Fr. Siller** aus Fulpmes in Tyrol, **von Jordan** aus Prag.

Constitutionelle Bürger Ressource (bei Liebich).

Während der jetzt beginnenden Winter-Konzerte kann Kindern unter zehn Jahren der Zutritt nicht gestattet werden. [2533] **Der Vorstand.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von **480 Stück Achsen mit Rädern** zu Güterwagen im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf
Sonnabend den 11. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Achsen mit Rädern"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und die Zeichnung liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnung gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. Berlin, den 24. September 1862. [2529]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Die in der Nummer 451 der „Berliner Börsen-Zeitung" gebrachte Mittheilung über den Verkauf von 1,700,000 Thlr. der im eigenen Besitze der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft befindlichen Stamm-Actien ist eine irrthümliche. Bis jetzt ist noch keine dieser Actien verkauft worden und das Bedürfniß des Verkaufes eines namhaften Theiles derselben für die nächste Zeit nicht abzusehen. [2560]
Breslau, den 29. September 1862.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
(gez.) Offermann.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit Rücksicht auf vielfache Wünsche des Publikums bleibt die durch Bekanntmachung vom 24. Juni d. J. bis Ende September d. J. erweiterte Dauer der Tages-Billets von Breslau nach Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach Frankenstein, Striegau, Jauer und Liegnitz fernerhin und bis auf Weiteres fortbestehen. [2547]
Der Verkauf der Tagesbillets erfolgt jedoch von jetzt ab nur an der Billetkasse des hiesigen Bahnhofes.
Breslau, den 29. September 1862. **Directorium.**

Berichtigung der Einladung zur General-Versammlung der „Nenkersdorfer Handels-Societät zur Zuckerfabrikation".
Die Neuwahl der Mitgieder des Verwaltungsraths wird nicht in der diesjährigen Generalversammlung am 11. Oktober, sondern, nach dem vorjährigen Beschluß der Geschäfts-Theilnehmer, **erst in der ordentlichen Generalversammlung des künftigen Jahres** vorgenommen. [2482]
Carolath, den 25. September 1862. Der Kammerdirektor **Spangenberg.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

[294]

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane.

1. bis 3. Band:	4. bis 8. Band:
Der Chevalier.	**Toussaint.**
Ein Roman in 3 Bänden.	**Ein Roman in 5 Bänden.**
2. Auflage. 8. 51 Bogen. Preis 1½ Thlr.	2. Auflage. 8. 88¾ Bog. Preis 2½ Thlr.

Theodor Mügge gehört mit Recht zu den beliebtesten Erzählern der Gegenwart und hat sich mit jedem neuen Werke einen wachsenden Ruf erworben. Nicht blos der Reichthum seiner Phantasie und der Glanz seiner Darstellung — auch der Geist echter Humanität und Freisinnigkeit, der alle seine Werke beseelt, haben ihn zum Liebling unseres Lesepublikums gemacht.
Ein Autor, der sich durch seine Schriften ein Weltpublikum gesichert hat, verdient gewiß, dem deutschen Volke in einer Gesammtausgabe näher gerückt zu werden, aus welcher erst das ganze, volle Bild seines dichterischen Schaffens hervortritt.
Die unterzeichnete Verlagshandlung glaubt mit einem solchen Unternehmen gleichzeitig eine Ehrenschuld der Nation gegen die Hinterbliebenen des Dichters abzutragen, und rechnet mit Zuversicht auf die lebhafte Unterstützung und Theilnahme des deutschen Publikums.
Die Ausgabe erscheint in Bänden zu je 15—18 Bogen in Octav-Format mit leserlichen, scharfen Lettern sauber gedruckt, zum Preise von 15 Sgr. pro Band, und umfaßt folgende Romane: 1) **Der Chevalier,** 3 Bde.; 2) **Toussaint,** 5 Bde.; 3) **Erich Randal,** 4 Bde.; 4) **Afraja,** 3 Bde.; 5) **Tänzerin und Gräfin,** 3 Bde.; 6) **Die Vendéerin,** 2 Bde.; 7) **Weihnachtabend,** 1 Bd.; 8) **Arvor Spang,** 2 Bde.; 9) **Verloren und gefunden,** 2 Bde.; 10) **Die Erbin,** 2 Bde.; 11) **Der Majoratsherr,** 1 Bd.; 12) **König Jacob's letzte Tage,** 1 Bd.; 13) **Neues Leben,** 2 Bde.; 14) **Der Prophet,** 3 Bde.; 15) **Der Voigt von Silt,** 2 Bde. Ferner: **Ausgewählte Novellen,** 10 Bde.
Breslau, im Juli 1862. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehlen wir dem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum unser seit einer Reihe von Jahren bestehendes

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden **9 Abtheilungen:**

I. Unterhaltung. Moden.	V. Theologie.
II. Kunst. Musik. Theater.	VI. Medizin.
III. Geschichte. Geographie. Statistik. Staats- und Rechtswissenschaft.	VII. Natur-Wissenschaften. Technologie.
	VIII. Kriegswissenschaft.
IV. Literatur. Philologie. Pädagogik.	IX. Landwirthschaft.

mehr als **150** verschiedene Zeitschriften **deutsch, französch, englisch.**
Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an;
sowie unser

Bücher-Lese-Institut.

In dasselbe werden stets die **neuesten** und **interessantesten** literarischen Erscheinungen **(historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts** 2c.**)** aufgenommen.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben.
Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen. [2385]
Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modificationen.

Aug. Schulz & Co., (E. Morgenstern.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 15.**

Soeben erschien im Verlage von **Gustav Bosselmann** in **Berlin** und ist zu haben in Breslau bei **G. P. Aderholz, — Schulze & Co.** (E. Morgenstern), **— C. Dülfer, — A. Gosohorsky's** Buchhandlung, **— Julius Hainauer, — Ferd. Hirt, — J. Urban Kern, — Kohn & Hancke, — Wilh. Gottl. Korn, — F. E. C. Leuckart, — Maruschke & Berend, — Josef Max & Comp., — Schletter**'sche Buchhandlung (**H. Skutsch**), **— Trewendt & Granier,** — so wie in **allen anderen** Buchhandlungen: [2540]

MENTZEL und v. LENGERKE's

Landwirthschaftlicher Hilfs- und Schreib-Kalender auf das Jahr 1863.

16. Jahrgang.

Zweite unveränderte Auflage.

I. Theil in Brieftaschenformat als Notizbuch in nachstehenden 4 Ausgaben gebunden. — **II. Theil** broschirt. **Original-Aufsätze** von **Langethal, Stöckhardt, v. Bujak, Gr. z. Lippe, Mentzel, J. Pintus etc.** enthaltend.
In **Leinwand** geb. (für jed. Tag ½ S. weiss Pap.) mit **Papier**taschen 22½ Sgr.
u. durchschossen („ „ „ 1 ganze S. w. Pap.) **Leinwand**taschen 1 Thlr.
In **Leder** geb. . . . („ „ „ ½ Seite weiss Pap.) „ 1 „
u. durchschossen („ „ „ 1 ganze S. w. Pap.) „ 1⅓ „

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1809]
In unser Gesellschafts-Register ist am 20. September 1862 Nr. 264 die hier bestehende Actiengesellschaft **„Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei"** und folgende Rechtsverhältnisse derselben eingetragen worden:
Das Gesellschaftsstatut vom 6. Febr. 1838 ist durch das Rescript der königl. Regierung zu Breslau vom 24. Oktober 1838 bestätigt worden.
Der Zweck der Gesellschaft ist die Errichtung und der Betrieb einer Baumwollenspinnerei von 30,000 Spindeln, und einer Weberei von 300 Webestühlen, sowie die Fabrikation und Verwerthung der Erzeugnisse derselben.
Die Dauer der Gesellschaft ist nicht bestimmt.
Das Grundkapital der Gesellschaft besteht gegenwärtig in 350,000 Thlr., und ist zerlegt in Actien über je Eintausend Thaler, welche auf den Namen des Inhabers lauten.
Den Vorstand der Gesellschaft (Direktorium genannt) bilden gegenwärtig folgende vier Mitglieder:
1. der königl. Geh. Commerzienrath **Friedrich Eduard v. Loebbecke** zu Breslau,
2. der königl. Geh. Commerzienrath **Gustav Heinrich Ruffer** zu Breslau,
3. der königliche Commerzienrath **Johann August Franck** zu Breslau,
4. der Fabrikant und Kaufmann **Wilhelm Lindheim** zu Ullersdorf, Kreis Glaz,

und als deren Stellvertreter:
a) der Rittergutsbesitzer **Richard Schreiber** zu Breslau,
b) der Rittergutsbesitzer und königl. Hauptmann a. D. Baron **Ulrich Otto Leopold von Maltitz** zu Würgsdorf bei Bolkenhain,
c. der Graf **Gustav Saurma-Jeltsch** zu Breslau und
d. der königliche Geheime Commerzienrath **Eduard Conrad** zu Berlin.

Der Vorstand giebt seine Willenserklärungen kund, und zeichnet für die Gesellschaft durch Namenszeichnung zweier Mitglieder des Direktoriums oder deren Stellvertreter, von denen jedoch wenigstens Einer zu den in Breslau wohnhaften gehören muß, unter die Worte „Das Direktorium der Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei".
Die Bekanntmachungen ergehen entweder öffentlich durch Einrücken in die Schlesische und Breslauer Zeitung und in den Staatsanzeiger, oder schriftlich an die aus dem Lagerbuche ersichtlichen Actionärs.
Breslau, den 20. September 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1810] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1142 die Firma **Carl Haude** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Haude** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. Sept. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1805] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Rgister ist unter laufende Nr. 81 die Firma **Franz Krause** zu Oels, und als deren Inhaber der Kaufm. **Franz Krause** in Oels am 25. September 1862 eingetragen worden.
Oels, den 25. Sept. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1804]
In unser Firmen-Register sind nachstehende Firmen:
Nr. 88 **Adolph Schmidt,** und als deren Inhaber der Kfm. **Adolph Schmidt** zu Kostenblut,
Nr. 89 **Fr. Leyfer,** und als deren Inhaber der Apotheker **Franz Joseph Leyfer** zu Kostenblut,
Nr. 90 **H. Berthold,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Berthold** zu Groß-Peterwitz,
Nr. 91 **Joseph Klenner,** und als deren Inbaber der Ziegelfabrikant **Joseph Klenner** zu Borganie,
ad 88 und 89 zufolge Verfügung vom 17. d. Mts.,
ad. 90 zufolge Verfügung vom 20. d. Mts. und
ad Nr. 91 zufolge Verfügung vom 24sten d. Mts.
am 22. und 25 d. M. eingetragen worden.
Neumarkt, den 25. Sept. 1862.
Königliches Kreis-Gericht. Abthlg. I.

[1803] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmann **Alois Englich** von hier, hat der Bürger Ferdinand Spittler hier, als Curator der Geschwister Theresia, Maria und Emma Englich, Namens dieser seiner Kuranden nachträglich eine Forderung wegen 168 Floren 30 Kreuzer CM. oder 112 Thlr. 10 Sgr. preuß. Courant großelterlichen, gesetzlich in Verwaltung und Nießbrauch des Cridars übergegangenen Erbtheils zur VIII. Rangklasse angemeldet. Zur Prüfung dieser Forderung ist ein Termin auf den
4. Novbr. 1862, Vorm. 11 Uhr,
im Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt.
Es werden alle diejenigen Gläubiger hiermit zum Erscheinen im Termine aufgefordert, die ihre Forderungen zeither angemeldet haben.
Habelschwerdt, den 25. Septbr. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Konkurs-Kommissar: Reich.

Der **Erb-** und **Gerichts-Kretscham** in Louisdorf, Kreis Strehlen, 1 Meile von Grottkau, mit **Brauerei** und **Brennerei,** vorzüglichem Acker, todtem und lebenden Inventar, vollständiger diesjähriger Ernte, soll Erbtheilung wegen aus freier Hand verkauft werden. Auskunft ertheilt der Stellenbesitzer Brauer **Lindner** in Louisdorf, und der unterzeichnete Testaments-Executor, der zum Kauf-Abschluß ermächtigt ist. [2491]
Münsterberg, den 24. September 1862.
Ernst Reimann, Seifensieder-Meister.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schriftsetzer **Herzog** gehörige, unter Nr. 1 im Hypothekenbuche von Klein-Tschansch verzeichnete Grundstück (genannt Rothkretscham) nebst Zubehör, abgeschätzt auf 10,254 Thlr. 11 Sgr. 10½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 11. Februar 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) verehelichte Chaussee-Zoll-Einnehmer Koschinsky, Johanne geb. Schubert, zu Kl.-Tschansch;
2) königl. Chaussee-Zoll-Einnehmer Franz Koschinsky in Rothkretscham,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 11. Juli 1862. [1435]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1802] **Bekanntmachung.**

Der Bürgermeister und Lieutenant a. D. **Christian Friedrich Huth** aus Zülz hat in seinem Testamente de publ. den 17. März 1862 den **August Neglein** früher zu Eckartsberga bei Naumburg und die Kinder der **Auguste Steinmüller,** früher zu Naumburg, zu Miterben seines Nachlasses ernannt.

Da ihr Aufenthalt bisher nicht ermittelt worden, so werden diese und ihre nächsten Verwandten gemäß § 465 I. a des allgemeinen Landrechts aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame bei der Nachlaßregulirung zu melden.

Neustadt O.S., den 23. Sept. 1862.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

[1765] **Bekanntmachung.**

Die Abfuhr der Excremente und unreinen Flüssigkeiten aus den Kloakgruben der hiesigen königlichen Gefangenen- und Filial-Straf-Anstalt soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

Donnerstag den 2. Okt. d. J., Vormitt. 10 Uhr,

vor unserer Polizei- und Oeconomie-Inspection in der neuen Gefangenen-Anstalt anberaumt, zu welchem hierdurch mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Bedingungen, schon jetzt im Amtslokale zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 18. September 1862.

Königl. Direction der Gefangenen-Anstalten.

Lieferung. [1806]

Die Verwaltung der königl. Strafanstalt zu **Brieg will im Ganzen,** oder auch in kleineren Qantitäten bis 5000 Scheffel Kartoffeln, 300 Schock Kraut, 200 Scheffel Erdrüben, 200 Scheffel Wasserrüben und 40 Schock Roggen-Richtstroh ankaufen.

Bis **zum 10. Oktober d. J.** werden Lieferungs-Offerten (nur schriftlich) entgegen genommen.

Die Lieferungs-Bedingungen, deren Kenntniß bei der Abgabe von Offerten vorausgesetzt wird, können im Geschäftslokal der Straf-Anstalt eingesehen, oder um deren schriftliche Mittheilung ersucht werden.

Brieg, den 26. Septbr. 1862.

Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt. v. Rönsch.

Auktion. In der Donnerstag den 2ten d. M., Vorm. 9 U. im Appell.-Ger.-Gebäude stattfindenden Auktion werden unter Anderen auch mehrere gute Mahag.-Möbel, worunter 1 Sopha, 2 Fauteuils mit Plüschbezug, 2 Bücherschränke 2c. 2c, wie auch ein eiserner englischer Kochofen vorkommen. [2557]

Fuhrmann, Aukt.-Commissarius.

Auction.

Die zur Kaufmann **G. Aebert**'schen Concursmasse gehörigen Möbel, Laden-Utensilien, Eisen- und Farbewaaren sollen den

6., 7., 13. und 14. October, von 9 Uhr Vormittags ab,

in dem Hause Nr. 249 am Obermarkte hier gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Unter den zum Verkauf kommenden Waaren befinden sich eiserne Oefen, Platten, Pfannen, Töpfe, Schlösser, Feilen, Bohrer, Hobeleisen, Schrauben, Nägel, Stifte, Scheeren, Messer, Gabeln, Nadeln, Draht, Waagebalken, Mühlsägen und verschiedene andere Geräthschaften.

Bunzlau, den 25. September 1862.

[1807] **Körnig,** gerichtl. Auctions-Commissar.

Kunst-Auktion von Original-Oelgemälden lebender deutscher Künstler im Saale zum Tempelgarten.

Morgen Mittwoch den 1. Okt., Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, soll in vorgenannten Lokale **eine reiche Sammlung von Gemälden,** Originale bekannter Meister der Kunstschulen von Dresden, Düsseldorf 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die in **prachtvollen Goldrahmen** gefaßten Gemälde repräsentiren schöne Salon- und Zimmerzierden und dürften als gute Kunstwerke besonders zu empfehlen sein. Die Besichtigung der Gemälde findet Dinstag den 30. Sept. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

[2396] **Saul,** Aukt.-Comm.

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtige brieflich. [2925]

Verloren wurde am 29. d. Mts. vom Neumarkt nach dem Roßmarkt ein braunledernes Notizbuch, enthaltend einen Hausirschein, auf den Namen Joseph Regnowsky lautend. Der Inhalt an Geld verbleibt dem Finder. Abzugeben Uferg. 13 bei Regnowsky.



Illustrirte Zeitung. Wöchentlich 1 Nr. Preis 1 Sgr. Pr. Quartal (13 Nrn.) 13 Sgr. Auch in 12 Heften à 5 Sgr. eleg. br. IV. Jahrgang.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

„DIE GLOCKE", anerkannt die billigste und reichhaltigste **„Illustrirte Universalchronik der Gegenwart",** erscheint in Nummern à 8 Groß-Folio-Seiten. Inhalt: Uebersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse der jedesmaligen letzten Woche (Politik, Rechtspflege, Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst 2c.), Biographien (meist mit Portrait), Ehrenbezeigungen, Nekrolog, statistische und andere Notizen, Gemeinnütziges, Sprechsaal, Unglücksfälle, Verbrechen, Briefwechsel.

Der Unterhaltung wird die Glocke im IV. Quartal durch zwei spannende illustr. Original-Erzählungen: **„Drei Tage aus dem Leben einer Tänzerin"** und **„Max"**, von E. H. v. Dedenroth, Rechnung tragen. [2527]

Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne in Leipzig und Dresden.

Bekanntmachung. [1808]

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Zittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Leschwitz, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile, vom 1. Januar k. J. ab verpachtet werden. Zu dem deshalb auf

Donnerstag, den 6. November d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 200 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contractsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 24. September 1862.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bücher-Preisherabsetzung

zu Concurrenz-Spottpreisen!

Humboldt's Kosmos, große Prachtausgabe, 4 Bände, 6 Thlr. 15 Sgr. **Schiller's** sämmtl. Werke, große Cotta'sche Prachtausgabe mit den berühmten **Kaulbach**'schen Stahlstichen, in sehr eleganten, reich mit Gold verzierten Einbänden nur 6 Thlr. **Goethe's** sämmtliche Werke, gr. Cotta'sche Prachtausgabe mit den berühmten **Kaulbach**'schen Stahlstichen, elegant 11 Thlr. 28 Sgr. **Zschokke's** Werke, neueste Auflage, 17 Bände 5 Thlr. 20 Sgr. **Lessings** Werke, 10 Bände 3 Thlr. 25 Sgr. **J. H. Voß** Werke (auch Luise) schöne Octav-Ausgabe, 4 Bände 26 Sgr. **Andersens** Werke, 8 Bde., 65 Sgr. **Macaulay's** Geschichte von England, 9 Bände 68 Sgr. **Faublas,** Liebesabenteuer, 4 Bde., mit Kupfern 2 Thlr. 25 Sgr. Die galanten **Geheimnisse** Hamburgs, 6 Bände, 3 Thlr. **Chronique scandaleuse,** 5 Bde, 1 Thlr. **Gemmen,** Smlg. komischer Gedichte, 2 Bände, 2 Thlr. Das neue **Dekameron,** (v. Verf. d. Gemmen) sehr pikannt, mit Bild, 1 Thlr. **Boccacio's** Dekameron, 24 Sgr. **Richelieu's** Memoiren 1 Thlr. **Grisetten,** Loretten, Demi-monde-Leben, 6 Bände mit 12 color. Kpfrtfln., 3 Thlr. Dr. **Warston,** die Heilung geh. Krankheiten u. selbstverschuldeter Schwächen, 2 Bdchn. 18 Sgr. **Wilhelmi,** die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen, 240 Dichter in 5 Bdchn. 25 Sgr. **K. Simrock,** die beliebtest. illustr. deutschen **Volksbücher,** 5 Bde. nur 20 Sgr. **Simrock,** der große deutsche **Volks-Liederschatz,** 3 Bücher 28 Sgr. **Simrock,** die classischen deutschen Sagen, 24 Sgr. **Düsseldorfer Künstler-Album** (Prachtkupferwerk) mit den herrlichsten Kunstblättern in prächtigem Farbendruck, 4., elegant, 45 Sgr. **Kupfer-Atlas,** zu allen Conversat.-Lexica, 70 Blätter, 1861, nur 40 Sgr. **Illustrirte Chronik** der Gegenwart 4., mit 400 Bild., 24 Sgr. **Meyers** weltberühmtes Universum, 2 Bde., mit d. vln. kostb. Stahlstichen, 2 Thlr. **Illustr. Geographie** und Atlas von 50 color. Karten, fol. 65 Sgr. Dr. **Wohlfahrt,** pädagog. Hausschatz für Eltern und Lehrer, 416 S., 1857, Prachtband, 28 Sgr. **Zimmermanns** Physik mit 100 Abbildungen 24 Sgr. **Stöckhardt,** Schule der Chemie, 1 Thlr. **Landwiethschaft,** große, allgemeine, neueste, 50 Bände mit 3000 Abbild. 3⅓ Thlr. **Hogarths** sämmtliche Zeichnungen, große vollständigste Ausgabe mit ca. 100 Kupfertafeln und den berühmten **Lichtenberg**schen Erklärungen elegant, 4⅓ Thlr. **Claudius'** Werke, 7 Bde. mit Kpfrn. 52 Sgr. **British poets** the classical des 19. Jahrh. (englisch), vorz. Sammlung, 800 S. größtes 8. Ladenpr. 4 Thlr. nur 42 Sgr. **Tegners Frithjofsage,** deutsche Prachtausg. 14 Sgr. **Denkwürdigkeiten** des Hrn. v. H…, 2 Thlr. **Julchens** Erlebnisse, 2 Bde., m. — — — Kupfern (statt 3 bis 4 Ld'or) nur 3 Thlr. Memoiren der berliner **Demi-monde,** 5 Bände mit Illustrat. 1 Thlr. Die **Geheimnisse** von Berlin 12 Bände 45 Sgr. Die neue **Jobsiade,** (vorzügl. hum. Buch) 356 Seiten mit Kpfrn. 12 Sgr. Deutschlands **Dichterhalle,** das Schönste und Gediegenste 2c., 576 S., 1862, statt 1½ Thlr. nur 14 Sgr. **Mädlers** populäre Astronomie mit 62 Kpfrn. und Karten 1 Thlr. **Bibliothek** historischer Romane und Erzählungen in Originalwerken der vorzügl. deutschen Schriftsteller, 20 (zwanzig) Bände (nicht Bändchen) 253 Bogen umfassend, Ladenp. 22 Thlr., nur 2 Thlr. !!!!! [2531]

Gratis werden zur Deckung des geringen Porto's Werke von Gerstäcker und Mühlbach, auch Thieme's englisches Wörterbuch u. illustr. Romane beigefügt.

Siegmund Simon in Hamburg.

Teppiche zu Sopha, Bettvorlagen und Belegen ganzer Zimmer, auch **Reise-Taschenzeuge,** empfiehlt zur geneigten Abnahme billigst [2822]

A. L. Strempel, Elisabetstr. Nr. 11

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann und Gastwirth auf dem Lande, 27 Jahr alt, evangelisch, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine junge Dame als Lebensgefährtin, die deutsch und polnisch spricht. Offerten werden unter H. B. 27 Oppeln poste restante erbeten. [2900]

Theater-Conditorei.

Wir beehren uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unter der Firma:

Gebrüder Fischer,

die Conditorei im hies. Stadt-Theater übernommen haben und am 1. October d. J. eröffnen; wir empfehlen dieses Etablissement dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Auch in diesem Locale werden wir stets bemüht bleiben, allen an uns gestellten Anforderungen, sowohl innerhalb als außerhalb dieses Hauses, nach Kräften zu genügen.

Nächstdem werden wir neben sämmtlichen Localblättern auch eine reichhaltige Auswahl der beliebtesten politischen, wissenschaftlichen, humoristischen und illustrirten Zeitschriften und Journale in unseren Räumen dem Publikum zur Benutzung auslegen. [2546]

Um geneigten recht zahlreichen Besuch bitten:

Robert Fischer,
Albert Fischer,

Conditoren, Ohlauerstr. Nr. 28, im Zuckerrohr.

Freiwillige Verkäufe.

Ein großes Hotel in einer bedeutenden Provinzial- und Garnisonstadt mit massiven Gebäuden und eleganter Einrichtung, mit sämmtlichem vollständigen Inventarium, Kaufpreis: 17,000 Thlr.;

ein großer Gasthof mit großen Wohngebäuden, schönen Stallungen, Garten und einigen Morgen Ackerland, in einem der belebtesten Badeörter Schlesiens, und zwar in unmittelbarer Nähe der Heilquelle, Kaufpreis: 14,000 Thlr.; sowie

ein herrschaftliches Wohnhaus an demselben Orte, neu gebaut, elegant eingerichtet und mit großem Garten, Kaufpreis: 14,000 Thlr.;

ein neu erbautes 2stöckiges Wohnhaus an einem belebten Fabrikorte im Gebirge und an der Chaussee, Kaufpreis: 3,300 Thlr.; und

mehrere Bauergüter und Mühlen in belebter Gebirgs- und Fabrikdörfern sind unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erheilt auf portofreie Anfragen der Agent **Gustav Neumann** zu Wüstegiersdorf. [2524]

Heute und jeden Dinstag frische **Blut- und Leberwurst** empfiehlt **E. Niepel,** Kupferschmiedestraße Nr. 3 und Ketzerberg Nr. 1 im „grünen Baum.

***** Seegras *****

bestes gereinigtes, empfing und offerirt billigst:

[2549] **Gotthold Eliason.**

Stearin-Kerzen.

Die besten **Tertia-Kerzen** à 6¼ Sgr.,
Feine **Pracht-Kerzen** à 7½ Sgr.,
Prima Paraffin-Kerzen à 8¼ Sgr.,
Wiener Apollo-Kerzen, das Wiener Pfd. à 13½ Sgr.,

im Ganzen billiger, bei [2550]

Gotthold Eliason, Reusche-Str. 63.

[2498] **Schon von 7½ Sgr. an:**

ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Billard-Tuch

von 2⅓ bis 3⅓ Thlr. die Elle offerirt:

A. L. Strempel, Elisabetstr. Nr. 11.

Ausverkauf

deutscher und französischer **Tapeten,** Borduren, diesjährige Muster. [1560]

Wilhelm Bauer jun.

Ein gebrauchter Mahagoniflügel ist zu verkaufen Tauenzienstraße 81 par terre.

Feine wollene [2820]

Schlaf-, Reise- und Pferde-Decken

empfiehlt in großer Auswahl:

A. L. Strempel, Elisabetstr. Nr. 11.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden,

bestätigt durch Königl. Decret der Königl. Sächs. Staats-Regierung vom 12. September 1859 und zum Geschäftsbetriebe in Preussen zugelassen durch Königl. Decret vom 18. Juli 1862.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, dass wir

Herrn Eugen Heymann in Breslau

die **General-Agentur** für Mittel- und Oberschlesien übertragen haben, von welcher nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt und Anträge angenommen werden.

Das Directorium der Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.

Gustav Ackermann. **Josef Odenthal.**

Auf vorstehende Bekanntmachung mich beziehend, empfehle ich die **Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft**

A. **zur Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust;**
B. **zur Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Gesammtwerthes;**
C. **zur Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust;**
D. **zur Vermittelung hypothekarischer Anleihen im Auftrage von Capitalisten und Grundbesitzern.**

Garantien.

1. **Das Grundcapital der Gesellschaft.** Es ist statutenmässig zu Drei Millionen Thalern festgestellt und kann bei Erweiterung des Geschäfts mit Genehmigung der Staatsregierung bis auf Zehn Millionen Thaler erhöht werden. Davon sind bei Constituirung der Gesellschaft 500,000 Thaler emittirt.
2. Die Prämieneinnahmen.
3. Die Prämienreserven. Sie werden bei jeder Versicherung auf das Genaueste berechnet, und, so lange dieselbe läuft, in der vollen entsprechenden Höhe zurückgestellt.
4. Die Capitalreserve. Sie besteht in Zehn pro Cent des Reingewinns und wird bis zu Einem Drittheil des Betrags der jeweilig emittirten Actien angesammelt.

Der General-Agent der Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.

Eugen Heymann,

(Mitinhaber des Schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs)

Ring Nr. 4.

Die Namen der Herren Special-Agenten in meinem Bezirk werden besonders bekannt gemacht werden. [2530]

Regelmäßige Dampfschifffahrten:

Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)

per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh. I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.

Stettin-Memel-Tilsit

per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jeden Mts., 11 Uhr Vorm. Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3¼ Thlr

Proschwitzky u. Hofrichter,

[1] Stettin und Swinemünde.

Küas u. Co. aus Tarnowitz,

alleinige Fabrik des [1924]

echten Malakoff in Berlin, Mohrenstraße 48.

Unser von Aerzten und Laien rühmlichst anerkanntes russisches Magenelixir „Malakoff" hat leider viele Nachahmer gefunden, welche unter diesem Namen einen ganz gewöhnlichen Liqueur verkaufen. Einer dieser Nachahmer, **M. Cassirer u. Co.** in Schwientochlowitz, behauptet neuerdings sogar, der Erfinder desselben zu sein. Wir müssen dies hiermit öffentlich als eine Unwahrheit bezeichnen und wünschten nur, daß uns Gelegenheit gegeben werde, diese Aussage vor Gericht bekräftigen zu können. In ganz Oberschlesien sind wir als die Erfinder und alleinigen Fabrikanten des **echten** Malakoff bekannt; seit einem Jahre befindet sich unser Geschäft in Berlin.

Bietigheim, Württemberg.

Durch vortheilhafte neue Einrichtungen bin ich in Stand gesetzt, meine schon in ganz Deutschland und außer dessen Grenzen rühmlichst bekannten

Dampfkochtöpfe von Gußeisen, verzinntem Kupfer und Eisenblech

zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, billiger als alles was bis jetzt in der Art geboten wurde, und erlaube mir solche unter Hinweisung auf die frühere Empfehlung anerkannter Fachmänner in den ersten gewerblichen Zeitungen in geneigte Erinnerung zu bringen. — Preislisten und Zeichnungen stehen auf Verlangen gratis zu Diensten. — Anträge für Depots an allen größeren Plätzen, wo solche noch nicht bestehen, erbitte ich mir franco, und sichere angemessene Provision im voraus zu. [1922]

Chr. Umbach.

Conditorei-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine **Conditorei am 1. Oktober d. J. nach meinem Hause**

Schweidnitzerstraße Nr. 46,

vorläufig Eingang Marstallgasse, 1. Thür,

verlege, indem ich für das in dem alten Lokal mir in so reichem Maaße **geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen Lokale gütigst zu bewahren.**

Wilhelm Arndt,
früher **Redler u. Arndt.**

[2548]

Für Bauhandwerker und Maschinenbauer.

Am 4 Oktober beginnt in meiner **Sonntag- und Abendschule,** in welcher Zeichnen, Rechnen, Mathematik und Maschinenkunde gelehrt wird, **ein neuer Cursus.** Anmeldungen Ohlauerstraße 43. **H. Nippert,** Ingenieur und Zeichnenlehrer. [2911]

Dankschreiben an den Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

„Geehrter Herr! Nach dem Gebrauche eines verhältnißmäßig nur geringen Quantums Ihres herrlichen Malzextrakt-Gesundheitsbiers habe ich einen **so außerordentlichen und nachhaltigen Erfolg** bei mir erzielt, daß ich es nicht unterlassen kann, Ihnen — wenn auch nachträglich — darüber zu berichten und Sie zu bitten, diese Zeilen im Interesse ähnlich Leidender zu veröffentlichen, denen vielleicht noch das nöthige Vertrauen fehlt, Ihrer Malzpräparate sich zu bedienen.

Vor anderthalb Jahren hatte sich nämlich ein Lungenleiden bei mir ausgebildet, das sich mit größter Schnelligkeit vergrößerte, und in Folge dessen Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit und ganz besonders ein belästigender Husten nebst Auswurf sich einstellte, wobei ich zusehends abmagerte. Später wurde mir auch das Gehen schwer, da die Muskeln der Kniegelenke sich straff anspannten, selbstredend konnte ich nur wenig und langsam arbeiten und mußte ich zuletzt meine Arbeit aufgeben, weil ich auch nicht mehr aufrecht sitzen konnte. Zu meiner Wiederherstellung oder auch nur zur Linderung meines Leidens hatte ich alle möglichen Mittel angewendet, allein vergebens.

Da entschloß ich mich auf Anrathen eines Freundes, der die Wirksamkeit Ihres herrlichen Bieres an sich selbst erprobt, von demselben ebenfalls Gebrauch zu machen. Das war Anfangs dieses Jahres und brauchte ich damals 4 Wochen hindurch nach Vorschrift Ihren Malz-Extrakt. Der Erfolg war wunderbar, ja fast unglaublich. Ich fühlte mich gekräftigt, bekam den Appetit und die Verdauung eines Gesunden, konnte wieder aufrecht sitzen und arbeiten und der belästigende Husten mit Auswurf hatte sich gänzlich eingestellt.

Dieser glückliche Zustand ist bis jetzt derselbe geblieben und darum sage auch ich Ihnen meinen innigsten Dank für Ihre unschätzbare Erfindung.

Wenn es noch Zweifler gegen Ihr Fabrikat giebt, so mögen sie zu mir kommen, ich will sie belehren!"

Mit dankbarster Hochachtung
Paul Latta, Schneider-Meister,
Zimmerstr. 96, par terre.

Berlin, den 25. August 1862. [1943]

Um Verwechselung mit einer von Spekulanten in der Wilhelmsstraße 1 errichteten gleichnamigen Fabrik von sogenanntem Malz-Extract zu verhüten, machen wir das Publikum wiederholt darauf aufmerksam, bei brieflichen Bestellungen der Adresse: „Johann Hoff in Berlin" stets das Prädikat: **„Hoflieferant"** und den Vermerk: **„Neue"**-Wilhelmsstraße Nr. 1 hinzuzufügen. Anm. d. Ref.

Für **Breslau** habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als **Malz-Extrakt,** Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben, **Joh. Hoff, Hoflieferant** in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1. [1959]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract** hält permanent **Engros-Lager** [1960]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

[2534] Englische

Jagd-Strümpfe, Jagd-Westen, Flanell-Oberhemden,

von **echt englischem Flanell** (anerkannt praktisch), **Gesundheits-Unterjacken, Unterbeinkleider** (auf bloßem Körper zu tragen), sind sowohl für **Herren** und **Damen,** in reiner **Wolle, Vigogne, Seide** und **Baumwolle** in jeder **Größe,** von der **feinsten** bis zur **billigsten** Qualität in **größter Auswahl** vorräthig. Ebenso empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** in englischen **Socken, Halskragen** (für jede Halsweite passend), **Schlipsen, Cravatten, Reisedecken, Reise-Plaids, Hosenträger,** wie noch verschiedene andere neue **Artikel** für **Herren.**

Nach Auswärts werden Aufträge **umgehend** prompt besorgt.



Eduard Littauer,
Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Eduard Sachs'sche Magen-Essenz,

den **Magen stärkend,** den **Unterleib kräftigend,** ist in **Breslau** à Flacon 15 Sgr., ½ Flacon 7½ Sgr., allein echt zu haben bei dem Verfertiger **Eduard Sachs. Verkaufs-Lokal** vom 1. Oktober d. J. ab von Junkernstraße Nr. 30 nach **Roßmarkt Nr. 13 eine Stiege hoch** verlegt.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Golddressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck.** Nikolaistr. Nr. 5.

Prima-Paraffin-Kerzen,

hell brennend und nicht rinnend, das Pack 9 Sgr., bei 10 Pack 8½ Sgr., sowie **Stearin-Kerzen** in Prima-, Secunda- und Tertia-Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen einzeln, sowie an Wiederverkäufer:
[2304] **H. Fengler,** Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Unterzeichneter macht bekannt, daß vom **Dinstag den 30. September** ab ein Transport von 80 Stück der schönsten und schwersten **Holländer und Oldenburger Färsen und Kühe** (die Kälber zum Theil dabei) in Liegnitz im Gasthofe zum rothen Hause zum Verkauf stehen. 4—5 Tage Aufenthalt. Dies den Herren Landwirthen zur gef. Nachricht.
Albert Franck aus Leipzig. [2554]

8000, 5000 u. 3000 Thlr.

sind sofort gegen pupill. Sicherheit auf ein städt. oder ländl. Grundstück bresl. Kreises zu vergeben. Vorlage der Taxe ist erforderlich. F. C. A. Nicletzki in Breslau, Einhorngasse Nr. 5, 2. Etage. Sprechst. Früh bis 10 und Mittags von 1 bis 3 Uhr

6 oder 7000 Thlr.
werden gegen erste Hypothek auf ein neues Haus (im Ausbau) ohne Einmischung gesucht. Offerten erbittet man G. G. 16 Breslau poste restante. [2915]

4000 Thlr.
werden zur zweiten Stelle auf ein gutes Haus gegen Hypothek (zur Hälfte noch pupillarsicher) ohne Einmischung bald gesucht. Offerten werden unter F. J. 9 poste restante Breslau erbeten.

Ein Theilnehmer zu einem chem. Fabrikgeschäft mit 3000 Thaler wird gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Näheres sub V. J. H. Nr. 66 in der Expedition dieser Zeitung.



Papageien

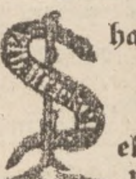
asiatische, afrikanische, neuholländische und amerikanische, Inseparables, à Paar 10 Thlr., ausländische Vögel, Kanarienvögel, d. Stück 10 Sgr., weiße kleine Lachtauben sind angekommen und billig zu verkaufen. Bestellungen von auswärts werden angenommen Alte Sandstraße Nr. 6, im Spezereigewölbe. [2901]

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, altes Gold, Silber und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeile 19.

Die **Obstwein-Fabrik** in Ebersbach bei Görlitz von **F. Herack** empfiehlt

Champagner
(Obstwein mousseux)

nicht kopfschmerzerregend, und spritfrei, incl. Flasche 10 Sgr. durch Baar-Einsendung oder Nachnahme. Von 25 Fl. an werden 10 Prozent Rabatt bewilligt, [1804]



Außer den schönen **hamb. Speckbücklingen, Speckflundern, frische Hummern, hamb. Caviar, elbinger Neunaugen, mar. Bratheringen, holsteiner Austern,** empfing so eben und empfiehlt frische

Nat. Whitestable-Austern, frisch geräucherten Lachs,
mar. Aal, Aal-Roulade, Brat-Aal, Anchovis, Sardines à l'huile, Sardin mixed pickles etc.

[2923] **G. Donner,** Stockg. 29,

Importirte echte [2544]
amerkanische Stärke
aus Mais und Reis.
Diese **Oswego-Adlerstärke** giebt schöne klare Wäsche und Erleichterung beim Plätten. Das Packt, ein engl. Pfund, 6 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

*** אתרוגים ***
in sehr schönen Exemplaren sind noch billigst abzulassen bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63. [2551]



Hüte [2374]
in **Seide** u. **Filz,** neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt: **B. K. Schiess,** Ohlauerstr. Nr. 87.

Pariser Glanzlack.
Mit diesem Lack kann man alles Schuhwerk gleich lackirtem Leder auf das Feinste lackiren. Die Flasche 10 Sgr. [2545]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Elbinger Neunaugen, Teltower Rübchen,
empfiehlt billigst: [2537]
Gustav Friederici,
Schweidnitzer-Str. 28, vis-à-vis dem Theater.

Für getragene Kleidungsstücke, Betten, Wäsche und Tuchausschnitt, werden die höchsten Preise gezahlt: Graupenstraße 2—3.

H. Ohagen's Sargmagazin,
[1710] **Schuhbrücke Nr. 60.**

Schülerpension.
Noch zwei Pensionäre finden Aufnahme bei Seminarlehrer **Battig,** Breitestr. 4.

Eine sichere Hypothek von **4000 Thlr.** auf ein Landgut ist bald zu cediren Näheres zu erfahren im Laden am Neumarkt Nr. 25. [2910]

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Mühlgasse 24, par terre, Vorder-Front.

Lehrling. Ein junger Mann mit genügenden Schul-Kenntnissen, Sohn hiesiger anständiger Eltern, kann in einem größeren Eisenwaarengeschäft sofort als Lehrling antreten. Näheres Roßmarkt 13, par terre. [2895]

Wir suchen per 1. oder 15. Oktober 1862 einen tüchtigen **Verkäufer** für unser Modewaarengeschäft. [2924]
S. Dann u. Co., Ring 12.

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51 bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]



Von **Grünberger Weintrauben** erhalte ich täglich frische Zusendungen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung.
Gustav Friederici,
[2536] Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff, Chili-Salpeter, offeriren billigst:
[1717] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Mädchen, welche hiesige **Lehr-Anstalten** besuchen, finden sofort Pension. Näheres bei der Familie selbst, Weidenstraße Nr. 27, im 1. Stock. [2922]

Ein Knabe kann bei mir **Pension** und sorgfältige Erziehung finden. [2519]
J. Freund, Lehrer, Zwingerstr. 8.

Einem jungen Manne mit den erforderlichen Schulkenntnissen, welcher den **Buchhandel** erlernen will, wird eine Stelle nachgewiesen per Adresse T. 28 durch die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein **Jäger,** auch Zinkmeister und Polizeidiener, verheirathet, 30 Jahr alt, der der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, mit guten Attesten versehen, sucht einen solchen oder einen andern Posten sofort zu übernehmen. Gefällige Anfragen poste restante L. M. Nr. 99 Siemianowitz, Kreis Beuthen OS. [2201]

Ein Buchhalter
wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten nimmt franko entgegen der Hüttenbesitzer **W. Blumenreich** in Gleiwitz. [2525]

In meinem Band-, Weiß- und Posamentir-Waaren-Geschäft kann ein **Lehrling** sofort eintreten. [2526]
L. Heilborn in Ratibor O.-S.

Ohlauerstraße Nr. 43 sind bequem eingerichtete **Wohnungen für 130 bis 150 Thlr.** jährl. Miethe, ferner **2 Lagerkeller** bald oder **zu Neujahr** zu vermiethen. [2879]

Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 3 ist die dritte Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst 2 Kabinets und Beigelaß zu Ostern oder auch früher zu vermiethen. [2912]

Das in meinem Hause befindliche Geschäfts-lokal der Puiower'schen **Delikatessen- und Wein-Handlung** ist mit dazu gehöriger Wohnung, Remise und Kellerräumen vom 1. Januar 1863 anderweit zu vermiethen. Gleiwitz, den 20. September 1862.
[2287] **B. Mokrauer.**

Hôtel blanc
(weißes Haus) [1523]
in Groß-Glogau,
elegante Zimmer, Speisen à la carte und table d'hôte. Preise billigst.

Preußische Lotterie-Loose,
ganze, halbe und viertel, werden zum Kostenpreise versendet durch den Kaufm. **D. Bonheim** in Berlin, Leipzigerstr. Nr. 115 u. 116.

Königl. Preußische
Lotterie-Loose 4. Klasse,
1/1, ½ und ¼,
versendet entschieden am billigsten **S. Braun,** 31 Louisenstr. 31, Berlin, im Cigarrengeschäft. Außerdem **Lotterie-Antheile,** 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, **zum gesetzlichen Kostenpreise,** auf gedruckten Antheilscheinen. In der 119. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fiel unter meinen Loosen zur 4. Klasse der Hauptgewinn von **150,000 Thlr.** auf Nr. 29,474. [2711]

Viertel-Loose à **13⅓ Thlr.,** 4. Klasse, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 29. Septbr. 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	82— 85	79	74—77	Sgr.
dito gelber	80 — 82	78	73 — 77	„
Roggen . .	58 — 59	57	52—55	„
Gerste . . .	40 — 43	38	36 —37	„
Hafer . . .	24— 25	23	21—22	„
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	„
Raps	247	238	222	Sgr.
Winterrübsen	240	224	214	=
Sommerrübsen	214	206	194	=

27. u. 28. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333"92	334"70	334"52
Luftwärme	+ 10,4	+ 7,6	+ 15,2
Thaupunkt	+ 8,5	+ 7,6	+ 9,0
Dunstsättigung	86 pCt.	100 pCt.	61 pCt.
Wind	N	NO	O
Wetter	trübe	Nebel	Sonnenbl.

28. u. 29. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334"32	334"00	332"32
Luftwärme	+ 10,4	+ 7,4	+ 19,3
Thaupunkt	+ 9,3	+ 7,0	+ 7,3
Dunstsättigung	91 pCt.	97 pCt.	38 pCt.
Wind	SO	O	S
Wetter	heiter	trübe	Schleierw

Breslauer Börse vom 29. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅞ B.
dito	2 M.	143 B.
Hamburg	k.S.	151⅝ B.
dito	2 M.	150⅝ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.21½ bz. B.
Paris	2 M.	80⅙ B.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		88¾ B.
Oester. Währg.		80⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	103 1/12 B.
1856	4½	103 1/12 B.
dito 1859	5	107¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	99¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	101 7/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 G.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅚ B.
Posener dito	4	98 11/12 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	87¾ G
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	5	—
Oest. Nat.-Anl.		66⅚ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	86¾ bz. 86¼ 87½
Fr.-W.-Nordb.	4	64¼ B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ G.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger	4	84¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	172 G.
dito Lit. B.	3½	152¼ B.
dito Lit. C.	3½	172 G.
dito Pr.-Obl.	4	97⅜ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅛ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49 G.
Minerva	5	31 B.
Schles. Bank	4	97 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		
Oesterr. Credit		87½ à 87 bz. G.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau